

3|2008

47. JAHRGANG

ANO 47

€ 7,50 · R\$ 16,-

ISSN 0949-541X

www.topicos.de

# Tópicos



DEUTSCH-BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT E.V.  
SOCIEDADE BRASIL-ALEMANHA  
LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.



*Cinqüentenário - 50 Jahre Bossa Nova*



Ich bin die Flugbegleiterin Lee und arbeite bei der TAM, der größten Fluggesellschaft Lateinamerikas. Meine Aufgabe ist es sicher zu stellen, dass Ihnen vom ersten Moment an eine erstklassige und individuelle Behandlung zukommt. Und das in allen unseren Flugzeugen, ganz gleich, was Ihr Bestimmungsort auch sein mag: Über 40 Städte innerhalb Brasiliens, 11 innerhalb Südamerikas, 5 innerhalb Europas und 2 innerhalb der Vereinigten Staaten. Ich bin mit der TAM eine Verpflichtung eingegangen: für unser Verständnis von Dienstleistung einzutreten und Ihnen an Bord zur Verfügung zu stehen. Und diese Verpflichtung unterschreibe ich auch wie folgt.

*Lee*

Flugbegleiterin

**TAM**  
AIRLINES  
Fliegen und Service mit Leidenschaft



1 | 2006



2 | 2006



3 | 2006



4 | 2006



1 | 2007

**Liebe Leserinnen,  
Liebe Leser,  
Prezados  
leitores**

Im Juli 1958 erschien in Brasilien eine Schallplatte von João Gilberto mit den Liedern *Chega de saudade* von Tom Jobim und der eigenen Komposition *Bim-Bom* – sogleich ein riesiger Erfolg, der sich weltweit fortsetzt. Wenig später folgt der Film *Orfeu Negro* mit dem Titelsong *Tristeza não tem fim* von Tom Jobim. 1962 dann von Vinícius de Moraes und Tom Jobim der Klassiker *Garota de Ipanema*.

Ein neuer Stil war geboren - 1958 war die Geburtsstunde des *Bossa Nova*. Seinen 50. Geburtstag feiern wir auch in Deutschland gebührend. *Tópicos* gratuliert mit seinem Titel – und trauert mit den Freunden der brasilianischen Música Popular, dass ihr Altmeister Dorival Caymmi hochbetagt verstorben ist. Seine sehnsuchtsvollen Melodien über das Meer und den Strand seiner Heimat Bahia werden nachklingen.

Wichtig in dieser Nummer sind der Rückblick auf die erfolgreichen Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage Ende August in Köln. Professor Kohlhepp trägt zu einem Schlüsselthema – Ethanol – eine profunde Analyse bei.

*Tópicos* stimmt mit einem Thema, bei dem Brasilien Maßstäbe setzt, auf die Kommunalwahlen im Oktober ein: mit der elektronischen Wahlurne. Sie verbürgt Schnelligkeit und Transparenz der Wahlvorgänge und verleiht den Gewählten hohe Legitimität. Im übrigen: Diese Wahlen werden, was Personen und Koalitionen angeht, die nächsten Präsidentschaftswahlen 2010 vorschattieren.

Literatur, Kultur und Landeskunde sind auch in dieser Ausgabe mit einer breiten Themenpalette vertreten – besonders erwähnt sei unser Glückwunsch zum 85. Geburtstag von Eva Sopher, die das Kulturleben ihrer zweiten Heimat Porto Alegre dauerhaft geprägt hat.

Mein herzlicher Dank gilt wiederum allen, die diese Nummer von *Tópicos* möglich gemacht haben: unseren Autoren und Fotografen, unseren traditionellen und neuen Inserenten, unseren Freunden in den Hauptstädten und nicht zuletzt Ihnen, unseren treuen Mitglieder und Abonnenten.

Ihnen allen wünsche ich lohnende Lektüre!

Em julho de 1958, era lançado no Brasil um disco de João Gilberto com a música *Chega de saudade*, de Tom Jobim, e com a composição própria *Bim-Bom* – um enorme sucesso mundial. Pouco depois, chegava aos cinemas o filme *Orfeu Negro*, tendo *Tristeza não tem fim*, de Tom Jobim, como música principal da trilha sonora. Em 1962, então, o clássico *Garota de Ipanema*, de Vinícius de Moraes e Tom Jobim.

Nascia um novo estilo musical – 1958 foi o ano do nascimento da *Bossa Nova*. Seu cinquentenário é devidamente comemorado também na Alemanha. *Tópicos* congratula com a matéria de capa e lamenta, junto com os amigos da Música Popular Brasileira, a morte do grande mestre Dorival Caymmi. Suas melodias cheias de saudade do mar e das praias de sua terra natal Bahia vão continuar ecoando.

Outro destaque nessa edição é a retrospectiva do bem-sucedido Encontro Econômico Brasil-Alemanha, realizado no final de agosto em Colônia. O professor Gerd Kohlhepp faz uma profunda análise de uma questão chave para o Brasil: o etanol.

*Tópicos* aborda também as eleições municipais de outubro através de um tema em que o Brasil é referência: a urna eletrônica. Ela garante rapidez e transparência aos processos eleitorais e confere legitimidade aos eleitos. Em termos de candidatos e coalizões, essas eleições, aliás, são um prenúncio do que virá no próximo pleito presidencial em 2010.

Além disso, esta edição contém um amplo espectro de textos sobre literatura, cultura e outros assuntos relacionados ao Brasil. Queremos mencionar especialmente o perfil de Eva Sopher, alemã que fugiu do nazismo e que tem um papel determinante na vida cultural de sua segunda pátria, em Porto Alegre.

Meu agradecimento especial vai a todos que viabilizaram esta edição de *Tópicos*: aos nossos autores e fotógrafos, aos nossos tradicionais e novos anunciantes, aos nossos amigos nas capitais federais e a vocês, nossos fiéis sócios e assinantes.

Desejo-lhes uma proveitosa leitura!

**Unser Titelbild**

Links von oben:

Maria Creuza, Tom Jobim, Vinícius de Moraes, Elis Regina

Rechts oben: Helô Pinheiro – das „Mädchen von Ipanema“

**Capa**

À esquerda, de cima para baixo:

Maria Creuza, Tom Jobim, Vinícius de Moraes, Elis Regina

À direita: Helô Pinheiro – a „Garota de Ipanema“

WIRTSCHAFT | ECONOMIA

- 6 Wirtschaftstage in Köln – Bilanz und Ausblick
- 8 Ethanol-Boom in Brasilien
- 12 In der Fachwerk-Kulisse blüht der Mittelstand Brasiliens
- 14 Brasilien nimmt Atomstrom wieder ernst
- 16 Brasil quer concluir acordo UE-Mercosul

PRESE | IMPRENSA

- 17 TAM Airlines & Lufthansa setzen ihr Codeshare-Abkommen in Kraft
- 18 Partnerschaft Bayern-Santa Catarina
- 18 Ecogerma 2009

POLITIK | POLÍTICA

- 20 A urna eletrônica Brasileira
- 23 E-Voting in Deutschland und Brasilien
- 24 Brasilianische Kommunen - „Schulen“ des Klientelismus
- 26 *Impunidade* – das Problem der Straflosigkeit in Brasilien
- 28 Neue Generalkonsuln in Frankfurt und München

LITERATUR | LITERATURA

- 29 Wiederkehr von Gloria Kaisers *Dona Leopoldina* in Brasilien
- 32 Der Wanderer in der Großstadt
- 34 Dicionário alemão-português
- 35 Asche vom Amazonas

MUSIK | MÚSICA

- 36 Schuld war nur der Bossa nova
- 38 In München, Bonn und Berlin: 50 Jahre Bossa nova
- 38 „Samba ist unsere Goldmedaille“:  
Ein neues Album von Seu Jorge
- 39 In Memoriam: A vida do músico Dorival Caymmi
- 40 Gibt es einen Zusammenhang zwischen Klang und Familie?
- 41 Sabrina Malheiros und Aline de Lima mit neuen Alben





Möchten Sie auch künftig Tópicos lesen?  
Quer continuar lendo Tópicos no futuro?



Werden Sie Mitglied der / Associe-se à  
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft / Sociedade Brasil-Alemanha!



WISSENSCHAFT | CIÊNCIA

- 42 Em busca do tempo perdido

LANDESKUNDE | CONHECENDO O BRASIL

- 44 Die Amazonien-Sammlung Fittkau  
46 Roland und Rolândia im Nordosten von Paraná  
48 Die Serra Geral in Südbrasilien – ein Hotspot für Frösche

KULTUR | CULTURA

- 51 Festival de Samba de Coburg  
52 Eva Sopher: a “doce fera“  
54 *Tropa de Elite* – ein neuer – und doch  
altbekannter Blickwinkel auf die Favela  
56 O valor do português no mercado internacional  
58 Die Tropen: Paradies oder unberechenbarer,  
bedrohlicher Dschungel  
59 Amazonas-Fonds zur Rettung des Regenwalds



SPORT | ESPORTE

- 60 Futebol-samba na Bundesliga  
62 Rio - startklar für die Olympiade 2016?  
63 Masterplan für die WM-2014

DBG NEWS | NOTÍCIAS DA DBG

- 64 DBG-Mitgliederversammlung in Berlin

LAZ NEWS | NOTÍCIAS DO LAZ

- 65 Internationales Begegnungsfest  
65 Lateinamerikanischer Begegnungsabend



RUBRIKEN | SEÇÕES

- 3 Editorial  
4 Inhalt  
66 Impressum, Autoren



# Wirtschaftstage Köln

## Bilanz und Ausblick



*Die XXVI. Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage in Köln vom 24. bis 26. August 2008 waren wiederum das Forum für persönliche Begegnung und unternehmerischen Kontakt - der Ort, wo alte Freundschaften bekräftigt und neue geschlossen, wo über das Erreichte Bilanz gezogen und gemeinsame Zukunftsaufgaben ins Auge gefasst wurden. Vor dem Hintergrund guter Wirtschaftsdaten in beiden Ländern ging von Köln eine Botschaft der Zuversicht aus – das Brasilien-Risiko früherer Zeiten ist passé, neuer Mut zur Partnerschaft das Gebot der Stunde.*

TEXT: DR. UWE KAESTNER

2006, im Rekordsommer der Fußball-Weltmeisterschaft, war Köln über Wochen die Heimat für mindestens 6000 brasilianische Schlachtenbummler – und viele wurden zu Köln-Fans und kamen wieder. 2008 war Köln erneut Ziel brasilianischer Führungskräfte aus Wirtschaft und Politik und ihrer deutschen Partner – und ein prominentes Thema war die Fußball-Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien. Noch viel Zeit? Im Gegenteil: Die Uhr läuft! Wichtige Hausaufgaben sind zu erledigen – und deutsche Erfahrungen sind willkommen.

Köln als weltoffene Stadt empfing seine Gäste mit großer Herzlichkeit – und eher kühlem Wetter. Aber Oberbürgermeister Fritz Schramma hatte für seine Einladung zu einer Schiffstour auf der „Rheinenergie“, vom Papst-Besuch 2005 weithin bekannt, einen wunderbaren Sommerabend gewählt, der die Kulisse Kölns so recht zur Geltung brachte und zusammen mit exzellenter Bewirtung in bester Erinnerung bleiben wird.

### Persönlichkeitsehrung

In festlichen Rahmen hatten am Sonntag, dem 24. August, nach guter Tradition die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage begonnen: In der „Guten Stube“ Kölns, dem Gürzenich, wurden als Deutsch-Brasilianische Persönlichkeiten 2008 ausgezeichnet: Anton Wolfgang Graf von Faber-Castell, Chef des Weltmarktführers für Schreibwaren, und Carlos Mariani Bittencourt, Präsident des Brasilianischen Chemie-Verbandes und einer der Väter des Chemieparks Camaçari/Bahia. Der Präsident der Deutsch-Brasilianischen Handelskammer São Paulo, Dr. Rolf –

Dieter Acker, würdigte deren Verdienste um die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen. Die Kölner Gastgeber gratulierten musikalisch: Im Big Band Sound bot das Symphonische Blasorchester Hilgen-Neuenhaus die klassischen Rhythmen von Samba und Bossa Nova.

### Günstige Wirtschaftslage, neue Chancen

Am Montag, dem 25. August, begann die intensive Arbeit. Schon die Eröffnungsreden – NRW-Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers, Oberbürgermeister Fritz Schramma, BDI-Präsident Jürgen Thumann und sein Brasilianischer Partner Alcântaro Corrêa, die Staatssekretäre Samuel Pinheiro Guimarães und Dr. Bernd Pfaffenbach – verdeutlichten die günstige Wirtschaftslage in beiden Ländern und die daraus erwachsenden Chancen für Handel und Investitionen in beiden Richtungen. Eine Reihe von Workshops und die 35. Sitzung der Gemischten Kommission Regierungen/Wirtschaft vertieften das positive Gesamtbild.

So verzeichnet Brasilien auch 2008 wieder ein Wachstum um 5% und hohe in- und ausländische Investitionen. Neue Erdölfunde vor der Küste des Staates Rio de Janeiro sind vielversprechend. Das Programm Präsident Lulas zur Beschleunigung des Wachstums (PAC) ist erfolgreich angelaufen, wenn auch noch erhebliche Infrastrukturlücken behoben werden müssen. Die Armutsbekämpfung ist unter Lula wirksam vorangekommen, die Arbeitslosigkeit im formellen Sektor zurückgeführt – mit dem Ergebnis, dass sozialer Aufstieg und erhöhte Kaufkraft den Binnenmarkt beleben.

Deutschland hat mit dem Besuch von Bundeskanzlerin Angela Merkel im Mai d.J. Zeichen gesetzt: Ein neues Abkommen soll die gemeinsamen Bemühungen um erneuerbare Energien und deren effizienten Einsatz beflügeln; ein Aktionsplan der Strategischen Partnerschaft den Beziehungen auf breiter Front neuen Schub verleihen. Dem Mittelstand gilt dabei ein besonderes Augenmerk.



Vorfreude auf Vitória:  
DBG-Schatzmeister Siegfried Poremba, Terezinha Frings-Irrgang und Parvis Papoli-Barawati



BDI-Präsident Dr. Jürgen Thumann eröffnet die Wirtschaftstage

Staatssekretär Guimaraes forderte die deutsche Wirtschaft auf, die Pionierrolle bei Investitionen, die sie unter Präsident Kubitschek eingenommen hatte, jetzt fortzuführen, das breite Feld der Infrastruktur biete große Chancen. Zusammen mit den brasilianischen Unternehmern hofft die deutsche Wirtschaft, dass die brasilianische Regierung bald die rechtlichen Rahmenbedingungen für Investitionen in Energieerzeugung, Eisenbahn und Häfen schafft und bei den Flughäfen die Tür für die Privatinitiative öffnet (letzteres ist von Präsident Lula Anfang September angekündigt worden).

An beide Regierungen ging der dringende Wunsch, rasch die Verhandlungen über ein neues Doppelbesteuerungsabkommen aufzunehmen. Die heutige Lage ohne Abkommen schade vor allem den entsandten Lehrern und Entwicklungshelfern. Und nicht zuletzt erhofft sich die Wirtschaft nach dem erneuten Scheitern der Weltwirtschaftsverhandlungen (WTO-Doha-Runde) neue Anstrengungen in Richtung auf ein Abkommen EU-MERCOSUR.

### Agroenergie

Angeht der drastischen Steigerung der Rohölpreise gewann ein Thema, das schon bei früheren Wirtschaftstagen eine große Rolle gespielt hat, neue Aktualität: „Kraftstoff vom Acker“. Brasilien als weltweit führender Erzeuger von Ethanol zeigte auf, dass durch den Anbau von Zuckerrohr die Lebensmittelproduktion nicht eingeschränkt werde – sie sei im Gegenteil 2007 auf Rekordniveau gestiegen - und Ethanol aus Brasilien unerreicht

kostengünstig sei und seine Herstellung die weltweit günstigste Energiebilanz habe. Deshalb – so der Tenor – sind Sorgen des Auslandes unbegründet. Die Enttäuschung klang nach, dass Deutschland die für Anfang 2009 geplante 10%ige Ethanol-Beimischung zum Benzin aufgeschoben hat. In Brasilien hingegen fährt jedermann problemlos mit 25% Beimischung. 2007 sind bereits 90% der Neuzulassungen mit Flex-Fuel-Motoren ausgerüstet, die man je nach Marktpreis mit jedem Mischungsverhältnis Benzin/Ethanol fahren kann.

Von deutscher Seite wurde auf das Problem von für Ethanol ungeeigneten „Altautos“ verwiesen, die aber wohl in den nächsten Jahren ausgemustert werden. Für 2009 ist die Beimischungsrichtlinie der EU zu erwarten – sie soll dann zügig umgesetzt werden. Danach werde erheblicher Importbedarf auch aus Brasilien bestehen. Die Frage der nachhaltigen Erzeugung dürfte weiter eine Rolle spielen - bei Ethanol wegen der illegalen Abfackelung von erntereifen Feldern, bei Biodiesel, weil er in Brasilien zu zwei Dritteln aus Soja gewonnen wird (in Deutschland aus Raps), was wieder die Frage Nahrung/Treibstoff stellt. Beide Seiten sind sich einig, dass sie ihre Anstrengungen in Forschung und Zertifizierung verstärken müssen, um der Politik ökonomisch und ökologisch begründete Entscheidungen zu ermöglichen.

### Fußball-WM und Olympische Spiele

Sehr eindrucksvoll war die Schilderung, wie auf deutscher Seite seit 2001 die Fußball-WM 2006 vorbereitet, wie

sie auf den verschiedenen Aktionsfeldern durchgeführt worden ist und welche Erfahrungen für große internationale Sportereignisse daraus abzuleiten sind. Dabei ging es nicht nur um die Kernfragen der Stadien, des Verkehrs, der Unterbringung und der öffentlichen Sicherheit, sondern auch um die große Chance zur Image-Werbung für das Land insgesamt, wie sie bei uns 2006 unter dem Motto „Deutschland – Land der Ideen“ ins Werk gesetzt wurde und mit großem Erfolg weiterläuft.

Brasilien steht noch am Anfang seiner Vorbereitungen der WM 2014 – die angesichts der Bewerbung von Rio de Janeiro um die Olympischen Sommerspiele 2016 weitere Dringlichkeit gewinnen\*. Präsident Lula und der Brasilianische Fußballverband haben deshalb mit dem Brasilianischen Verband für Infrastruktur und Schwerindustrie (ABDIB) vereinbart, bis Jahresende gemeinsam einen „Masterplan“ zu erstellen und dann gemeinsam umzusetzen. So kann diese große Herausforderung mit den planerischen und technischen Möglichkeiten von 160 brasilianischen Großunternehmen zum Erfolg geführt werden.

### Fortsetzung – bald!

Die Bio-Thematik der Wirtschaftstage steht bald wieder auf der deutsch-brasilianischen Tagesordnung: Im Oktober findet in São Paulo zum sechsten Mal die Messe „BioFach Lateinamerika“ statt – die angesichts des wachsenden Markts für Bio-Produkte in der ganzen Region große Absatzchancen eröffnet und mit Fachkonferenzen verbunden sein wird.

Im März 2009 folgt, auch in São Paulo, eine Leistungsschau der deutschen Umweltindustrie „Ecogerma 2009“, ebenfalls verbunden mit einem Nachhaltigkeitskongress.

Im September 2009 dann die nächsten Wirtschaftstage in Vitória/Espírito Santo: Der deutschstämmige Gouverneur Paulo Hartung lud dazu mit einem begeisternden Vortrag und beeindruckenden Video herzlich ein, und Vize-Bürgermeister Sebastião Balarini übernahm die Stafette von den Kölner Gastgebern. ■

\*Vgl. Seite 62

# Ethanol-Boom in Brasilien

*In jüngster Zeit steht vor dem Hintergrund der extrem angestiegenen Erdölpreise und der weltweiten Diskussion zur Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen und damit des Treibhauseffekts durch Nutzung regenerierbarer Energien die Biokraftstoff-Problematik im Mittelpunkt der nationalen und internationalen Debatte.*

TEXT: PROF. DR. GERD KOHLHEPP

**B** iokraftstoffe sind Treibstoffe auf pflanzlicher Basis und können als Ethanol sowohl aus Zuckerrohr über Alkohol sowie aus Stärke (Mais, Weizen, Wurzel- und Knollenfrüchte) als auch in Form von Biodiesel aus ölhaltigen Pflanzen (Raps, Sonnenblumen, Sojabohnen, Rizinus, Ölpalme) gewonnen werden. Die für die Ethanolproduktion relevanten Anbau- bzw. Ernteflächen von Zuckerrohr wurden nicht nur in den vergangenen drei Jahrzehnten außerordentlich stark erweitert, sondern durch enorme Zunahme der Produktivität sind auch die Ernten auf Rekordwerte angestiegen (*siehe Fig. 1*).

Brasilien hat jahrzehntelange Erfahrungen in der Biokraftstoffproduktion von Ethanol aus Zuckerrohr. Das 1975 begonnene Proálcool-Programm hatte nach der ersten Erdölpreis-Krise 1973/74 die dringend notwendige Verringerung der Abhängigkeit Brasiliens von Erdölimporten zum Ziel, die in den 1970er Jahren über 80 % des Bedarfs erreichte und bis zu 47 % des gesamten Importwerts umfasste. Seit 2006 ist Brasilien aber in der Erdölversorgung autark.

Brasilien bietet zur Herstellung von Biokraftstoffen außerordentlich günstige natürliche Voraussetzungen, die es heute zum Ausbau seiner Stellung als potenzieller zukünftiger Weltmarktführer zu nutzen gedenkt.

Die in Europa geringen Kenntnisse der regionalen natur-, wirtschafts- und sozialräumlichen Differenzierung Brasiliens und der unterschiedlichen Ausgangsproduk-

te der Biokraftstoffgewinnung haben zu klischeehaften Vorstellungen und undifferenzierten Vorurteilen geführt. Die Erdöl- und Nahrungsmittel-Lobby sowie europäische Biokraftstoff-Produzenten wirken zielorientiert daran mit, den möglichen Ethanol-Import aus Brasilien nach Europa zu verhindern.

## **Ethanol-Euphorie in Brasilien: Zwischen ökonomischer Machbarkeit und sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit**

Anfang dieses Jahrzehnts begannen in Brasilien Überlegungen zur Reaktivierung des Proálcool/Ethanol-Programms, das aufgrund der sinkenden Erdölpreise Anfang der 1990er Jahre eingestellt worden war. Im Jahre 2002 wurde der erste PKW mit einem von deutschen Firmen entwickelten Flex-fuel-Motor vorgestellt, der ab März 2003 von allen Automobilfirmen in die Serienproduktion eingeführt wurde. Flex-fuel-Motore können sowohl mit Benzin (Beimischung von 25 % Ethanol: E25) als auch nur mit Ethanol oder mit Mischungen beider betrieben werden. Im März 2004 waren 16% der in Brasilien verkauften Neuwagen mit diesen Motoren ausgerüstet, im November 2007 bereits 86,1%. Somit besteht für PKW-Fahrer die Möglichkeit, sich flexibel nach den jeweiligen Preisen für die entsprechenden Kraftstoffe zu richten.

Brasilien ist bei einer Ernte von 470 Mio. t Zuckerrohr (2007: *siehe Fig.1*) auf 6,7 Mio. ha (= 10,6% der gesamten Anbaufläche Brasiliens; die Anbaufläche für Zuckerrohr hat 2008 bereits 7,8 Mio. ha [= 12,4%]

erreicht) weltweit der größte – auch billigste – Produzent und Exporteur von Zucker. Für die Zuckerrohr-Ernte 2008 (Ernte: Anfang April bis November) werden nach einer Schätzung des IBGE sogar 547 Mio. t, 2013 bereits eine Erntemenge von 700 Mio. t erwartet, wobei dies aber verstärkt durch Produktivitätssteigerungen erreicht werden soll.

Heute werden 55% der Zuckerrohr-Ernte auf einer Erntefläche von 3,4 Mio. ha (= 5,4% der gesamten Anbaufläche Brasiliens) für die Ethanolherstellung verwendet, die seit 2001 wieder angestiegen ist und 2008 bereits über 21,5 Mrd. Liter betragen wird. Brasilien ist nach den USA (37%) mit 35% weltweit der zweitgrößte Produzent und Konsument von Ethanol. Außer der schnellen Steigerung der Ernteflächen (*siehe Fig.1*) ist die Produktivität pro Hektar bei Zuckerrohr in Brasilien seit 1977 um 33% auf 75 t/ha sowie die Ethanol-Gewinnung pro Tonne Zuckerrohr um 58% gestiegen, wobei die Werte im Staat São Paulo noch erheblich über dem Durchschnitt Brasiliens liegen.

Wie in *Fig. 2* zu ersehen, konzentriert sich der Zuckerrohranbau sehr stark auf den Staat São Paulo (62%). Die traditionellen Zuckerrohr-Plantagen im Küstengebiet des Nordostens umfassen nur noch 12% der Anbaufläche. Auch in der Herstellung von Ethanol dominiert São Paulo mit 62% der Gesamtproduktion Brasiliens bei schnell steigender Tendenz. Unter den in Brasilien vorherrschenden klimatischen und allgemeinen Produktionsbedingungen ist die Produktivität bei Ethanol aus Zuckerrohr pro Hektar (6.800 Liter)

\* Prof. Dr. Gerd Kohlhepp, emeritierter Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschafts- und Sozialgeographie (1978-2005) am Geographischen Institut der Universität Tübingen; Forschungsschwerpunkt Lateinamerika. Mitglied der Brasilianischen Akademie der Wissenschaften. E-mail: gerd.kohlhepp@t-online.de

fast doppelt so hoch wie auf der Basis von Mais in den USA (3.800 Liter). Die Herstellung von Ethanol ist in Brasilien aus Kostensicht weltweit konkurrenzlos. Aufgrund des geringeren Energiegehalts von Ethanol im Vergleich zu Benzin ist der Ethanolpreis nur rentabel, wenn er nicht mehr als 70% des Benzinpreises beträgt.

Im Jahre 2008 arbeiten 359 Ethanol-Destillierereien, vor allem im Staat São Paulo, wo heute 43% – in Minas Gerais 9%, in Pernambuco, Alagoas und Paraná jeweils 8% – lokalisiert sind, aber mit einer Tendenz zur Dezentralisierung nach Mato Grosso do Sul, in den Triângulo Mineiro und nach Goiás. Mit Investitionen von über 10 Mrd. US-Dollar und günstigen Krediten der Entwicklungsbank BNDES sollen bis 2010/11 weitere 113 Destillationsanlagen in Betrieb genommen werden. Die Gesamtplanungen sehen bis 2018 eine Ethanolproduktion von über 41 Mrd. Liter vor.

Insgesamt stellt Ethanol mit einer Zunahme von 56% in den ersten drei Monaten des Jahres 2008 bereits mehr als die Hälfte der insgesamt in Brasilien verbrauchten PKW-Kraftstoffe. Dies ist ein sehr erheblicher Einbruch für den staatlichen Erdölkonzern Petrobras, der aber ebenfalls in den Biokraftstoff-Sektor investieren wird. Dies weist auf das große Interesse der Erdölkonzerne an einem Engagement bei

der Biokraftstoff-Produktion hin und zeigt einen neuen multinationalen Investitions-Boom in diesem Bereich, zumal auch große Fonds und Investitionsbanken inzwischen die Biokraftstoff-Herstellung in Brasilien „entdeckt“ haben.

Die Beimischung von Ethanol im Benzin ist in Brasilien auf bis zu 25% festgelegt. In der EU sollen nach 2% heute ab 2012 dem Benzin 5,75% Ethanol und bis 2020 10% beigemischt werden. In Deutschland wurde nach der Diskussion über die Beimischungsquote und die Ethanol-Unverträglichkeit älterer Motore die vorschnelle Biosprit-Verordnung der Bundesregierung für eine Steigerung der Quote von heute 5% auf 10% (ab 2009) im April 2008 gestoppt. Dazu wurden Zweifel an der nachhaltigen Erzeugung dieser Biotreibstoffe bzw. deren Überprüfbarkeit in Entwicklungsländern geäußert. Dadurch ist – fast automatisch – auch Brasilien ins Fadenkreuz der Verdächtigungen geraten.

Dies wiederum wird in Brasilien als „ökokoloniales“ Aktion gegen Entwicklungsländer gewertet. In den USA sollen bis 2017 20% des gesamten Benzinverbrauchs durch Ethanol ersetzt werden. Dies würde einen Ethanol-Bedarf von 135 Mrd. Liter bedeuten, der nicht durch die einheimische Maisproduktion, sondern nur durch sehr große Importmengen gedeckt werden könnte, wovon sich Brasilien das große

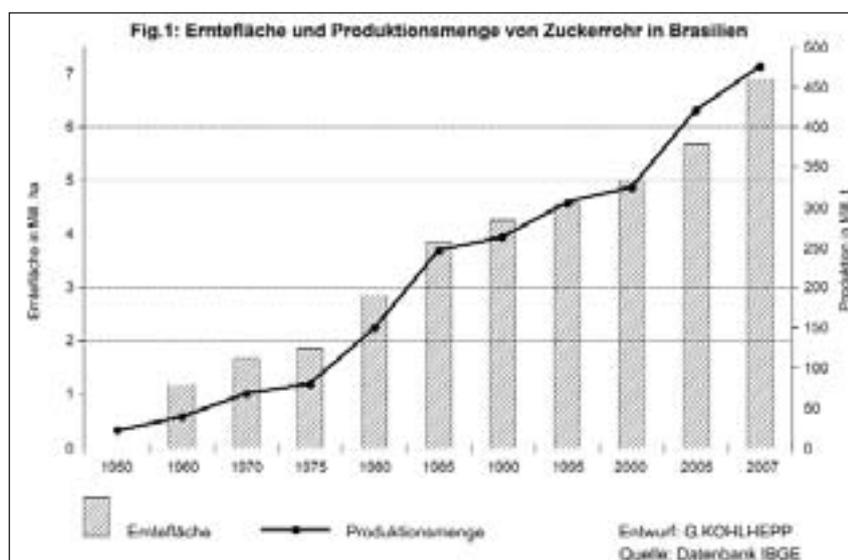
Geschäft verspricht. Der brasilianische Ethanol-Export (2006: 3,43 Mrd. Liter) wird in den USA durch hohe Importzölle (0,54 US-\$ pro Gallon) seiner bedeutenden Wettbewerbsvorteile beraubt. Trotzdem exportiert Brasilien, das 2006 mit nur 19% seiner Produktion 70% des weltweiten Ethanol-Exports stellte, 58% seines Exports in die USA.

### Vorurteile und Realität beim Zuckerrohranbau und der Ethanolherstellung in Brasilien

Der Zugang zum europäischen Markt ist für Ethanol nach wie vor schwierig und Brasilien hofft – bisher vergeblich – auf größere Zugeständnisse in diesem Bereich. Die Diskussion in Deutschland und anderen europäischen Ländern wird aufgrund von Fehlinformationen und Unterstellungen häufig nicht objektiv geführt:

1) Die auch in den Medien immer wieder geäußerte Behauptung der Zerstörung tropischer Regenwälder in Brasilien durch die Expansion des Zuckerrohranbaus ist falsch. Dies gilt für ein Vordringen in direkter Form, zumal die aktuellen Hauptanbau- und die potenziellen Expansionsgebiete weitab von den Regenwäldern Amazoniens liegen (siehe Fig.2). Die Ethanol-Destillierereien, die aufgrund des Verarbeitungsprozesses in unmittelbarer Nähe des Zuckerrohranbaus liegen müssen, sind ökonomisch auch auf die Marktnähe angewiesen.

Aber auch die indirekte Bedrohung der Regenwälder durch den Zuckerrohranbau ist eine unbewiesene Feststellung. Die Behauptung, dass die Erweiterung des Zuckerrohranbaus in die Feuchtsavannen die dortige Rinderweidewirtschaft nach Norden in die Regenwaldgebiete verdrängen würde, ist in generalisierter Form unrichtig und ökonomisch unlogisch. Die ökologisch höchst problematischen Rinderfarmen im Regenwald entstammen der Zeit der steuerlichen Subventionen der Militärregierungen der 1970er Jahre. Auf den *Campos cerrados* wird heute die Bestockungsdichte



durch Anlage von gepflanzten Weiden anstelle der Naturweiden leicht zu erhöhen sein: Statt 1 Großvieheinheit (GVE) auf 2 ha könnte 1 GVE auf 0,7 ha (= Durchschnitt São Paulo) gehalten werden. Außerdem sind auf den Savannen (Gesamtfläche: 204 Mio ha = 24% der Fläche Brasiliens) noch ausgedehnte Flächen vorhanden, so dass die immerfeuchten Regenwälder nicht Ziel der Rinderfarmer der Cerrados sind.

Nach Daten des IBGE stehen in Brasilien 40% der Landesfläche, d.h. 340 Mio. ha, potenziell als landwirtschaftliche Nutzfläche (LNF) zur Verfügung. Davon umfassen :

#### Gesamte Anbaufläche

63,1 Mio. ha, 18,6% der LNF  
davon:

Soja, 20,6 Mio. ha, 6,1%

Mais, 14,0 Mio. ha, 4,1%

Zuckerrohr, 7,8 Mio. ha, 2,3%

für Ethanol, 3,4 Mio. ha, 1,0%

andere Kulturen, 20,7 Mio. ha, 6,1%

#### Weideland

~ 200 Mio. ha, 58,8% der LNF

#### Verfügbare Fläche,

~ 77 Mio. ha, 22,6% der LNF

Wesentlich wird sein, welche Regionen die Ausdehnung des Zuckerrohranbaus betreffen wird und welche Zonierungsaufgaben angewandt werden. Insbesondere müssen in den höher gelegenen Randgebieten des Pantanal-Tieflands Anbaurestriktionen zum Schutz dieses einzigartigen Ökosystems erfolgen.

2) Weitere Kritikpunkte an der Ethanolproduktion, die problematische Konkurrenzsituation zwischen der Flächenausdehnung von Zuckerrohr zuungunsten der Nahrungsmittelproduktion und die unverantwortliche Verwendung von Grundnahrungsmitteln für die Ethanolherstellung, trifft auf Brasilien – im Gegensatz zur Proálcool-Phase – heute nicht mehr zu.

Die Nutzung von Mais – wie in den USA – und Getreide – wie in Europa – zur Produktion von Ethanol treibt die Preise für diese Nahrungsmittel besonders hoch. In Mexiko hat dies bereits zur „Tortilla-Krise“ geführt, da die Preise für Maismehl in Mexiko aufgrund der Biokraftstoff-Produktionsstrategie in den USA exorbitant gestiegen sind. Die starken Preissteigerungen, die auch in Brasilien Grundnahrungsmittel erfasst haben, sind heute vor allem durch die Erhöhung des Ölpreises, der Treibstoffe, Dünger, Pestizide und Transportkosten extrem ansteigen ließ, sowie durch Spekulation auf den Finanzmärkten bedingt.

Der starke Rückgang der Anbauflächen der Grundnahrungsmittel Reis und Bohnen hat weder im Staat São Paulo, dessen Bevölkerung seit 1991 um ein Drittel zunahm, noch in Brasilien zu produktionsbedingten Versorgungsengpässen geführt. Zwischen 1990 und 2007 hat in Brasilien die Produktion von Reis um 49 %, von Bohnen um 45 % und von Mais um 143 % zugenommen, was

ausschließlich durch die enorme Erhöhung der Produktivität bewirkt wurde.

3) Als dritter Hauptkritikpunkt wird die Nachhaltigkeit der Biokraftstoffproduktion in Brasilien häufig in Zweifel gezogen. Auch dies muss aber heute regional differenziert gesehen werden. Beim Zuckerrohranbau und der Ethanol-Produktion haben sich seit dem Proálcool-Programm im Staat São Paulo deutliche Verbesserungen bei Arbeitsbedingungen und Entlohnung der Erntearbeiter sowie im Bereich der Umweltschädigungen vollzogen. In einer Studie zur Nachhaltigkeit der Ethanolproduktion in Brasilien wird darauf hingewiesen, dass in São Paulo die Herstellung von Ethanol bereits den in den Niederlanden erstellten Nachhaltigkeitskriterien entspricht.

4) Die Kritik von Nichtregierungsorganisationen am Abschluss des deutsch-brasilianischen Energieabkommens im Mai 2008 kann in wesentlichen Punkten nicht nachvollzogen werden. Die Vermengung

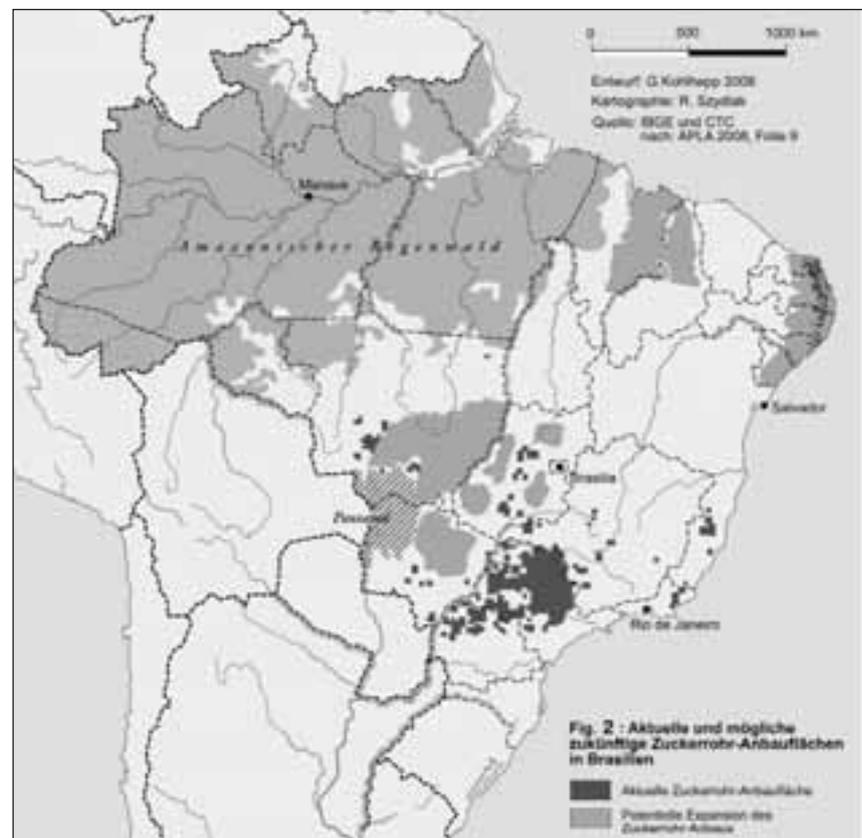


Fig. 2 : Aktuelle und mögliche zukünftige Zuckerrohr-Anbauflächen in Brasilien

■ Aktuelle Zuckerrohr-Anbaufläche  
■ Potenzielle Expansion des Zuckerrohr-Anbaus

mit ideologischen Vorbehalten in der Energiepolitik (Kernkraftproblematik) und Generalisierung von in Brasilien für die Ethanolherstellung unzutreffenden Argumenten – Regenwaldzerstörung, exzessiver Wasserverbrauch, Nahrungsmittelknappheit, Sklavenarbeit etc. – ist für eine fundierte Analyse der aktuellen Situation kontraproduktiv. Es ist völlig klar, dass überprüfbare ökologische und soziale Nachhaltigkeitskriterien für Anbau und Produktion von Ethanol mit Zertifizierung bei Importen nach Europa und den USA zugrunde gelegt werden müssen. Insofern setzt das Abkommen zwischen Brasilien und Deutschland die richtigen Schwerpunkte: Importe brasilianischer Biokraftstoffe werden dann ermöglicht, wenn die Nachhaltigkeit der Produktion gesichert ist. Das Abkommen wird Brasilien andererseits notwendigerweise zu vermehrten Anstrengungen bei der Erfüllung ökologischer und sozialer Kriterien im globalen Konkurrenzkampf veranlassen.

Die ökologischen Konsequenzen exzessiven Zuckerrohranbaus sind seit den 1980er Jahren bekannt. Die riesige Ausdehnung der Monokulturen lässt jede Biodiversität ersterben und muss daher Zonierungskriterien unterliegen. Das Aussprühen von Pflanzenschutzmitteln per Flugzeug ist nach wie vor ein großes gesundheitliches Problem, ebenso wie das zur Erhöhung der Arbeitsleistung vor Beginn der Ernte durchgeführte Abbrennen eines Teils der Biomasse. In 80% der Anbaugelände wird noch gebrannt. Im Staat São Paulo wird aber das Abbrennen der Felder aufgrund der schnell zunehmenden Mechanisierung der Ernte auf freiwilliger Basis größtenteils zwischen 2014 und 2017 verschwunden sein.

Die Arbeitsbedingungen auf Zuckerrohrpflanzungen sind sehr schwierig. Die temporär kontraktierten Erntearbeiter, in São Paulo vor allem aus dem Nordosten und Minas Gerais, müssen eine Mindest-Erntemenge von 10-15 t/Tag

erbringen. Die Entlohnung beträgt 150-200 Euro/Monat, der tägliche Reallohn pro Tonne Zuckerrohr ist gesunken. Noch werden 80% des Zuckerrohrs per Hand geerntet. Dadurch finden etwa 982.000 Menschen Arbeit. Die Tendenz zu einer schnellen Mechanisierung ist vor allem im Staat São Paulo vorhanden. Allerdings wäre eine volle Mechanisierung durch die folgende Arbeitslosigkeit eine soziale Katastrophe.

Das brasilianische Forum der NROs und sozialen Bewegungen drängt auf eine schnelle Verbesserung der Situation und eine Erfüllung staatlicher Versprechungen. So muss man abwarten, ob die von der Mitte Mai 2008 zurückgetretenen Umweltministerin angekündigte Zonierungsvorschrift des Zuckerrohranbaus zum Schutz gefährdeter Biome zustande kommt. Positive Beispiele gibt es jedoch bereits in São Paulo. In Goiás und Mato Grosso do Sul haben einige Municipien bereits einen Höchstwert des Zuckerrohr-Anteils an der landwirtschaftlichen Nutzfläche festgelegt.

Im Bereich von Forschung und technologischer Entwicklung wurden in Brasilien auf dem Ethanol-Sektor in den letzten Jahren große Fortschritte erzielt. In Piracicaba und Ribeirão Preto konzentrieren sich die Aktivitäten, die heute einen – in Europa noch wenig beachteten – internationalen Standard haben. Vor allem Piracicaba hat sich zu einem Wissens- und Technologie-Cluster für Ethanol entwickelt.

### Schlussbemerkung

Brasilien versucht, seine günstigen natürlichen Voraussetzungen mit der verstärkten Eigenproduktion erneuerbarer Energien auf der Basis nachwachsender pflanzlicher Rohstoffe zu verbinden. Die Nachhaltigkeit wird aber in jüngster Zeit – auch bei Ethanol auf der Basis von Zuckerrohr mit der bei weitem besten Ökobilanz (Reduzierung von CO<sub>2</sub> um 70-90% im Vergleich zu

Benzin) – plötzlich wieder ohne gute Gründe infrage gestellt. Die Exportszenarien sind bei Ethanol heute noch mit zahlreichen wirtschaftspolitischen Unwägbarkeiten belastet, zumal die EU stärker vom 2007 beschlossenen Ziel der Erhöhung des Ethanolanteils im Benzin auf 10% bis 2020 abzurücken beginnt. Für Brasilien sind die gesteigerten Exporterlöse durch Biokraftstoffe aber äußerst wichtig. Gesicherte Zusagen der wichtigsten global players liegen jedoch noch nicht vor, da in den USA und der EU die dortigen Produzenten durch hohe Importzölle geschützt werden. Allerdings hat Japan Interesse am Import brasilianischen Ethanols bekundet.

In der heutigen konfliktbeladenen ländlichen Situation ist die Biokraftstoff-Euphorie mit der von der Regierung immer wieder versprochenen und dringend erforderlichen nachhaltigen Entwicklung im ländlichen Raum allerdings bisher nur schwer in Übereinstimmung zu bringen. Hierbei gibt es erheblichen Nachholbedarf im Bereich sozialen Ausgleichs.

Verbesserungen bei der Erfüllung von Sozial- und Umweltstandards, die allerdings in Europa und den USA nicht zur Abschottung eigener Produzenten vor internationaler billigerer Konkurrenz missbraucht werden dürfen, könnten Brasilien große Chancen beim Ethanol-Export auf dem Weltmarkt bieten und gleichzeitig Finanzmittel zur Förderung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft freimachen. Dies vor allem, wenn die Industrieländer sich weitgehend aus der Protektions- und Förderpolitik für Bioenergie zurückziehen. Im Rahmen der Klimaschutz-Diskussion muss sich auch die Erkenntnis durchsetzen, dass im Straßenverkehr bis zur technischen Ausreifung und Masseneinsatz von Wasserstoff- und Elektromotoren nur Ethanol auf Zuckerrohr-Basis einen nennenswerten Beitrag zur Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen leisten kann. ■

**Trotz rechtlicher und umweltpolitischer Hürden dürfte der Bau des Kernkraftwerkes Angra 3 in den nächsten Monaten beginnen.**

## Brasilien nimmt Atomstrom wieder ernst

TEXT: LORENZ WINTER

Wenn in der Zielgeraden alles planmässig läuft, beginnen im Herbst nach mehr als 15 Jahren politischem und finanziellem Hürdenlauf die Bauarbeiten für das Kernkraftwerk Angra 3 an der Atlantikküste zwischen Rio und Santos. Die Anlage gehört wie ihr benachbarter Vorläufer Angra 2 (siehe Bild) zur sog. dritten Generation der weltweit installierten bzw. derzeit zu installierenden Kernkraftwerke. Sie arbeitet sicherer und sparsamer als die technisch obsoleteren Meiler der ersten sowie der heute im internationalen Nuklearpark immer noch zahlenstarken zweiten Generation.

Angra 3 wird über 1 350 Megawatt Kapazität verfügen und soll Ende 2013 ans Netz gehen. Es würde zwar den Anteil der Kernkraft an der Stromversorgung Brasiliens (derzeit

etwa zwei Prozent bei Vollausslastung aller Kraftwerke) nicht steigern, weil gleichzeitig auch potente neue Wasserkraftwerke und verschiedene thermische Anlagen gebaut werden. Dennoch bedeutet die Wiederaufnahme der Arbeiten in der Nähe der Hafenstadt Angra dos Reis eine klare Trendwende. "Denn damit gilt Atomkraft in Brasilien erstmals seit langem wieder als ernst zu nehmende Alternative für die Stromversorgung", meint Johannes Höbart, Geschäftsführer der örtlichen Niederlassung des französisch-deutschen Konsortiums Areva, das die technischen Ausrüstungen für Angra 3 an den brasilianischen Betreiber Eletronuclear liefert.

Ursprünglich sollten Angra 2 und 3 als Zwillingenprojekt entstehen. Doch fehlte Brasilien während der Schuldenkrise das Geld dazu, und

später regte sich "grüner" Widerstand gegen das Vorhaben, der zuletzt bis in die Regierung Lula reichte: Seine inzwischen zurückgetretene Umweltministerin Marina Silva war erklärte Kernkraftgegnerin. Sogar seine Ministerin im Präsidentschaftamt (und frühere Energieministerin) Dilma Rousseff war von dem Projekt nie sonderlich angetan. Das Blatt wendete sich erst, als Frankreichs Aussenhandelsministerin Christine Lagarde Anfang 2007 Finanzhilfe zusagte und Lula einige Monate später bei einem Berlin-Besuch für Angra 3 Unterstützung bei Bundeskanzlerin Angela Merkel fand. Damit konnte der Präsident das kontroverse Vorhaben nach und nach durch den Instanzenweg bringen, und die brasilianische Energieplanung setzt bis 2030 noch mindestens vier weitere Kernkraftwerke aufs Programm, mit Standorten vor



Die drei Kernkraftwerke in Angra dos Reis am Atlantik (vorne die Baustelle für Nr. 3) liefern zwei Prozent des gesamten brasilianischen Stromangebots



Wartungsarbeiten in Angra 2:  
Wohl gab es manchmal Stillstände dieses Kraftwerks, aber bisher keine Pannen

allein im aufstrebenden Nordosten Brasiliens, wo Wasserkraft rar ist.

Trotz Lulas Machtwort hat Angra 3 aber immer noch juristische Klippen zu umschiffen. So muss es zum Beispiel aus dem Geltungsbereich des Rahmengesetz für die Elektrizitäts-Wirtschaft genommen werden, das die Versteigerung von Betriebslizenzen für Kraftwerke an den Kandidaten mit dem niedrigsten Stromtarifangebot vorsieht. Solchem Wettbewerb kann sich Angra 3 nicht stellen. Ferner braucht die Regierung eine Drei-Viertel-Mehrheit im Kongress, um die Verfassungsvorschrift aufzuheben, wonach Atommeiler bzw. ganze Kernkraftwerke zum Bundesbesitz gehören. Schliesslich sind eine Reihe von Umweltauflagen

zu erfüllen, vor allem mit Blick auf die Entsorgung des Kernmülls, ehe die Baufirmen anrücken dürfen.

Dafür ist immerhin die Finanzfrage weitgehend geklärt. Von den verbleibenden 1,8 Mrd. USD Baukosten (zirka ein Drittel hiervon für die digitale Schaltwarte) wollen die brasilianische Entwicklungsbank (BNDES) und der offiziöse Banco do Brasil den Anteil in Real übernehmen, während französische und deutsche Banken den Devisenanteil schultern. Eine Mrd. USD gab Brasilien vorher schon für die Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur der Anlage aus sowie für die Fundamentierung des Kraftwerks und den Kauf von (seit Jahren eingemotteten) Dampferzeugern, Turbinen und

elektrischen Generatoren. Das alles bilde eine unverantwortlich hohe Gesamtsumme, rügten Sprecher von Greenpeace. Denn das brasilianische Energiespar-Programm garantiere dem Land viermal mehr Megawattstunden als Angra 3, koste aber nur ein Zehntel soviel wie sein Bau.

Diese Behauptung ist umstritten, sicher ist hingegen, dass sich Atomstrom bei einem Rohölpreis von 120 USD/Barrel rechnet. Atomstrom ist mit etwa 55 Euro/Megawattstunde deutlich teurer als Strom aus Wasserkraft, für den bei den jüngsten Kraftwerks-Versteigerungen Preise von 30 bis 35 Euro/Megawattstunde notiert wurden. Dafür bewirken Kernkraftwerke, anders als öl- oder gar kohlebefeuerte Anlagen, keinen Treibhauseffekt. Ausserdem gewährleisten sie höhere Versorgungssicherheit als Wasserkraftwerke, deren Leistungsfähigkeit die Dürrejahre 2001 und 2008 gefährlich beeinträchtigten. Dies gilt auch für Brasiliens gasbetriebene Kraftwerke, die seit dem "Gaskrieg" mit Bolivien Lieferengpässe zu spüren bekamen.

Vor allem jedoch ist Brasilien heute das einzige Land Lateinamerikas, dessen Industrie Kernkraftwerke bauen kann sowie gleichzeitig den Anreicherungsprozess für Uran technisch beherrscht und über eigene Vorkommen an dem energiehaltigen Erz verfügt. Zwar steht auch längerfristig keine massive Umstellung auf Atomstrom wie etwa in Frankreich zur Debatte. Doch als verlässliche Energiequelle wird er am Zuckerhut künftig durchaus in Rechnung gestellt. ■

ANZEIGE

DEUTSCHE WELLE

A cobertura completa do 26º Encontro Econômico  
Brasil-Alemanha: análises, entrevistas e reportagens  
em áudio sobre o evento em Colônia

[www.dw-world.de/brasil](http://www.dw-world.de/brasil)



DW

# Brasil quer concluir acordo UE-Mercosul

*A frustração gerada pelo fracasso da Rodada de Doha da OMC leva o Brasil a forçar uma conclusão das negociações do acordo de livre comércio entre a União Européia e o Mercosul.*

TEXTO: GERALDO HOFFMANN

**A**pós um dos primeiros estrondosos fracassos das negociações da Rodada de Doha, em setembro de 2003, em Cancún, no México, o ministro brasileiro das Relações Exteriores, Celso Amorim, tentou ser otimista. “Isso é um processo, e nós sairemos dele mais fortes do que entramos”, disse. O Brasil então comandava o G20 (grupo de países em desenvolvimento e emergentes). Muitos analistas haviam apostado que esse grupo não duraria muito, mas falharam em suas previsões.

No final de julho passado, cumpriu-se a “profecia” feita por Amorim em 2003 no México: “O G20 terá um papel determinante nas futuras negociações agrárias”. Após nove dias de intensas discussões em Genebra, as negociações da Rodada de Doha fracassaram pela quinta vez devido ao impasse entre a Índia, a China – dois dos países mais poderosos do G20 – e os EUA sobre tarifas de importação para o setor agrícola, especialmente sobre as salvaguardas para proteger os agricultores em países pobres.

A frustração do empresariado brasileiro foi generalizada. “O fracasso” de Doha significa que o protecionismo venceu a abertura comercial, e o Brasil perde com isso. Ao contrário de outras economias, como o México e o Chile, nós não temos acordos comerciais bilaterais com outros países. Então, sem um acordo multilateral, ficamos isolados, e nossas exportações não têm o benefício da tarifa reduzida. O setor agrícola, é claro, é o maior perdedor, pois mundialmente é ele que tem a maior carga de subsídio e protecionismo. Com os subsídios, a expansão da nossa produção fica limitada”, resumiu José Augusto de Castro, vice-presidente da Associação de Comércio Exterior do Brasil.

Também desta vez Amorim – flanqueado por Lula – exercitou seu otimismo. “Eu acho que é sempre cedo para dizer que Doha não deu certo. Não deu certo esse ciclo de negociações. O que nós vamos ter que saber é se vai poder resolver agora, ainda no curto prazo, ou se vai precisar de mais dois, três anos, o que infelizmente aconteceu com outras rodadas, como a rodada do Uruguai”, disse Amorim no programa de rádio Café com o Presidente (04/08/08).

No mesmo programa, Lula anunciou a estratégia que o Brasil pretende adotar daqui para frente. “O Brasil vai continuar fazendo as suas negociações em todas as instituições multilaterais existentes. O Brasil vai fazer o seu acordo estratégico com a União Européia, vamos fortalecer. O Brasil quer construir um acordo estratégico entre o Mercosul e a União Européia.”

Desde então, Lula e Amorim reiteraram várias vezes que o Brasil empreenderá esforços para finalmente concluir o acordo UE-Mercosul. Mas não como substituto para a esperada liberalização do comércio mundial no âmbito da Organização Mundial do Comércio (OMC). Segundo Amorim, o Brasil, como membro do Mercosul, pode promover negociações comerciais com a União Européia (UE) e com outros países e blocos, mas em nenhuma dessas instâncias será possível resolver o problema dos subsídios.

A Rodada de Doha, iniciada em 2001, deveria ter sido concluída em 2005. Apesar do fracasso em Genebra, o diretor da OMC, Pascal Lamy, acredita que as negociações ainda possam ser encerradas até o final deste ano.

Desde 1995, existe um acordo-quadro sobre diálogo político, coope-



ração técnica e comércio bilateral entre UE e Mercosul. Houve avanços nas duas primeiras áreas, mas o comércio continua sendo uma pedra de tropeço. As negociações entre os dois blocos estão interrompidas há quatro anos sob o pretexto de se esperar os resultados da Rodada de Doha. A UE chegou a considerar um acordo com o Mercosul como uma chance para fortalecer sua posição na OMC. Através de concessões aos exportadores do Mercosul, os europeus esperavam obter dos países sul-americanos integrantes do G20 uma redução das barreiras para produtos industriais, investimentos, serviços e concorrências públicas.

Oficialmente, no entanto, o acordo UE-Mercosul e a Rodada de Doha sempre foram “negociações separadas”. Isso também não muda com a nova investida do Brasil, que assinou já em 2007 um memorando de intenções sobre uma parceria estratégica com a União Européia. ■

## TAM Airlines & Lufthansa setzen ihr Codeshare-Abkommen in Kraft

**Fluggäste können bereits Reservierungen vornehmen und Flugscheine erwerben**

Frankfurt, den 06. August 2008 - Die TAM Airlines (Aktiengesellschaft - dotiert am Bovespa: TAMM4 sowie am NYSE: TAM) und die Lufthansa werden ab dem 18. August 2008 ein Codeshare-Abkommen für ihre Fluggäste auf den zuvor vereinbarten innerbrasilianischen bzw. innerdeutschen Strecken und internationalen Flugverbindungen umsetzen. Diese Zusammenarbeit ermöglicht es beiden Fluggesellschaften, eine Erweiterung ihres Netzwerks mit neuen Flugoptionen vorzunehmen und es den gemeinsamen Passagieren, die zwischen Deutschland und Brasilien reisen, anzubieten. Dies gilt insbesondere für die jeweiligen Zubringer-/Anschlussflüge der Partner in beiden Ländern. Die neuen zusätzlichen Flugverbindungen, die das neue Abkommen der Gesellschaften beinhaltet, sind bereits in den Computer-Reservierungssystemen veröffentlicht und unter den bekannten Airlinecodes JJ & LH aufrufbar.

Mit dem neuem "Codeshare", können nun die Passagiere der TAM Airlines ihre Flugscheine auf LH-Fluggerät mit JJ-Flugnummer buchen, die ab Frankfurt und München(!) nach São Paulo fliegen. Darüber hinaus sind als Zubringer-Flüge nach Frankfurt folgende Airports auf LH-Flügen mit JJ-Flugnummern versehen worden: Berlin, Düsseldorf, Hamburg und München.

Im Gegenzug ist es auch für LH - Passagiere möglich, auf den von TAM Airlines operierenden Strecken, der täglichen Linienverbindung zwi-

schen Frankfurt und Sao Paulo sowie auf Anschlussflügen innerhalb Brasiliens, die Ziele Rio de Janeiro, Brasília, Curitiba und Porto Alegre zu buchen, dann mit einer LH-Flugnummer zu reservieren.

„Die Synergie-Effekte mit den bekannten und qualitativen Dienstleistungen zwischen TAM Airlines und der Lufthansa wird es beiden Fluggesellschaften ermöglichen, ein großes Spektrum an Vorteilen für die Passagiere anzubieten. Insbesondere wird das Angebot für unsere Fluggäste zwischen Brasilien und Deutschland erhöht“, sagte der Vorstand für Planung & Allianzen der TAM Airlines, Paulo Castello Branco.

„Das neue Codeshare-Abkommen mit unserem starken Partner TAM, gestattet unseren Kunden die Nutzung von abgestimmten Anschlußflügen zu weiteren Zielen in Brasilien. Der Passagier kann eine Reservierung bis zu seinem Endziel vornehmen und hat auch weitere Flüge ergänzend zur Auswahl“, sagte Götz Ahmelmann, Vice-President für Allianzen, Strategien und Beteiligungen der Lufthansa Passage.

Bereits seit Februar dieses Jahres, können die Passagiere der TAM Airlines und der Lufthansa ihre Punkte/Meilen sammeln und auch im FQTV-Programm von TAM Fidelidade und LH Miles & More einsetzen. Dies gilt auf allen Flügen der neuen Partnerschaft. Die Integration der beiden FQTV-Programme und das Codeshare-Abkommen von JJ & LH sind Teil der Vereinbarung, die im vergangenen Jahr unterzeichnet wurde, mit dem

Ziel, diese neuen Dienstleistungen an die Fluggäste heranzutragen.

### Über TAM Airlines

Die TAM Airlines ([www.tamairlines.com](http://www.tamairlines.com)) ist seit Juli 2003 Marktführer im innerbrasilianischen Luftverkehr und hatte im abgelaufenen Monat Juni einen Marktanteil von 48,6%. Im internationalen Flugverkehr erreichte die TAM einen Anteil von 75,3% aller brasilianischen Luftfahrtunternehmen.

Die Flugesellschaft TAM bedient 42 Ziele in Brasilien und kommt zusammen mit regionalen Partnerunternehmen auf 79 unterschiedliche nationale Destinationen. Das internationale Streckennetz der TAM bietet Direktflüge zu 15 Zielen in den USA, Europa und Südamerika an: New York und Miami (USA), Paris (Frankreich), London (England), Mailand (Italien), Frankfurt (Deutschland), Madrid (Spanien), Buenos Aires (Argentinien), Santiago (Chile), Caracas (Venezuela) und Montevideo (Uruguay) Assuncion und Ciudad del Este (Paraguay), Córdoba (Argentinien), Santa Cruz de la Sierra (Bolivien) sowie Punta Del Este (Uruguay). Darüber hinaus werden, zusammen mit internationalen Codeshare-Verbindungen, 64 Ziele in den USA, in Südamerika und Europa angeboten.

Das TAM Fidelidade - Programm besitzt heute 4,7 Millionen aktive Kunden und hat bereits über 5,5 Millionen Frei-Flugscheine als Gegenleistung für gesammelte Punkte im Vielfliegerprogramm Fidelidade verteilt. ■

#### **Ansprechpartner:**

José Soares, General Manager Germany, TAM Airlines  
Tel.: 06102 / 36579-20 · Fax: 06102 / 365 79-29  
E-Mail: [tam.frankfurt@tam.com.br](mailto:tam.frankfurt@tam.com.br)

#### **Für Reservierungen und weiteren Informationen:**

Fluggäste: 0800 000 1165 (24h-Hotline)  
Reisebüros: 06102 36579-20 (Mo-Fr. 09-18h)  
[tam.frankfurt@tam.com.br](mailto:tam.frankfurt@tam.com.br) - [www.tamairlines.com](http://www.tamairlines.com)

## Partnerschaft Bayern-Santa Catarina

**Delegation des brasilianischen Bundesstaates Santa Catarina unter Leitung des Gouverneurs Luiz Henrique da Silveira bereist Bayern; Wissenschaftsminister Thomas Goppel führt Gespräch zu Kooperationen der Hochschulen.**

Eine Delegation des brasilianischen Bundesstaates Santa Catarina unter Leitung des Gouverneurs Luiz Henrique da Silveira hat Wissenschaftsminister Thomas Goppel am 27. August in München zu einem Arbeitsgespräch getroffen. Der Gouverneur wurde von den Ministern für Verwaltung, Antônio Marcos Gavazzoni, und für Internationale Beziehungen, Vinícius René Lummertz da Silva, begleitet.

Im Mittelpunkt des Gesprächs standen der Austausch und die Kooperationen zwischen Santa Catarina und Bayern im Hochschulbereich. Derzeit bestehen sieben Partnerschaften zwischen bayerischen Hochschulen und Hochschulen im Bundesstaat Santa Catarina. Diese umfassen unterschiedliche Fachgebiete wie beispielsweise Umwelt-, Elektro- und Medientechnik, Maschinenbau Biologie, Chemieingenieurwesen, Germanistik und Geschichte und schließen meist einen Studenten- und Dozentenaustausch mit ein. Im Rahmen des

Delegationsbesuchs wurde die Partnerhochschule Technische Universität München besichtigt.

Seit fünf Jahren besteht eine Partnerschaft zwischen Bayern und Santa Catarina in den Bereichen Wissen-

schaft und Wirtschaft im Rahmen des Protokolls über die Zusammenarbeit zwischen dem Bundesstaat Santa Catarina und dem Freistaat Bayern. Dieses Protokoll umfasst sowohl wissenschaftliche als auch wirtschaftliche Aspekte. ■



*Gouverneur Luiz Henrique da Silveira und Bayerns Wissenschaftsminister Thomas Goppel*

## ECOGERMA 2009 São Paulo

**Deutsche Unternehmen der Nachhaltigkeitswirtschaft entdecken zunehmend die Geschäftspotentiale, die Brasilien als achtgrößte Volkswirtschaft der Welt bietet.**

Um der wachsenden Nachfrage seitens der brasilianischen Wirtschaft nach nachhaltigen und umweltverträglichen Spitzenprodukten gerecht zu werden, bietet die Deutsch-Brasilianische Industrie- und Handelskammer im März kommenden Jahres mit dem Messekongress ECOGERMA 2009 eine zukunftsweisende Geschäftsplattform.

Vom 12. bis 15. März 2009 werden 400 Aussteller in São Paulo auf 8.000 m<sup>2</sup> etwa 20.000 Fachbesuchern und Endverbrauchern ihre Zukunftstechnologien präsentieren. Die ECOGERMA, die die ganze Breite der Nachhaltig-

keitswirtschaft abdeckt, hat die offizielle Unterstützung der deutschen Bundesregierung. Für Unternehmen aus dem Bereich der Energieeffizienz und Erneuerbarer Energien organisiert das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWT) einen mit Fördermitteln unterstützten deutschen Gemeinschaftsstand. Darüber hinaus planen auch zahlreiche Bundesländer gemeinschaftliche Messeauftritte.

Weitere Informationen: [www.ecogerma2009.com.br](http://www.ecogerma2009.com.br) und Mercosur-Projektbüro Frankfurt (+49 69 2197 1532; [frankfurt@ahkmercosur.com](mailto:frankfurt@ahkmercosur.com))



## Wir denken Stahl **ästhetisch**

Stahl, der sich seiner Umgebung anpasst.  
Das ist **ReflectionsOne®**.

Hochqualitativ beschichteter Stahl mit einem sehr präzise aufeinander abgestimmten Spektrum aus über 100 Farbtönen. So geben wir Architekten und Planern als weltweit einziger Anbieter dieses Farbsystems maximale Gestaltungsfreiheit. Damit sich selbst industrielle Großbauten ästhetisch in die Landschaft einfügen.

## Nós pensamos o aço **esteticamente**

Aço que se adapta ao ambiente que o rodeia.  
É **ReflectionsOne®**.

Aço revestido de alta qualidade com uma gama de mais de 100 matizes numa harmonia de grande precisão. Somos, assim, os únicos a nível mundial a oferecer a arquitectos e projectistas a máxima liberdade de concepção graças a este sistema de cores. Para que mesmo grandes edifícios industriais se insiram de forma estética na paisagem.

Em tudo o que fazemos:  
Nós pensamos o futuro do aço.



Wir denken Stahl weiter

ThyssenKrupp Steel



# A urna eletrônica Brasileira

*Uma referência da capacidade nacional em inovação.*

TEXT: ING CARLOS ALBERTO SCHNEIDER\*

**I**novação aqui referida é aquela que representa o efetivo elemento estratégico para a sustentabilidade de uma empresa/nação, ou seja, é o produto/serviço inédito, idealizado e desenvolvido com significativa agregação de conhecimento e introduzido no mercado, com sucesso.

A urna eletrônica brasileira é um marcante exemplo da capacidade nacional de inovação, pois hoje se dispõe deste complexo produto/sistema como resultado de um trabalho de engenharia e de política pública, o qual, a cada dois anos, soluciona com agilidade e confiabilidade o suporte à escolha de todos os dirigentes públicos, com o voto obrigatório de todos os cidadãos brasileiros.

O desenvolvimento da urna eletrônica e dos demais componentes do sistema, bem como dos procedimentos associados para uma votação plenamente eletrônica, obedeceu às etapas básicas de um processo de inovação tecnológica. O acionador do processo foi a proposição/determinação do TSE – Tribunal Superior Eleitoral, que induziu estudos e experimentos com equipe própria e de institutos de pesquisa e desenvolvimento federais, os quais confirmaram o conceito e a viabilidade, resultando uma especificação, meta de todo sistema de votação eletrônica.

Tomada a decisão política de implementá-lo, partiu-se para o estabelecimento do arcabouço legal e para a geração dos equipamentos, softwares e sistemas tecnológicos. A aquisição dos equipamentos foi objeto de edital internacional, submetido às empresas industriais, para

desenvolvimento da solução técnica e produção dos mesmos. O cliente foi o próprio TSE, que também coordenou, nacionalmente, em parceria com os TREs (Tribunais Regionais Eleitorais) a implementação e operacionalização de todo o processo de votação eletrônica. Em uma primeira etapa, atendeu-se aos eleitores apenas das grandes cidades brasileiras e, numa segunda etapa, já se abrangeu todo o eleitorado, alcançando pleno êxito nas operações com mais de 110 milhões de votos em menos de 12h, o que vem sendo reiterado com novos recordes desde 2000.

Na competição para a produção das urnas eletrônicas e suas unidades físicas associadas (*Fig. 1*), a empresa PROCOMP, então brasileira e líder em automação bancária, buscou a parceria da Fundação CERTI com seus Centros de Mecatrônica, de Metrologia & Qualidade e de Produção Cooperada, para o desenvolvimento, em conjunto, do

projeto da urna eletrônica (design, hardware e software embarcado), bem como, do controle dos processos produtivos para garantia da qualidade.

Os desafios tecnológicos estavam não no estabelecimento das funcionalidades, efetivamente já fixadas no edital de aquisição, mas no projeto eletromecânico para assegurar o custo possível, a robustez necessária para a diversidade de ambientes, a confiabilidade exigida e a autonomia de operação em localidades sem energia elétrica. Outro desafio tecnológico superado foi a orientação às empresas fornecedoras de partes e peças e às montadoras de equipamentos, no sentido de assegurarem o atendimento às rigorosas exigências de operação/confiabilidade em campo, também elemento decisivo para o êxito da eleição eletrônica. Modernos conceitos de garantia da qualidade foram aplicados. (Mais detalhes em: [http://www.cert.org.br/mod\\_Base/soluc\\_urna\\_oproj.php4](http://www.cert.org.br/mod_Base/soluc_urna_oproj.php4) )



*Figura 1: A Urna Eletrônica e a unidade de comando do mesário.*

\* Superintendente Geral da Fundação CERTI - [cas@certi.org.br](mailto:cas@certi.org.br)

Para vencer os mencionados desafios tecnológicos, em prazos extremamente exíguos, contou-se com a experiência dos Centros de Referência em Inovação da Fundação CERTI e do Instituto CERTI Amazônia (Fig. 2), que são organizações privadas, associadas, sem fins lucrativos, que têm como missão apoiar empresas brasileiras na geração de produtos inovadores. Tendo como integrantes profissionais criativos e competentes, em sua maioria provenientes da UFSC – Universidade Federal de Santa Catarina, dos renomados cursos de Mecânica, Automação, Elétrica, Computação e Produção, a CERTI participou, no decorrer de seus 24 anos de existência, intensamente, do desenvolvimento, para empresas clientes, de inúmeros produtos mecatrônicos inovadores, como caixas eletrônicas, impressoras comerciais, celulares especiais e mesas interativas (Fig. 3). Com oito centros de referência em inovação tecnológica, a CERTI (www.certis.org.br), inspirada nos moldes dos institutos Fraunhofer da Alemanha, atende, anualmente, mais de 800 entidades clientes de todo o Brasil com serviços e assessorias tecnológicas, com projetos de pesquisa e desenvolvimento tecnológicos e com suporte ao desenvolvimento de empreendimentos de base tecnológica.

Desde a concepção do sistema eletrônico de votação, a segurança, a inviolabilidade, o sigilo e a privacidade foram questões funcionais chaves,

## Willkommen in Brasilien, willkommen im German Business Network von Ernst & Young!

Unternehmenserfolg in Brasilien braucht kurze Wege - genau deshalb gibt es unser\* **German Business Center (GBC)** in São Paulo. Als Türöffner für den brasilianischen Markt steht es deutschen Unternehmen mit wertvollen Kontakten und umfassendem Know-how zur Seite. Unser Team besteht aus deutschen und lokalen Wirtschaftsprüfern, Steuerberatern und Transaktionsberatern, die Ihnen gern den Weg zum Ziel weisen. Ihr Ansprechpartner: Klaas Johnsen, Partner, German Business Center Brazil, klaas.johnsen@br.ey.com

Das GBC in São Paulo ist Teil unseres **German Business Networks (GBN)**. Ob in São Paulo, Shanghai, Moskau oder New York: In mehr als 40 Ländern unterstützen Sie unsere Kolleginnen und Kollegen bei der Realisierung Ihrer Projekte. Ihr Ansprechpartner: Ferry Wittchen, Global GBN Coordinating Partner, ferry.wittchen@de.ey.com

[www.de.ey.com](http://www.de.ey.com)

 **ERNST & YOUNG**  
Quality In Everything We Do



Figura 2: Sede da Fundação CERTI no Campus da Universidade Federal de Santa Catarina, em Florianópolis e sede do Instituto CERTI Amazônia, em Manaus.

tratadas sistematicamente pelo TSE, podendo-se segmentar o sistema em etapas de distinta criticidade: credenciais do eleitor, votação na urna, transmissão/transporte dos resultados e apuração. As várias eleições já efetivadas com as urnas eletrônicas têm comprovado uma elevada confiabilidade do sistema. Hoje se busca, particularmente, aperfeiçoar a primeira etapa, inclusive com o uso de biometria.

Eventuais questionamentos têm sido feitos à confiabilidade da urna

eletrônica, mas todos foram contrargumentados, com fatos e dados, pelo TSE. Para uma solução de total redundância, a CERTI idealizou, desenvolveu, testou e patenteou o SELA – Sistema Eletrônico de Auditoria, que tem a capacidade de fornecer ao eleitor um processamento paralelo para confirmar o voto prestado, bem como, viabiliza uma auditoria por observadores independentes. Este investimento adicional de segurança até hoje não tem sido necessário (mais detalhes em:

[http://www.certif.org.br/Images/Documentos/artigo\\_SELA.pdf](http://www.certif.org.br/Images/Documentos/artigo_SELA.pdf) )

Efetivamente, a urna eletrônica brasileira constitui-se em um exemplo “sui generis” do potencial e da capacidade de solução de desafios de uma sociedade, pela junção de esforços e competências dos setores governamental, institucional de C&T&I e empresarial para a geração de inovações chaves promotoras do desenvolvimento econômico, ambiental e ou social de um país. ■

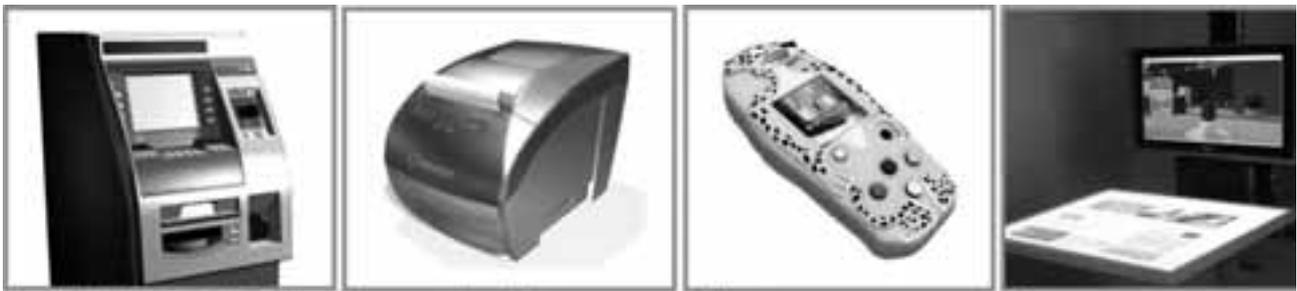


Figura 3: Produtos mecatrônicos de empresas brasileiras desenvolvidos em parceria com os Centros de Referência em Inovação Tecnológica da Fundação CERTI.

ANZEIGE

## Reisen oder investieren in Salvador, Bahia und Brasilien

Kultur  
Soziales  
Atrobrasilien  
Ökonomie  
Energie  
Weintourismus  
Landwirtschaft  
etc.



Jürgen Szillat  
**Reiseleitung**

[www.geocities.com/jurgenszillat](http://www.geocities.com/jurgenszillat)  
e-mail: [szdesign@ig.com.br](mailto:szdesign@ig.com.br)



Germany: (0049) 0173 490 4678  
Brasil: (0055) 71 - 9166 6656

# E-Voting in Deutschland und Brasilien

Weltweit experimentieren immer mehr Länder mit der Ersetzung traditioneller Papierstimmzettel durch Wahlcomputer. Brasilien setzt seit 1996 Wahlmaschinen ein (seit 2000 flächendeckend) und testet bereits die Einführung biometrischer Wahlurnen. In Deutschland gibt es zwar Überlegungen, aber noch keine landesweiten Erfahrungen mit E-Voting bei politischen Wahlen.

TEXT: GERALDO HOFFMANN

„Mindestens zehn Länder im europäischen Raum erwägen derzeit ernsthaft die Einführung des E-Voting“, so Michael Remmert, Projektleiter „Good Governance in the Information Society“ beim Europarat in Straßburg. Im September 2004, hatte der Europarat Empfehlungen zu eVoting-Standards verabschiedet, eine 112 Einzelpunkte umfassende Liste, die europaweit einer gewissen Vereinheitlichung von Minimalanforderungen dienen soll. Die Empfehlungen des Europarats stellen auf internationaler Ebene die erste zwischenstaatliche Übereinkunft zum eVoting dar; sie sind allerdings für die 46 Mitgliedsstaaten nicht verpflichtend.

Wie hoch die Bereitschaft zur Einführung von E-Voting-Systemen für politische Wahlen in 31 Ländern ist, zeigt eine Studie, die vom österreichischen Kompetenzzentrum für elektronische Wahlen und Partizipation (E-Voting.CC) durchgeführt wurde. Das Projekt wurde 2005 mit dem Ziel gestartet, das Umfeld für elektronische Wahlen – vor allem Internetwahlen – in verschiedenen Ländern zu analysieren. Einbezogen wurden alle 27 Länder der Europäischen Union sowie Russland, Venezuela, die Schweiz und die USA. Im Gesamtergebnis („E-Voting Readiness Index“) landete Deutschland auf Platz acht (50,07 Punkte); im EU-weiten Ranking auf Platz sechs. Auf dem ersten Platz rangiert das Vereinigte Königreich mit einem „Readiness Index“ von 70,60, gefolgt von den USA (66,68), Estland (66,60) und den Niederlanden (62,90). Die letzten Plätze des Rankings belegen Polen (33,87), Bulgarien (29,37) und Zypern (38,17).

Dazu wurden etwa hundert Indika-

toren in vier Dimensionen gruppiert und ausgewertet. Zum „politischen Umfeld“ gehörten allgemeine Demokratieprinzipien wie beispielsweise die „Trennung von Kirche und Staat“, zum „rechtlichen Umfeld“ die Gewährleistung des Wahlrechts und des Wahlheimnisses. Das Umfeld „Informationsgesellschaft“ beinhaltete Indikatoren wie die „Digitalisierung des Telefon-Festnetzes“ und die „Internetzugangs- und -nutzungskosten“. Und das spezielle Umfeld „E-Voting“ umfasste Kriterien wie beispielsweise, ob es in dem betreffenden Land schon eine öffentliche Debatte zum Thema gab oder wieviele Versuche mit der elektronischen Stimmerfassung bereits stattgefunden haben.

Laut Robert Krimmer, Direktor von E-Voting.CC, gibt es in Deutschland schon sehr gute Voraussetzungen für elektronische Wahlen. „Es gibt eben die Briefwahl schon, aber auch sehr viel Erfahrung im privaten Umfeld. Da gibt es sehr viele Vereine, die bereits Internet-Wahlen

durchgeführt haben. Doch, wo es vor allem hapert, ist die konkrete rechtliche Umsetzung für elektronische Wahlen. Es gibt zwar Überlegungen, aber noch keine konkreten Erfahrungen.“

Brasilien wurde in die Studie nicht einbezogen. Obwohl das Land über mehr als zehn Jahre Erfahrungen mit Wahlmaschinen gesammelt hat, liegt die Stimmabgabe über Internet noch in ferner Zukunft. Die Wahlmaschinen in Brasilien dienen vorrangig der zentralen Kontrolle des Wahlsystems und der Einbindung der Analphabeten in den Wahlprozess. Diese Ziele sind bereits erreicht, aber das System ist schon relativ alt“, so Krimmer in einem Interview mit swissinfo.ch. Von Brasiliens Idee, biometrische Urnen einzuführen, ist Krimmer überhaupt nicht begeistert. „Das sind Ansätze von totalitären Staaten, die der Demokratie nicht förderlich sind. Die Alternative heisst, die dezentrale Verwaltung der Wahlen durch Bildungsmaßnahmen nach europäischem Muster zu stärken.“ ■



# Brasilianische Kommunen - „Schulen“ des Klientelismus

Alle vier Jahre finden im Oktober in Brasilien Kommunalwahlen statt. Obwohl sie in der internationalen Presse wenig Beachtung finden, sind sie als „Halbzeitwahlen“ zwischen den Wahlen auf Bundes- und Einzelstaatsebene ein wichtiges Thermometer für die Stärke der Parteien und ein Test für die Präsidentschaftswahl (die nächste findet 2010 statt), sowohl für Personen als auch Koalitionen. Das hängt mit der weltweit einzigartigen Stellung der Kommunen im föderativen System Brasiliens zusammen.

Für die Kommunalwahlen am 5. Oktober 2008 haben sich ca. 400.000 Kandidaten in den 5.563 Gemeinden des Landes um das Amt als Bürgermeister (prefeito) sowie um die ca. 52.000 Mandate als Ratsmitglied (vereador) eingeschrieben. In den Gemeinden mit über 200.000 Einwohnern, in denen keiner der Bürgermeister-Kandidaten im ersten Wahlgang eine absolute Mehrheit erhält, findet am 26. Oktober eine Stichwahl zwischen den beiden bestplatzierten Kandidaten statt. Insgesamt 125.697.061 Brasilianer sind stimmberechtigt. Über wichtige Wahlergebnisse berichtet *Tópicos* in der nächsten Ausgabe.



Kommunalpolitiker haben in Brasilien historisch gesehen einen schlechten Ruf. Sie sind als erste gemeint, wenn von Coronelismo und Klientelismus die Rede ist. Das Bild des traditionellen Lokalpolitikers, der seine Wahlstimmen mehr oder weniger erkauft oder erzwingt, so wie es in Victor Nunes Leals Klassiker *Coronelismo, Enxada e Voto: O Município e o Regime Representativo no Brasil* (1949) treffend gezeichnet wurde, mag sich in den letzten Jahrzehnten verändert haben. Dennoch sind klientelistische Praktiken vielerorts noch Gang und Gäbe.

Andererseits spielen und spielen die Kommunen eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Demokratie und sind durchaus zu Innovationen fähig. Als Beispiele seien ihre Rolle bei der Überwindung des Militärregi-

mes in den 1980er Jahren sowie der „Beteiligungshaushalt“ (Orçamento Participativo) – die Haushaltsaufstellung und -führung mit Bürgerbeteiligung – genannt, der 1990 in Porto Alegre eingeführt wurde und inzwischen in vielen Gemeinden Brasiliens und auch im Ausland Schule macht.

Wie Kommunalpolitik in Brasilien funktioniert und welches Gewicht dabei die Kommunalwahlen haben erklärt Wilhelm Hofmeister, Leiter des Studienzentrums der Konrad Adenauer Stiftung in Rio de Janeiro, in der Ausgabe 2/2008 des Newsletters „Focus Brasilien“. *Tópicos* veröffentlicht hier Auszüge dieses Artikels.

„Bürgermeister verfügen in Brasilien über weitreichende exekutive Kompetenzen, die ihnen auch viel politi-

sche Macht verleihen. Zudem ist das Amt des Bürgermeisters häufig Ausgangspunkt für weitere Karrieren in der Politik oder der Verwaltung. Das Amt des Bürgermeisters ist daher in allen Gemeinden sehr begehrt und es herrscht stets eine sehr harte Konkurrenz um den Gewinn dieses einflussreichen Amtes. So ist nicht ungewöhnlich, dass ein gewesener Präsidentschaftskandidat oder ein ehemaliger Gouverneur sich um das Amt des Stadtoberhauptes bewerben.

Ein Bürgermeister wird für vier Jahre gewählt und kann unmittelbar anschließend einmal wieder gewählt werden. Dann kann er nach einer vierjährigen Pause wieder kandidieren. 2008 bewerben sich etwa 70% der Bürgermeister um ihre Wiederwahl.

\* Auszüge aus: *Kommunalwahlen in Brasilien 2008 – Kandidaten und Koalitionen* (Wilhelm Hofmeister).

Die vollständige Fassung (PDF, 11 Seiten) ist auf der Website [www.topicos.de](http://www.topicos.de) verlinkt und auch unter [http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_14195-544-1-30.pdf](http://www.kas.de/wf/doc/kas_14195-544-1-30.pdf) zu finden.

Neben dem Amt des Bürgermeisters ist auch ein Mandat als Ratsmitglied äußerst begehrt, denn in der Mehrzahl der Gemeinden eröffnet es viele Einflussmöglichkeiten. Zudem ist dieses Mandat, gemessen an den örtlichen Verhältnissen, sehr gut honoriert und wird in der Regel als Vollzeitbeschäftigung ausgeübt. In den großen Gemeinden verfügen die Ratsmitglieder über eine aufwändige Ausstattung mit eigenem Büro, einem größeren Mitarbeiterstab, Dienstwagen etc.

Für jeden Bürgermeister ist es von großer Bedeutung, über eine Mehrheit im Stadtparlament (Câmara Municipal) zu verfügen. Dabei ist, ebenso wie im nationalen Parlament und in den Landtagen, auf der kommunalen Ebene die Zustimmung zu wichtigen Vorlagen der Stadtregierung von Zugeständnissen gegenüber einzelnen Ratsmitgliedern abhängig. Die Kommune, in der viele politische Karrieren beginnen, ist somit auch ein „Lernfeld“ für die klientelistischen Praktiken, die für den politischen Prozess in Brasilien charakteristisch sind.

Die Zahl der Ratsmitglieder ist abhängig von der Größe der Gemeinde. In den kleineren Gemeinden sind es mindestens neun, in Gemeinden zwischen 47.619 und 1 Million Einwohner sind es höchstens 21. Bei Gemeinden mit höherer Bevölkerung können es noch mehr Ratsmitglieder sein. Die Höchstzahl der Ratsmitglieder beträgt 55 für Gemeinden ab 6.547.612 Einwohnern. Diese Höchstzahl wird nur in São Paulo erreicht. In der nächstgrößeren Stadt Rio de Janeiro mit einer Einwohnerzahl zwischen 5.952.377 und 6.071.423 Einwohnern werden 50 Ratsmitglieder gewählt.

Bei der Wahl der Ratsmitglieder gilt das personalisierte Verhältniswahlrecht der Parlamentswahlen. Das bedeutet, dass die Kandidaten zwar auf einer Parteienliste antreten, die Wähler aber nicht unbedingt die Partei, sondern den Kandidaten wählen. Diejenigen Kandidaten einer Partei mit den meisten Stimmen erhalten ein Mandat. Deshalb wirbt

jeder Kandidat zunächst für sich selbst und erst in zweiter Linie für seine Partei. Bei der Wahl der Ratsmitglieder sind Wahlkoalitionen möglich, so dass über einen Verteilungsschlüssel auch Kandidaten kleiner Parteien eine Wahlchance haben.

### **Weltweit einzigartige Stellung der Kommunen**

Die Kommunen und die Kommunalwahlen besitzen im politischen Prozess Brasiliens eine große Bedeutung. Weltweit einzigartig sind die Kommunen in Brasilien eigenständige Mitglieder des Bundes und unterstehen daher nicht der Aufsicht durch die Bundesstaaten oder die Bundesregierung. Die Verfassungsgebende Versammlung von 1988 hat den Kommunen diese eigenständige Rolle zugeschrieben, um nach der Zeit der Militärregierung und des Autoritarismus Dezentralisierung und Demokratie zu stärken.

In der Verfassung wurden den Kommunen eine ganze Reihe von Funktionen zugeschrieben, die sie selbständig oder als übertragene Aufgaben des Bundes oder der Bundesstaaten wahrnehmen sollen. Dafür sollen sie laut Verfassung und erweiternder Gesetzgebung Zuwendungen vom Bund bzw. den Bundesstaaten erhalten. Die Vergabeverfah-

ren solcher Transferleistungen sind allerdings keineswegs eindeutig geklärt, noch werden sie transparent praktiziert.

Deshalb besteht ein wesentliches Betätigungsfeld der Bürgermeister darin, in Brasília die Interessen ihrer Gemeinde zu vertreten und die Bereitstellung von Mitteln zu erreichen. Dazu muss ein Bürgermeister über gute Verbindungen zu den Ministerien und nicht zuletzt zu den Parlamentariern aus seinem Bundesland verfügen, um diese in die Lobbyarbeit für seine Gemeinde einzubinden.

Die brasilianischen Kommunen bewegen sich so in einem ständigen Spannungsfeld zwischen verfassungsmäßiger Autonomie und faktischer Abhängigkeit gegenüber der Bundesregierung und ihrer Landesregierung. Die großen Kommunen sind alle sehr stark gegenüber dem Bund verschuldet, verfügen aber gleichzeitig über eine größere politische Eigenständigkeit. Die mittelgroßen und kleinen Gemeinden sind dagegen dem Einfluss des Bundes und Landes stärker ausgesetzt. Vor allem in den ärmeren Landesteilen des Nordens und Nordostens gibt es zahlreiche Gemeinden, die praktisch exklusiv aus Bundeszuwendungen finanziert werden und daher in sehr hohem Maße vom Wohlwollen des Bundes abhängen.“... ■

## **Eleições Municipais**



Präsident Lula – allseits gesuchter Wahlhelfer

# Impunidade – das Problem der Straflosigkeit in Brasilien

*Impunidade* liegt vor, wenn eine Person nicht bestraft wird, obwohl sie eine im rechtlichen Sinne strafwürdige Handlung begangen hat. *Impunidade* ist die Nicht-Verhängung einer Strafe und ebenso der Nicht-Vollzug einer verhängten Strafe. *Impunidade* bedeutet daher letztlich Straflosigkeit.

TEXT: KATHARINA RIEHLE

In Brasilien ist die Straflosigkeit ein bekanntes Phänomen, das unmittelbar durch das Justizsystem und die Politik gefördert wird. Die Tageszeitung *O Globo* hat im Monat Juni 2007 eine Artikelserie zum Thema *Impunidade* veröffentlicht, die Grundlage des vorliegenden Beitrags ist.

## Ein Privileg der Eliten

Die *Impunidade* gibt es in Brasilien nicht erst seit gestern. Schon in der Kolonialzeit wurden die Armen für ihre Vergehen grausam bestraft, während die Eliten stets auf milde und nachsichtige Richter trafen.

*Impunidade* ist seit jeher in erster Linie ein Privileg für den Bürger der oberen Schichten. Die untere Klasse allerdings ist der Willkür der Polizei ausgesetzt. *Impunidade* ist somit nicht nur ein juristisches, sondern auch ein soziales Phänomen.

## Warum gibt es die *Impunidade* heute noch?

Hunderte Politiker, Bankiers, Unternehmer und Angestellte sind des Betrugs oder anderer Verbrechen angeklagt, aber weit vom Gefängnis entfernt. Ihre *Impunidade* lässt sich auf verschiedene Ursachen zurückführen:

- die Überlastung der Gerichte
- die Lücken im Gesetzestext
- das Übermaß an Verzögerungen der Prozesse
- Korruption und Erpressung
- und vor allem die Unfähigkeit der Justiz, die Prozesse voranzutreiben

## Das „foro privilegiado“

Die *Impunidade* von Politikern und Richtern etc hat einen Namen: das Gesetz des „foro privilegiado“. Dieses



Protest gegen Impunidade in Brasília

erlaubt eine andere Behandlung von Politikern und Magistraten in Kriminalprozessen. Es ist in der Verfassung vorgesehen und garantiert der Staatsgewalt das Recht, nur durch höhere Gerichte (Supremo Tribunal Federal - STF und den Superior Tribunal de Justiça - STJ) untersucht und verurteilt zu werden.

Im Hinblick auf diese beiden Institutionen (STF und STJ) wird das Ausmaß der *Impunidade* sichtbar: Nach einer Studie der Richtervereinigung Associação dos Magistrados Brasileiros (AMB) wurden seit 1988 im STF 130 Strafverfahren aufgenommen. Von diesen 130 Verfahren wurden nur 6 abgeschlossen. Sie endeten mit einem Freispruch der Angeklagten. Vor dem STJ wurden seit 1988 483 Strafverfahren behandelt. Davon wurden 16 abgeschlossen, darunter 5 Verurteilungen und 11 Freisprüche. Diese Fälle beziehen sich nur auf die Prozesse, die gegen Personen der

Staatsgewalt geführt wurden, die das „foro privilegiado“ besitzen.

Für die AMB beweisen diese Zahlen, dass den obersten Gerichten die Struktur fehlt, solche Prozesse zu führen. Das liegt vor allem an der geringen Zahl von Richtern im Vergleich zu den vielen Fällen, die an die Gerichte herangetragen werden (an den STF 116 000 im Jahre 2006, an den STJ sogar 250 000.)

## Vielzahl der Instanzen und Berufungen

Ein zentraler Grund für die *Impunidade* beginnt bereits früher im juristischen Labyrinth: durch das Übermaß an Berufungsmöglichkeiten. Für 86% der Richter ist dies nach einer Umfrage der AMB der wichtigste Grund für die *Impunidade* im Land. So ist es möglich, einen Prozess auf 40 Jahre zu verlängern, während die Höchststrafe bei 30 Jahren liegt. Wer über genügend Geld und Beziehun-

gen verfügt, kann einen Prozess durch verschiedene Berufungen so lange hinauszögern, bis er verjährt ist.

### Der Fall Paulo Maluf

Ein bekanntes Beispiel für *Impunidade* im Bereich der Politik ist der Fall Maluf (ehemals Bürgermeister von São Paulo). Die brasilianische Justiz hat eine Reihe von Dokumenten entdeckt, die Überweisungen in Höhe von 446 Millionen US\$ auf Konten im Ausland belegen, die Maluf zugeordnet werden konnten. Bis September 2005 war Maluf bereits in über 150 Prozesse verwickelt. In den letzten drei Jahren musste er sich in 30 Prozessen verantworten, aber bis zu diesem Moment war er kein einziges Mal verurteilt worden. Seine illegalen Einnahmen, Unterschlagungen etc haben bereits Summen in unfassbaren Höhen erreicht: mehr als 344 Millionen US\$.

### Der Fall „Mafia der Vampire“

Ebenfalls für großes Aufsehen sorgte der Fall der „Mafia der Vampire“: Im April 2004 nahm die Polícia Federal 17 Unternehmer, Lobbyisten und öffentliche Angestellte wegen des Betrugs bei Ausschreibungen und dem Kauf von Medikamenten fest. Es war der erste der großen Skandale, in die die Regierung Lula verwickelt war und schockte die öffentliche Meinung in hohem Maße.

Allerdings reichte der Skandal in die Zeit früherer Regierungen zurück. Große Unternehmen, Beamte des Gesundheitsministeriums und Lobby-

isten hatten sich zu einer kriminellen Vereinigung zusammengeschlossen, ließen die Regierung überhöhte Preise für Medikamente gegen Blutkrankheiten zahlen und veruntreuten somit zwischen 1990 und 2003 Gelder der öffentlichen Kassen in der unglaublichen Höhe von 2 Milliarden R\$ (ca. 740 Millionen Euro). Daher stammt auch der Name „Mafia der Vampire“. Heute jedoch, vier Jahre nach Aufdeckung des Skandals, befindet sich der Prozess immer noch in der Anfangsphase.

### Das „foro privilegiado“ in der Justiz

Nicht nur Politiker ge- bzw. missbrauchen ihr „foro privilegiado“. Dieses ist ebenfalls Richtern vorbehalten. Wenn sie selbst auf die Anklagebank kommen, profitieren sie von ihren Kollegen, die ihnen eine Wohltat erweisen und niemanden aus den eigenen Reihen verurteilen wollen.

Im Jahre 2005 wurde der Conselho Nacional de Justiça (Nationaler Justizrat) geschaffen, um die Fehltritte von Richtern aufzuklären. Seitdem kam es zu 880 Anklagen, vor allem wegen des Verkaufs von Urteilen. Nur 20 der 880 Angeklagten wurden aus ihren Positionen entlassen, kein einziger Richter wurde in dieser Zeit verurteilt.

Es haben jedoch 26 Richter um frühzeitige Rente gebeten, um der Disziplinarstrafe zu entgehen. Mit dem Ruhestand eines Richters werden die offenen Ermittlungen gegen ihn eingestellt, er erhält aber weiterhin seine volle Rente.

So geschah es auch im Falle des früheren Richters des STJ Vicente Leal: Er war in Urteilsverkäufe an Drogenhändler verwickelt. 2003 wurde er aus dem Amt entlassen, 2004 kam es zum Beschluss, interne Ermittlungen aufzunehmen. Diesen kam Leal durch die Einreichung seiner Rente zuvor. So entgeht er einem Prozess, und da er bereits 30 Jahre Dienst absolviert hatte, wird ihm sein Rentengehalt in voller Höhe ausbezahlt: R\$ 23 275 pro Monat (ca. 8.000 Euro).

### Ausblick

Die brasilianische Gesellschaft, so der Präsident der AMB Rodrigo Collaço, wächst mit dem Bewusstsein auf, dass jemand, der politische und wirtschaftliche Macht besitzt, nicht das Ziel von Untersuchungen sein dürfe; das habe einen großen Anteil an der *Impunidade*. Deshalb sei es von zentraler Bedeutung zunächst mit diesem Element der brasilianischen Kultur zu brechen.

Mitte August 2007 hatten in São Paulo 5 000 Personen gegen die *Impunidade* demonstriert. Die Richtervereinigung AMB hat verschiedene Maßnahmen vorgeschlagen, darunter u.a. die sofortige Abschaffung des „foro privilegiado“. Der Protest gegen die fatalen Folgen der *Impunidade* wächst. Verschiedene Fälle zeigen jedoch, dass die politische Klasse ihre Privilegien und ihre Straflosigkeit selbst unter Inkaufnahme der Beschädigung der Institutionen der Demokratie verteidigen. ■

ANZEIGE

p u s c h m a n n  
v e i g a

#### Rechtsanwälte / Advogados

Gisela Puschmann  
Testamentsvollstreckerzeugnis  
Certificado de Executor Testamentário  
Fachanwältin für Familienrecht  
Advogada Especializada em Direito de Família

Maria de Fátima Veiga  
Fachanwältin für Arbeitsrecht  
Advogada Especializada em Direito do Trabalho

#### In Kooperation mit / em cooperação com

Michael Steinmetz  
Steuerberater  
Friedrichsdorf / Taunus

Neben diesen Spezialisierungen betreuen wir Sie und Ihr Unternehmen insbesondere im Handelsrecht, Gesellschaftsrecht sowie Steuerrecht und Lebensmittelrecht, insbesondere bei deutsch-brasilianischen und deutsch-portugiesischen Rechtsbeziehungen.

Para além das especialidades, prestamos ainda assistência especialmente nas áreas do Direito Comercial, Societário, Fiscal e Alimentar especialmente no âmbito das relações jurídicas teuto-brasileiras e luso-alemãs.

Unser Service für Sie, persönlich und kompetent.

Prestamos os nossos serviços pessoalmente e com competência

Lurgiallee 6-8 · 60439 Frankfurt am Main · Fone: 069-9573590 · Fax: 069-95735910  
e-mail: [info@puschmann-international.com](mailto:info@puschmann-international.com) · Internet: [www.puschmann-international.com](http://www.puschmann-international.com)

# Neue Generalkonsuln in Frankfurt und München

Zwei Wirtschaftsexperten vertreten Brasilien in Frankfurt am Main bzw. in der bayerischen Hauptstadt.

TEXT: KLAUS WILHELM PLATZ

**B**rasilianischer Generalkonsul in Frankfurt ist seit Februar 2008 Cézar Augusto de Souza Lima Amaral. Der 1951 in Ponta Grossa im Bundesstaat Paraná geborene Berufsdiplomat ist für den gesamten nördlichen Teil Deutschlands zuständig, soweit er nicht zum engeren Konsularbezirk der Botschaft seines Landes in Berlin gehört. Nach interner brasilianischer Regelung hat er den Rang eines Gesandten I. Klasse.

Amaral studierte Wirtschaftswissenschaften an der Bundesuniversität Rio de Janeiro und an der New York University, New York. Er absolvierte seit 1975 die Kurse der Ausbildungsstätte für Diplomaten in Brasília, dem Instituto Rio Branco. Auf Auslandsposten war er in New York (1979 bis 1982) sowie als Botschaftsrat in Rom (1988 bis 1991) und in Bogotá (1992-1993). Es folgten Verwendungen als Gesandter-Botschaftsrat in Stockholm (1995 bis 1998) und Washington, wo er von 1998 bis 2001 an der brasilianischen Vertretung bei der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) tätig war. Sodann vertrat er von 2004 bis 2007 sein Land als Botschafter in der jamaikanischen Hauptstadt Kingston, wo er gleichzeitig Ständiger Vertreter Brasiliens bei der Internationalen Meeresbodenbehörde war, die 1994 durch das Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen geschaffen worden war.

Bei seinen Inlandsverwendungen in Brasília arbeitete Amaral in der Personalabteilung des Itamarati, beim Generalinspekteur für Finanzfragen und in der Arbeitseinheit für das Transport- und Fernmeldewesen. Hinzu kamen Tätigkeiten als stellvertretender Leiter der Referate für Finanzwirtschaft (1983 bis 1985) und für die Beziehungen zum Bundesparlament (2001). Im Jahre 2003 koordinierte er eine Arbeitsgruppe für die Amtseinführung von Präsident Lula da Silva.

Der neue Generalkonsul in Frankfurt verfügt über umfangreiche bilaterale und multilaterale Verhandlungserfahrung. Er übte auch Lehrtätigkeiten an der Katholischen Universität Brasília und an der Diplomatenakademie Instituto Rio Branco aus.

Der neue konsularische Vertreter Brasiliens in Frankfurt ist mit Lidia Coelho Amaral verheiratet. Das Paar hat zwei Söhne von sechzehn und fünfzehn Jahren. ■



Generalkonsul Vasconcelos und Sprecher für Bayern Manfred Jöchle

## Ein carioca in Bayern

Marcelo Leonardo da Silva Vasconcelos, der neue brasilianische Generalkonsul in München, war seit 2005 Botschafter seines Landes in der angolanischen Hauptstadt Luanda gewesen.

Er ist 1945 in Rio de Janeiro geboren und von seiner akademischen Ausbildung her Volkswirt. Von 1969 bis 1971 absolvierte er das Instituto Rio Branco, die Diplomatische Hochschule, die damals noch in Rio de Janeiro beheimatet war.

Seine Auslandstätigkeit begann er 1974 in der brasilianischen Vertretung bei der Organisation Amerikanischer Staaten in Washington. Später – seit 1977 – war er an der Botschaft Lima tätig, danach – seit 1988 – als Botschaftsrat der brasilianischen Delegation bei der Welternährungsorganisation (FAO) in Rom und seit 1991 an der Botschaft in Rabat. Es folgten Verwendungen als Generalkonsul in Rotterdam (1995) und als Botschaftsrat in Den Haag (1997) sowie in Quito (1999).

Im Inland arbeitete Vasconcelos im Außenministerium als Referent in den Arbeitseinheiten für das La Plata-Becken, für die Organisation Amerikanischer Staaten, für Südamerika und für die Vereinten Nationen. Im Jahr 1993 wurde er Leiter der für Asien und Ozeanien zuständigen Direktion des Itamaraty, ein Jahr später war er beigeordneter Leiter des außenpolitischen Büros des Präsidialamts und 2001 Berater im Kabinettsreferat des Ministeriums für Entwicklung, Industrie und Außenhandel. 2003 kehrte Vasconcelos als Kabinettschef des

Unterstaatssekretariats für Südamerika ins Außenministerium zurück, wo er 2004 Leiter der Arbeitseinheit für Nord- und Mittelamerika sowie die Karibik wurde. ■



7. September in Frankfurt: Generalkonsul Amaral und Sprecher für Hessen Peter C. Jacobowsky

# Wiederkehr von Gloria Kaisers „Dona Leopoldina“ in Brasilien

TEXT: DR. INGRID SCHWAMBORN

1994 war Gloria Kaisers *Dona Leopoldina. Die Habsburgerin auf Brasiliens Thron* in Graz, im Styria Verlag, erschienen. Dafür hatte sie in demselben Jahr den „Literaturpreis des Landes Steiermark“ erhalten, wie zuvor Peter Handke und Elfriede Jelinek. Die in Graz und Salvador lebende österreichische Autorin, Jahrgang 1950, definiert ihr Buch als Roman und Biographie. Bei Wikipedia wird sie als Verfasserin „historischer Romane“ vorgestellt, inzwischen einige an der Zahl, dazu verfasste sie Hörspiele und Erzählungen, und ist, laut Klappentext, Beauftragte für den Kulturaustausch Österreich-Brasilien, hatte einen Forschungsauftrag an der Library of Congress, Washington DC und hält gelegentlich Vorträge an amerikanischen Universitäten.

Bei den im Internet aufgelisteten Romanen handelt es sich wohl eher um romanhafte Biographien, wie im Falle von *Dona Leopoldina*. Gemeint ist die habsburgische Erzherzogin Leopoldine, Tochter von Kaiser Franz I., Metternichs Dienstherrn. Ihre in Europa bekanntere ältere Schwester Marie-Louise wurde 1810 mit Napoleon verheiratet, der sich für die echte Kaiser-tochter seines ehemaligen Feindes von Josephine scheiden ließ. Leopoldines Hochzeit mit dem portugiesischen Thronfolger Pedro wurde bereits beim Wiener Kongress 1815 verhandelt, 1816 fand die Stellvertreterhochzeit (*por procuração*) in Wien statt und Leopoldine lernte eifrig Portugiesisch, übte auf dem Piano und „studierte“ Mineralogie. Im November 1817 kam die 19-jährige blonde Leopoldine mit großem Gefolge in Rio de Janeiro an, wo sie den ein Jahr jüngeren, feurigen und „schlecht erzogenen“

Pedro heiratete, in 9 Jahren 6 Kinder gebar und am 11. November 1826 als erste Kaiserin von Brasilien mit nur 29 Jahren unter dramatischen Umständen starb. Ihr einzig überlebender Sohn regierte als Kaiser Pedro II. 50 Jahre lang das riesige Reich, bis am 15. November 1889 von den Militärs die Republik ausgerufen wurde.

In dieser historischen Gestalt fand Gloria Kaiser ihre nächste Romanfigur, *Pedro II. Der Sohn der Habsburgerin*, Graz, 1997. Es folgten die Roman-Biografien der aus Brasilien stammenden und dort sehr bekannten *Anita Garibaldi*, 2001, und *Saudade, Leben und Sterben der Königin Maria Gloria von Lusitanien (1819-1853)*, Wien, 2003. Maria da Gloria ist Leopoldines Tochter und älteste Schwester von Pedro II. Die beiden Kinder von Pedro I. und Leopoldine prägten als Kaiser von Brasilien und Königin von Portugal (Maria II.) die beiden jeweiligen Länder während des 19. Jahrhunderts. Ihre zahlreichen Nachkommen (Maria II. starb 34-jährig bei der Geburt ihres 11. Kindes, Ehemann war Ferdinand II. von Sachsen-Coburg und Gotha) warten auf die Rückkehr der Monarchie. Dynastisch gesehen war Leopoldines Leben und Leiden nicht umsonst.

Gloria Kaiser schildert in stimmungsvollem, ganz persönlichem und teilweise sogar poetischem Stil Leopoldines Leben in Brasilien aus Sicht der jungen Habsburgerin, ihre fast 10 Jahre im Kreise der nicht unproblematischen Familie der Braganças, die im November 1807 vor Napoleons Truppen mit dem gesamten Hofstaat und der dementen Königinmutter Maria I. unter britischem Schutz nach Rio de Janeiro geflücht-



tet war. Auch Leopoldines Familie war 1809 vor dem „Monster“ Napoleon vorübergehend aus Wien geflohen, in das österreichische Böhmen, heute Tschechien. Wichtigstes politisches Datum in Brasilien war das Jahr 1822, die Unabhängigkeitserklärung Brasiliens an Portugal, wobei Leopoldine eine bedeutende Rolle gespielt haben soll, indem sie ihren Mann Pedro zur Rebellion gegen das portugiesische Parlament, das seine Rückkehr nach Portugal forderte, als seine Stellvertreterin ermuntert hatte, während er sich in São Paulo aufhielt.

Ihr persönliches Pech: Gerade dort hatte Pedro die leidenschaftliche Domitilia, die Frau eines Fähnrichs, kennengelernt, seine künftige Maitresse, die er zu Leopoldines Hofdame ernannte und die wie eine Madame Pompadour den portugie-

sisch-brasilianischen Hof, Pedro und Leopoldine zu beherrschen begann. Als Marquesa de Santos wurde sie durch Korruption reich, während Leopoldine stets in Geldnot war. 1824 waren beide Frauen gleichzeitig schwanger: Welch eine Schmach und Demütigung für die junge Österreicherin, die ihren Mann liebte, sich aber nach Rückkehr in das kultivierte Wien und zu ihrem Vater sehnte, wie man aus Briefen an ihre Schwester Marie Louise in Parma, ihren Vater in Wien und eine Tante in Paris (auf Französisch!) weiss.

Gloria Kaiser rollt Leopoldines Leben vom Ende her auf, vom 30. November bis zum 11. Dezember 1826, in 6 Schritten, d.h. Kapiteln, mit Überschriften wie in einem Kammermusikstück, *Largo, Tranquillo, Allegretto, Animato, Forte, Andante con moto* - ein Requiem. Am 23. November hatte sich Pedro vom Hof verabschiedet, um in den Krieg gegen die rebellische südliche Provinz Cisplatina (später Uruguay) zu ziehen, Leopoldine hatte sich geweigert zusammen mit der Marquesa de Santos an der Abschiedszeremonie teilzunehmen. Es gibt das Gerücht, dass Pedro seiner schwangeren Frau vor Wut einen Fußtritt in den Bauch gegeben haben soll, was im Roman eleganterweise nicht erwähnt wird. Am 30. November wird sie krank, fiebert, am 6. Dezember hat sie eine Fehlgeburt, am 11. Dezember stirbt Leo-

poldine in Abwesenheit ihres Mannes an „gebrochenem Herzen“ und hinterlässt fünf kleine Kinder. Im Fieberwahn der letzten zehn Tage erinnert sie sich in bewegenden inneren Monologen an ihr zurückliegendes Leben in Wien und Rio de Janeiro.

Diese Erzählstruktur ist originell und abwechslungsreich, die Überschneidung der Chronologie zwischen dem Augenblicklichen der letzten Tage und dem Vergangenen, das auf den ersten Blick Ungeordnete, Übergangslose oder Fragmentarische hat seine psychologische Begründung im Krankheitsbild der Sterbenden. Jedes Detail ist bestens recherchiert, wie der Kenner feststellen und goutieren wird, so ist auch der letzte bekannte Brief an ihre Schwester Marie Louise eingefügt, den Leopoldine der Hofdame Marquesa de Aguiar diktiert, in dem sie selbst von einem „schrecklichen Attentat“ spricht, das der Grund für ihren Tod sein werde (S. 277). Cid Seixas, Professor aus Salvador, spricht allerdings in seiner Rezension vom 26.9.2007, *Arquitetura do fragmentário*, vom Eindruck „einer klaren Unvereinbarkeit von Fiktion und Recherche“ (*nitida incompatibilidade entre ficção e pesquisa*), den dieser Roman beim Leser hinterlasse.

Tatsächlich ist ein unkundiger Leser, der sich auf unterhaltsame Weise über diese Person und ihre

Zeit informieren will, in der Fülle der historischen Details und dynastischen Verknüpfungen schnell verloren. Es empfiehlt sich, vorher Carlos H. Oberackers Biographie, *Leopoldine: Habsburgs Kaiserin von Brasilien* (Wien, 1988) zu lesen, ein Klassiker dieses Genres, basierend auf sämtlichen bis dahin zugänglichen Dokumenten.

Für Gloria Kaisers Romanbiografie hätte man sich zur Orientierung im Anhang einige Quellenangaben, eine Landkarte und eine Stammtafel gewünscht, die biographische Tabelle ist zu knapp. Auch wäre eine kurze Beschreibung der wichtigsten Personen, Daten und Dinge in einem Glossar, wie z.B. bei Noah Gordons neuem Roman, *Der Katalane*, dt. 2008, hilfreich gewesen. So weiss z.B. jeder Österreicher, wer der „Herzog von Reichstadt“ (Duque de Reichstadt) war, ein Brasilianer oder eine Brasilianerin ahnt sicher nicht, dass es sich um Napoleons einzigen Sohn handelt, mit dem Marie Louise 1815 nach Wien flüchtete, wo sie ihn bei ihrer Familie abgab und dann mit „Neipperg“, auch ein unerklärter Name im Roman, weiter nach Parma floh (Graf von Neipperg). Alle hassten Napoleon, aber sein hübscher Sohn wurde von Leopoldine und der ganzen Familie vergöttert, er starb mit zwanzig Jahren, der fiktive „Kaiser von Rom“. – Das Problem bei historischen Romanen ist stets die Mischung aus Fiktion und „historischer Wahrheit“, sei diese auch noch so dokumentarisch. Nach schlechten Erfahrungen mit der Kritik in Bezug auf ihren ersten, sehr erfolgreichen Roman, *Boca do Inferno*, 1989 (dt. *Das Höllenmaul*), in dem man ihr ein Plagiat von Antonio Vieiras Texten vorwarf, fügte Ana Miranda daher ihren weiteren historischen Romanen oder Romanbiografien stets eine kommentierte Bibliographie bei, cf. *Desmundo*, 1996 (2003 verfilmt).

1997 war Gloria Kaisers *Dona Leopoldina* erstmals in Rio de Janeiro erschienen (im Verlag Nova Fronteira, empfohlen durch die Schreiberin dieser Zeilen). Vor



Dona Leopoldina.



Dom Pedro I.



Napoleão Bonaparte.



Maria Luísa, irmã de Leopoldina e esposa de Napoleão Bonaparte.

wenigen Monaten wurde die überarbeitete, sehr gute und einfühlsame Übersetzung von Christiane Rupp in Rio de Janeiro neu aufgelegt, allerdings in dem neuen kleinen Verlag Reller von Regina Lemos. Ein Aquarell von Thomas Ender auf dem Bucheinband, das Berge, Mangroven und eine Flusslandschaft bei Rio de Janeiro mit zahlreichen Indios zeigt (vermutlich Pedra de Guaratiba), stimmt den Leser auf die ferne Zeit ein und erinnert an die deutschen und österreichischen Künstler und Wissenschaftler, die im Gefolge Leopoldines der Alten Welt von dieser faszinierenden Neuen Welt berichteten und Werke von bleibendem Wert schufen (wie schon 200 Jahre zuvor Moritz von Nassau und seine Künstler, 1637-1644 in Recife). Über viele dieser Persönlichkeiten erfährt man bei Gloria Kaiser oft nur den Namen, *namedropping*, was in Monologen logisch, aber für den Leser unpraktisch ist. Auch hier ist das Nachschlagewerk von Karl Oberacker, *Der deutsche Beitrag zum*

*Aufbau der brasilianischen Nation*, São Paulo 1955 (bzw. Rio, 1985), unersetzlich.

Obwohl die Geschehnisse aus Leopoldines Perspektive geschildert werden, wird überall in dem Roman Gloria Kaisers eigene Landes- und Sachkenntnis deutlich, so auch in Bezug auf das „Personalproblem“,

auf die schwarze Bevölkerung, auf die Sklaverei und die soziale Ungleichheit, die sie aus Bahia kennt.

Das religiöse Problem wird in diesem *clash of cultures* nicht erwähnt, jedoch ist dies in ihrer bisher letzten Romanbiografie, zusammen mit Krieg und Frieden, dem 30-jährigen Krieg und dem Westfälischen Frieden von 1648, ein zentrales Thema: *Die Amazone von Rom. Das abenteuerliche Leben der Christina von Schweden (1626-1689)*, Wien, 2005. Aber auch hier findet Gloria Kaiser einen Bezug zu Brasilien und Bahia, in dieser packend und spannend erzählten Geschichte, voller überraschender Wendungen. Denn zuletzt verführt – angeblich – die ehemalige schwedische Königin, die zum Katholizismus übertrat und auf den Thron verzichtete, in Rom auch noch den eingekerkerten Jesuiten-Padre Antonio Vieira aus Bahia mit ihren religiösen Diskussionen und Zweifeln.

Gloria Kaiser liebt offensichtlich starke historische Romanfiguren. ■

Kaiser, Gloria: *Dona Leopoldina. Die Habsburgerin auf Brasiliens Thron*. Graz: Verlag Styria, 1994.

- *Dona Leopoldina. Uma Habsburgo no Trono Brasileiro*.

Rio de Janeiro: Reller, 2008. Übersetzung von Christiane Rupp, 318 S. [Erstausgabe auf Brasilianisch: Rio de Janeiro: Nova Fronteira, 1997].

- *Dona Leopoldina – The Habsburg Empress of Brazil*.

Translated by Lowell A. Bangeter with an afterword by Ernestine Schlant. Riverside, Calif: Ariadne Press, 1998.

- *Pedro II. von Brasilien. Der Sohn der Habsburgerin*. Graz: Verlag Styria, 1997.

*Pedro II of Brazil. Son of the Habsburg Empress*. Translated and with an afterword by Lowell A. Bangeter. Riverside, Calif.: Ariadne Press, 2000.

- *Saudade. Leben und Sterben der Königin Maria Gloria von Lusitanien (1819-1853)*. Wien: Seifert Verlag, 2003.

- *Die Amazone von Rom. Das abenteuerliche Leben der Christina von Schweden (1626-1689)*. Wien: Seifert Verlag, 2005.

## Zweite deutsche Ausgabe von "Iracema"

Die erste zweisprachige Ausgabe von José de Alencars *Iracema. Lenda do Ceará*, übersetzt und mit einem umfangreichem Glossar versehen von Ingrid Schwamborn, herausgegeben von Maria Elias Soares und Ingrid Schwamborn, Fortaleza, 2006, wird Ende 2008 in einer zweiten, erweiterten und farbig illustrierten Ausgabe erscheinen.



# Der Wanderer in der Großstadt

Als die DBG Berlin zum Literarischen Café mit Ignácio Loyola de Brandão einlud, mussten sogar Wartelisten für die knappen Sitzplätze geführt werden. Doch wer ist der Autor aus São Paulo, der in Deutschland so viele Bewunderer hat, und der nie, aber auch wirklich nie ohne Notizbuch aus dem Haus geht? Ein Porträt.

TEXT: SASKIA VOGEL

Ignácio, den so viele bewundern, ist selber ein Bewunderer. Gleich zu Beginn der Lesung in der Buchhandlung „A Livraria“ verlas er eine Hommage an seine deutsche Übersetzerin und Weggefährtin Ray-Güde Mertin, die voriges Jahr an Krebs starb. „Ich schätze und vermisse sie sehr.“ Ignácios Stimme zitterte beim Sprechen für wenige Augenblicke. Kurz vor Güdes Tod sei auch sein Sohn gestorben, der Schmerz hätte zu dieser Zeit nicht aufhören wollen.

Über 70 Mitglieder und Freunde der DBG waren zum Literarischen Café Ende Juli gekommen, darunter Ignácios langjähriger Freund Prof. Henry Thorau. Die emotionsreiche Ansprache berührte auch Moderatorin Sabine Eichhorn sichtbar.

Ignácio selber bezeichnet sich nicht als „famoso“, wohl aber als „conhecido“. Er ist Vater dreier Kinder und Großvater dreier Enkel, er hat über 25 Romane, Erzählungen und Theaterstücke verfasst. Wenn er nach dem Mittagessen in São Paulo zur Post geht, dann erkennen ihn einige seiner Leser auf der Straße. Viel Glück hätte er mit seiner Karriere gehabt, die einst als Lokalreporter im Städtchen Araraquara begann. „Dabei wollte ich eigentlich nur Journalist werden, damit ich umsonst ins Kino komme.“ Er wurde zu einem der bedeutendsten Schriftsteller seines Landes. Letztes Jahr wurde Ignácio in die Academia Paulista de Letras gewählt.

„Oh, Ja, Ja, Ja“

„Ich schreibe gut, weil ich kleine Details wahrnehme.“ Zum Beweis

vergrub Ignácio gleich auf dem Podium sein Gesicht in die Seiten eines Buches und atmet mit einem tiefen „Hmm“ den Papiergeruch ein. „Seht ihr? So erfahre ich die Seele eines Werkes.“

Um Inspirationen für seine wöchentliche Kolumne *Crônicas* in der Tageszeitung *O Estado de São Paulo* zu sammeln, streift der 72-Jährige durch São Paulo. Bereits 1981 entwarf Ignácio mit *Não verás país nenhum* ein schonungsloses Zukunftsszenarium für die Megacity im neuen Jahrtausend: „Hier ist es so chaotisch, dass eigentlich alle abhauen müssten.“ Wenn er spricht, dann lispelt Ignácio ein wenig – und bleibt bewusst im Konjunktiv. Denn er selber würde sein geliebtes „Sampa“ nie verlassen. „Ich bin ein Großstadtmensch.“ Die Natur, die wäre nur etwas für „de vez em quando.“

## Inspirationen für die *Crônicas*

Als der DAAD ihn 1982 als Stipendiat nach Berlin einlud, bot man ihm zum Arbeiten ein ruhiges Haus im Grunewald an. Er aber entschied sich vehement für das „Centro“ – und bekam eine Altbauwohnung in der Keithstraße. Anderthalb Jahre litt und liebte er „Oh, Ja, Ja, Ja“ im damaligen Westberlin und verfasste die Anekdotensammlung *O verde que violentou o muro*: „Ich vagabundiere durch die sauberen Straßen / man kann vom Boden essen / aseptisch / wäre nicht die Hundescheiße.“

Das war vor einem Vierteljahrhundert. Sechsmal sei er seitdem in der Hauptstadt gewesen. „Das letzte



Mal muss Jahre her sein.“ Und nun hat er sie endlich wieder einmal besucht, seine „zweite Heimat“ und wurde Gast der DBG. Das Literarische Café war zweifelsohne das Sommerhighlight.

Nie hat Ignácio ein „lästiges Handy“ besessen. Und immer sei er am liebsten zu Fuß gegangen, selbst Anfang der 1990er Jahre als Chefredakteur der brasilianischen *Vogue*. Er muss halt immer ganz dicht dran bleiben am Leben. Eines Morgens, da wäre er auf der Straße fast mit einem Mädchen zusammengeprallt. Er hätte einen Schritt nach rechts gemacht, sie gleichzeitig nach links. So wäre man eine Weile voreinander hilflos hin- und hergeschwankt, bis die junge Dame ihn mit einem „Herzlichen Dank für das Tänzchen, Senhor“ zur Seite schob.

Es sind Momente wie diese, die er für seine *Crônicas* sammelt – und in deren Genuss auch die Gäste der Lesung kamen. Kleine poetische Augenblicke, die die Betonwüste São Paulo nicht ganz so brutal erscheinen lassen. „*Crônicas* sind etwas speziell Brasilianisches. Manchmal vermischen sie Mythisches mit Realem.“ Seine Kritiker bemängeln, dass Ignácio, der 1975 mit seinem Durchbruchroman *Zero* gegen die brasilianische Militärdiktatur anschrieb, seinen publizistischen Einfluss nicht mehr politisch nutzen würde.



GRAF VON FABER-CASTELL



SCHLOSS STEIN

### TRADITION VERPFLICHTET

PLATINIERTE SCHREIBGERÄTE MIT SCHÄFTEN AUS  
RÖTLICH-BRAUNEM PERAMBIUK, TIEFRAUNEM GRENADILL  
ODER SCHWARZEM EBENHOLZ.

AUCH ALS GANZPLATINIERTER AUSFÜHRUNG  
ODER IN MASSIVEM 925ER-STERLINGSILBER ERHÄLTLICHT.



A. W. GRAF VON FABER-CASTELL



**„Unermüdlich weiterlaufen“**

Man mag ihn sich vorstellen, Ignácio mitten auf seinem Streifzug, mitten auf der Avenida Paulista. Die Hochhäuser werfen lange Schatten, an Ignácios rechter Stirnseite ist eine Narbe erkennbar. „Meine politische Phase ist vorbei. Ich bin jetzt nur noch Kolumnist.“ Sein Freund, der Künstler Alex Flemming, sagt: „Brandãozinho ist ein Workaholic.“ Die Arbeitswut fand 1996 ein jähes Ende. Man entdeckte in Ignácios Kopf ein Aneurysma, ein erweitertes Blutgefäß. Die akute Rissgefahr bannten die Ärzte in einer elfstündi-

ge Operation, er überlebte nur knapp. Seine Ängste verarbeitet er in *Veia bailarina*. Seit seiner Krankheit möchte er weder seine Vergangenheit bewerten, noch Pläne für die Zukunft schmieden. Aber auf jeden Fall weiterarbeiten.

„In meinem Geburtsstädtchen Araquara wurde 1923 das berühmteste Buch Brasiliens verfasst.“ Deines, Loyola? „Nein. *Macunaíma*. Angeblich hat Mário de Andrade es liegend in einer Hängematte geschrieben.“ - „Ich aber, ich muss unermüdlich weiterlaufen.“ ■

**Info:**

Ignácio reiste in Begleitung seiner Frau Márcia und Tochter Maria-Rita nach Berlin. Die 25jährige Theaterstudentin begleitete aber nicht lediglich ihren Vater, vielmehr hatte sie ihn im Schlepptau. Als ihre Eltern bereits wieder im Flugzeug nach São Paulo saßen, reiste Maria-Rita nach München zu den Proben einer großen Kunstshow. Im Sommer 2009 wird sie durch Deutschland touren. Ignácio hat schon jetzt versprochen, dann wieder Gast des Literarischen Cafés zu sein. Die Mitglieder und Freunde der DBG sind gespannt.

## Dicionário alemão-português

*Um pequeno dicionário que circula na internet e que foi enviado à redação de Tópicos tenta reproduzir a fala dos descendentes de alemães no Brasil, mas em alguns pontos exagera.*

**APELHA - (s.f.)** - Inseto foador que faprica o mel. Fife em golméias. Muito perrigossas, bois quando bicam doe pastante. Alguns xente bõem querozene ou mixam em cima, bara alifiar a feroada. O mel é muito abreciado bara vazer remédios, em doces ou brá colocar no gachasa.

**BALHERO - (s.m.)** - Cicaro feido com balha te milho. Os mais felhos costumam guardar o balhero em cima ta orelha, que fica com um coloraçõ amarelada e fetorenta que non sai mais. Pode tomar quantos panhos quisser, que non sai.

**BIBOGA - (s.f.)** - Comida que fem to milho, é vrito em panha e sal.

**CARETA - (s.f.)** - Expressõ to cara que transforma o rosto ta pessoa. Cheralmente quem xá é feio fica ainda mais feio. 2) Certo caro puxado por xuntas de pois ou cafalos.

**CATOFULA - (s.f.)** - Patata. Geralmente preparada assada, cozida ou vrita.

**CICARO - (s.m.)** - Tubo te papel ou balha, recheado te fumo picado, que se acende num ponta e chupa no otra.

**CRITA - (v.)** - Ato de critar, berar, aumentar o volume ta voz, cheralmente quanto vala com surdo ou quando se pede algo bara peper ao garçon.

**FUSSPAL - (s.m.)** - Esborte muito abreciado, em que se usa uma pola te couro, tois times com onze te cada lado, tuas coleiras e alguns curis bara puscar as polas, quando são chutadas bara longe. Quem conseguir colocar mais polas dentro ta coleira do outro, é o canhador.

**JUDERAS - (s.f.)** - Zapato te couro, utilizado bara a brática to fusspal.

**GACHASA - (s.f.)** - Aguardende. Depois to pia, é a pepida mais consumida por alemoada. Cheralmente servida bura ou misturada com limon.

**PAGAXI - (s.m.)** - Fruta esbinhenta, muito abreciada bura ou com otras frutas, tais como bera, maçan, mamon, melon e ufa. Os mais gachaceiros fazem um oco no pagaxi e tentro bõem o cachasa. Depois, sugan com canutinho.

**PANDA - (s.f.)** - É um crupo te amigos, que se xunta bara fazer música. Norrmalmente, tem bor nome pandinha.

**PAR - (s.m.)** - O mesmo que botega, policho, armacem que serve pepidas e tira-gosto, como toresmo, quecho, mortadela, ofo cozido, etc.

**PARACO - (s.m.)** - Habitaçõ pobre, humilde, sem água, sem luxa, sem borra nenhuma.

**PARALHO - (s.m.)** - Xogo de cartas. Muito abreciado nos pares e casas te família.

**PIA - (s.f.)** - No Brrasil também conhecida por lourra ou xelada. É um pepida veita a bartir do cevata, muito abreciada em pares e vestas.

**PIZICLETA - (s.f.)** - Meio te transporte te dois rodas, com traçõ humana. Tem bedais e coreia.

**POI - (s.m.)** - Touro castrado, sem saca. Sem saca, non trépa. Non trepando, engorda. Gorrdõ, é matado tom maretã.

**REBUCHO - (s.m.)** - Eveito ta maré, depos te bater no praia, os ondas voltam bara o mar.

**TIARÉIA - (s.f.)** - Distúrbia dos tripas. Muito comum para quem come panana com gachasa e toresmo com chimaron, ou bebe pia xelada com linquiça quende. É tão ruim o tiaréia, que deixa o xente suato e amarelo.

**XAROBE - (s.m.)** - Remédio cheralmente feito te ervas ou com mel e agrion. Muito inticado nos resvriados fortes, com muita tosse. 2) Indívduo chato, que gosta te imbortunar, ou algo que não se goste.

**XOTA - (s.m.)** - Técima letra to alfabeto.

**XUNTO - (adj.)** - Acompanhado te algo ou alguém. Facer alguma coisa com alguém. 2) - (v.) - Ato te xuntar alguma coisa. Ex.: O Fritz xuntô a carta do paralho da chon.

**ZIM - (ex.)** - O que diz pessoa que concorrda, aceida, deixa. Pessoa que sempre diz zim é conhecida bor concordino.

Rezension:

## Asche vom Amazonas

*Milton Hatoums neues Buch Asche vom Amazonas handelt vom gescheiterten Lebensweg des jungen Künstlers Raimundo. Der Roman hat eine hohe politische Qualität. Denn er ist eine Anklage gegen die brasilianische Militärdiktatur.*

TEXT: SASKIA VOGEL

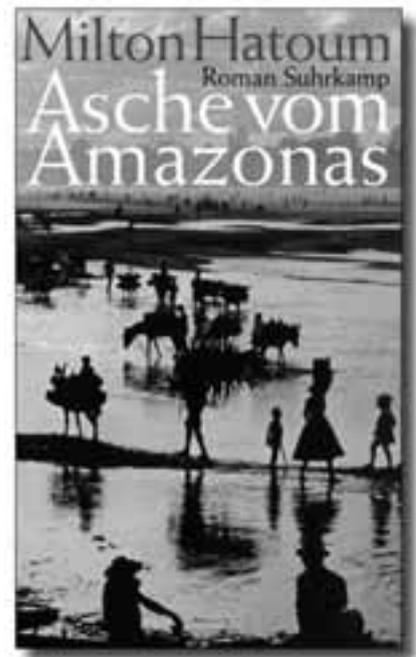
Der Titel von Milton Hatoums Roman *Asche vom Amazonas* verleitet schnell dazu, ihn in die Kategorie „Kitsch“ einzuordnen. Zu klischeehaft sind unzählig ähnlich betitelte Werke. Im europäischen Bücherregal finden sich zumeist „ach so schöne“ Abenteuer geschichten von ebenfalls europäischen Naturromantikern. Aber es gibt kaum signifikante Bücher von Schriftstellern aus Amazonien selber. Die Region scheint keine Stimme zu haben, selbst in Brasilien nicht, in dem sich die literarische Produktion vornehmlich auf den industriell hochentwickelten Südosten konzentriert. Sicher, mündlich tradierte Literatur ist in der nördlichen Urwaldregion lebendig erhalten. Doch indianische Mythen und Märchen liest man höchstens seinen Kindern vor.

Hatoum ist einer der wenigen Schriftsteller, der die Region auf dem internationalen Buchmarkt vertritt. *Asche vom Amazonas* ist sein dritter Roman. Die Geschichte in Kürze: Der jugendliche Raimundo will Künstler werden. Sein Vater Trajano reagiert auf die „weibischen“ Ambitionen seines Sohnes mit brutaler Härte. Durch einen gezielten Schlag mit einem Ledergürtel trennt er ihm fast die Halsschlagader durch. Raimundo flüchtet, lebt erfolglos als Künstler in London und Berlin. Hier kommt er bei seinem Freund Alex Flem unter, eine Anspielung auf den real existierenden Künstler und Freund Hatoums Alex Flemming, der tatsächlich ein Atelier in Berlin hat. Nur kurze Zeit später erliegt Raimundo einer tödlichen Krankheit, und erst auf dem Sterbebett erfährt er, dass Trajano, der patriarchalische Unterdrücker, gar nicht sein Vater ist. Erzählt wird hauptsächlich

aus der Perspektive Olavos, dem bescheidenen Freund Raimundos und Beobachter der Familie. Die erzählte Zeit erstreckt sich von Mitte der 1960er bis Ende der 1970er Jahre.

Als Kind libanesischer Einwanderer nimmt Hatoum (geboren 1952) im wirtschaftlich unterentwickelten Amazonien eine Sonderstellung ein. Zu einem der bedeutendsten Schriftsteller seines Landes wurde er auch deshalb, weil er das Privileg hatte, in São Paulo und Europa zu studieren. Einerseits ermöglicht es ihm seine Zugehörigkeit zur Bildungselite, die gesellschaftlichen Probleme seiner Heimat mit Weitsicht zu erfassen. Gleichzeitig legt Hatoum eine gewisse „Außenperspektive“ nicht ganz ab, aus seiner privilegierten Position heraus schreibt er vornehmlich „über“, statt „aus dem Inneren von Amazonien“ und betreibt an manchen Stellen eine exotische Idealisierung der indigenen Bevölkerung. So verkörpert Raimundos Mutter Alícia die angeblich existente „ungezähmte Wildheit“ Brasiliens par excellence, unabhängig und nie wirklich „zivilisiert“.

*Asche vom Amazonas* ist nicht frei von Kitsch, und trotzdem hat das Buch eine große Qualität: nämlich eine politische. Hatoum ist neben Raduan Nassar der zweite bekannte brasilianische Schriftsteller mit arabischem Hintergrund – beide verbindet das Thema der übermächtigen Dominanz des Vaters. Doch was in Nassars Roman *Das Brot des Patriarchen* (1975) nur als Allegorie verhandelt wird, wird bei Hatoum direkt kritisiert: *Asche vom Amazonas* ist eine Anklage gegen die Militärdiktatur, gegen die skrupellosen Wirtschaftsli-



ten Brasiliens, die zwischen 1964 und 1985 das Land gleichschalteten. Die Auswirkungen der Diktatur sind bis heute spürbar: Ein korrupter Polizeiparapparat, tägliche Verletzungen der Menschenrechte und ein brutales Vorgehen gegenüber Minderheiten. Trajano steht für das autoritäre Regime, er ist zudem Profiteur der Exportwirtschaft Amazoniens und duldet keine Opposition. Die Geschichte von Raimundo, dessen Lebenspläne am Widerstand seines Vaters scheitern, ist zugleich die Geschichte eines Landes, das zwanzig Jahre lang brutal beherrscht wurde. Die Aufarbeitung der Militärdiktatur läuft in Brasilien äußerst schleppend. Dass Hatoum mit seinem Roman einen Beitrag zur Bewusstwerdung der Geschichte leistet, macht die Qualität des Buches aus. ■

**Milton Hatoum:**  
*Asche vom Amazonas*  
Suhrkamp, Frankfurt a.M. 2008,  
298 Seiten, 24,80 Euro

*Milton Hatoum war zum Internationalen Literaturfestival Berlin eingeladen und kam zudem Ende September für eine exklusive Lesung in die Brasilianische Botschaft.*

## Schuld war nur der Bossa nova



*Sehnsucht, Sinnlichkeit und eine Prise Karneval: 50 Jahre nach ihrem Durchbruch lebt die Mischung aus Samba und Jazz an der Copacabana wieder auf. Ein nostalgischer Spaziergang durch Brasiliens goldene musikalische Ära.*

© Embratur

Der Laufsteg von Helô Pinheiro - "The Girl from Ipanema"

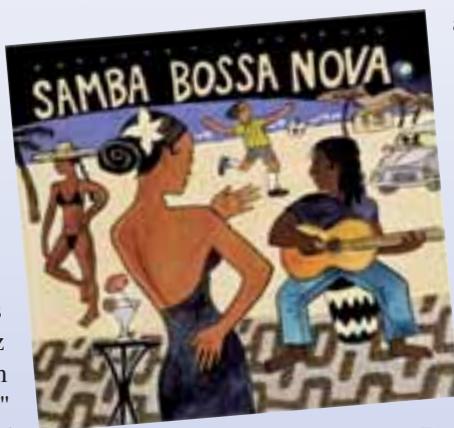
TEXT: ASTRID PRANGE

Gibt es eine größere Liebeserklärung? „Rio de Janeiro, wenn ich dich sehe, singt meine Seele!“ Mit diesen Worten beschreibt Antônio Carlos Jobim (1927-1994), brasilianisches Musikgenie und Mitbegründer des Bossa nova, den Anflug auf seine Heimatstadt. „Samba do avião“, Flugzeug-Samba, heißt die Komposition aus dem Jahr 1962. Noch im selben Jahr gelingt ihm der internationale Durchbruch: Die amerikanischen Jazzmusiker Stan Getz und Charlie Byrd nehmen das Album „Jazz Samba“ mit seinem Song „Desafinado“ auf, und Astrud und João Gilberto machen seine Komposition „The Girl from Ipanema“ zum Welthit.

Danach gibt es kein Halten mehr: Die neue brasilianische Welle aus Sinnlichkeit und Sehnsucht schwappt von Rio über New York auf die ganze Welt über. In Deutschland kommt sie in Form eines Schlagers daher: „Schuld war nur der Bossa nova“, gesungen von Manuela und komponiert von Barry Mann, ist der Sommerhit im Jahr 1965. Zum 50-jährigen Jubiläum des musikalischen Aufbruchs, der offiziell im

Sommer 1958 mit der Aufnahme des Titels „Chega de saudade“ („No more blues“) begann, greift die sanfte musikalische Revolution am Zuckerhut erneut um sich.

Ehrensache Bossa nova: Wenn es um Brasiliens musikalisches Aushängeschild geht, sind alle Stars dabei. Etablierte Showgrößen wie Caetano Veloso und João Donato, „König“ Roberto Carlos, die neuen Sängerrinnen wie Roberta Sá und Vanessa da Mata und natürlich auch



Brasiliens ausscheidender Kulturminister Gilberto Gil, seit über 30 Jahren erfolgreich im Musikgeschäft, spielen während des ganzen Jahres auf Rios Bühnen und an den Stränden.

Nur João Gilberto ziert sich. Der Gitarrist, wegen seines markanten, perkussiven Anschlags und seiner einschmeichelnden Stimme Symbolfigur der Bewegung, begnügt sich im Jubiläumsjahr mit gerade einmal acht Auftritten - vier in Brasilien, drei in Japan und einer in New York. Für seine Konzerte in Rio und Salvador da Bahia

waren alle Eintrittskarten in nur wenigen Minuten vergriffen.

„João ist über- und unterirdisch zugleich“, lautet das Urteil des berühmten brasilianischen Musikers Caetano Veloso, der ebenfalls in Rio wohnt. „Er sorgt ständig für neue rhythmische und harmonische Überraschungen. Er schafft es, Samba und Cool Jazz in einer Person zu verbinden.“ Jazztrompeter Miles Davis bescheinigte João Gilberto, dass er mit seinem rhythmischen Sprechgesang mühelos ein Telefonbuch vertonen könne.

Auf den ersten Blick erscheinen die Songs mit den schrägen Harmonien machtlos gegenüber den donnernden Trommelwirbeln der Sambaschulen, die in Rio den Ton angeben. Doch nach den alljährlichen Karnevalsumzügen dringen die sanften Bossa-Rhythmen wieder durch. In den legendären Stadtteilen Copacabana und Ipanema, wo der musikalische Aufbruch begann, ist die Vergangenheitspflege mittlerweile Kult.

„Die Geschichte mit dem Bossa nova fängt erst jetzt an“, meint Margaret Anne Grantham, Direktorin des Brasilianischen Fremdenverkehrsamtes in Frankfurt. Zwar sei das Image der Stadt noch von Karneval und Samba geprägt, doch das Jubiläum habe einen neuen Trend ins Leben

\* Die Autorin arbeitet für die Reisedirektion der Wochenzeitung Rheinischen Merkur. Der Artikel wurde dort am 28.8.2008 veröffentlicht.

gerufen. Laufsteg der musikalisch-touristischen Renaissance ist die Straße Rua Vinícius de Moraes. Vor 50 Jahren schlenderte hier ein 15-jähriges Mädchen auf dem Weg zum Strand regelmäßig an den zahlreichen Bars und Restaurants vorbei. Tom Jobim und sein musikalischer Weggefährte Vinícius de Moraes, Stammgäste in der „Bar Veloso“, waren so verzaubert von dem Anblick der jungen Bikinischönheit, dass sie ihrer Muse einen eigenen Bossa widmeten: „The Girl from Ipanema“.

Der Song aus dem Jahr 1962 machte nicht nur Tom Jobim und Dichter Vinícius de Moraes berühmt, sondern auch die Schönheit von Ipanema selbst. Die Muse mit dem bürgerlichen Namen Helô Pinheiro hat den Hit zu ihrem Markenzeichen gemacht und betreibt heute unter dem Namen „Garota de Ipanema“ (Mädchen von Ipanema) eine Ladenkette für Bikinimode.

Auch der Stadtteil Ipanema profitiert von dem Bossa-nova-Boom. Aus der alten „Bar Veloso“ wurde das Restaurant „Garota de Ipanema“, die Rua Montenegro heißt heute zum Andenken an den Dichter und Diplomaten, der die Bossa-nova-Lyrik schuf, Rua Vinícius de Moraes, und

die wichtigsten Hotels zogen von der Copacabana eine Bucht weiter nach Ipanema. Die Bossa-nova-Buchhandlung „Toca do Vinicius“, ebenfalls auf der Rua Vinicius de Moraes, verfügt über ein kleines Museum mit Live-Bühne, wo regelmäßig alte Weggefährten Tom Jobims und Nachwuchstalente auftreten.

Vor Tom Jobims ehemaliger Wohnung in der Rua Nascimento Silva 107 erinnert ein Schild an den berühmten Mieter, der hier zwischen 1953 und 1962 die Hits „Desafinado“, „Orfeu Negro“, „Samba de uma nota só“ und „Corcovado“ komponierte.

„Aus dem Fenster sieht man den Corcovado, den Erlöser, wie wunderbar!“, schwärmt Jobim in dem gleichnamigen Song und erweist sich damit abermals als bester touristischer Botschafter seiner Stadt. Doch schon bald versperren Hochhäuser und Elendsviertel, die sich an Rios grünen Hügeln hinaufhängeln, den Blick auf die 38 Meter hohe Christusstatue auf dem Berg, das Wahrzeichen Rios. Tom Jobim zieht in den Stadtteil Jardim Botânico um, hält aber trotz Armut und Kriminalität an den Hymnen auf die malerische Schönheit seiner Heimatstadt fest. Während er die leichtfüßigen, flockigen Melodien mit

dezent dissonanten Akkorden untermalt, startet Vinícius de Moraes den sanften Angriff auf die brasilianische Klassengesellschaft: „Die ganze Stadt wird singen, wenn endlich die Armen zum Zug kommen“, dichtet er 1963 in dem Lied „O morro não tem vez“ (Vergessene Elendsviertel).

Vinícius' Wunsch geht nicht in Erfüllung. Rund ein Drittel der über sechs Millionen Einwohner Rios wohnen heute in Favelas, den Elendsvierteln, die sich auf den Hügeln der Stadt ausgebreitet haben. Vinícius de Moraes musste aufgrund seiner sozialkritischen Ader und des unstillen Lebenswandels den diplomatischen Dienst quittieren. Doch seine Botschaft, nach der Musik ein unverzichtbares Grundnahrungsmittel ist, eint nach wie vor alle Einwohner Rios. Kulturveranstaltungen, Podiumsdiskussionen, Gratiskonzerte am Strand und zahlreiche neue Bossa-nova-Kollektionen auf CDs ranken sich um das Jubiläum. Musik-Ikonen wie Roberto Menescal, Cristina Braga, Leo Gandelman, Marcos Vale, Victor Biglione und Caetano Veloso geben sich in Ipanema und Copacabana bis zum Jahresende regelmäßig die Türklinken in die Hand.

Auch die Wirtschaftsmetropole São Paulo hat ihre Liebe zum Bossa nova entdeckt. Eine große Ausstellung im Ibirapuera-Park zeigt, wie die politische und wirtschaftliche Aufbruchsstimmung Ende der Fünfzigerjahre das Land veränderte. „Es gab schon Oscar Niemeyers Entwürfe für die neue Hauptstadt Brasília, und die ersten VW-Käfer rollten vom Band“, erläutert Ausstellungsleiter Marcello Dantas. „Der Bossa lieferte die passende Musik.“

Die erfolgreiche Ausstellung hat allerdings die alte Rivalität zwischen Rio und São Paulo wieder aufleben lassen. Denn der Durchbruch des Bossa nova begann zwar an der Copacabana. Doch was wäre aus der neuen Welle geworden, wenn die Musiker nicht in São Paulo gutes Geld verdient hätten? Dort verwandelte sich das musikalische Grundnahrungsmittel aus Rio schon zu Beginn der Sechziger in ein Bombengeschäft. „Schuld war nur der Bossa nova - was kann São Paulo dafür?“ ■



Helô Pinheiro in den 60er Jahren als Zeitung lesende Bikini-Schönheit am Strand von Ipanema, damals das angesagteste Künstlerviertel von Rio de Janeiro

## In München, Bonn und Berlin: 50 Jahre Bossa Nova

Die DBG veranstaltete mit Partnern – in Bonn mit dem LAZ – Konzerte in den drei Städten – mit großem Publikumserfolg. Hier Eindrücke von den Ensembles “Made in Brazil” (München) und “Só Sucesso” (Bonn).



Cecil Drackett (Bass); Sinval da Matta (Schlagzeug u. Trompete); Astrid Prange (Gesang); Sergio Neves de Oliveira (Gitarre); Thomas Dücker (Piano);



Claudio Gomes (Bass); Uli Stach (Percussion, Schlagzeug u. Gesang); Alberto Barreira (Saxophon); Paulo Camargo (Gitarre u. Gesang)

### „Samba ist unsere Goldmedaille“: Ein neues Album von Seu Jorge

TEXT: MARC PESCHKE

Im Favela-Film *Cidade de Deus* war Seu Jorge zum ersten Mal zu sehen. Hier gab er sein beeindruckendes Debüt als Schauspieler, der seine Rolle als Mane Galinha mit Verve spielte – der Junge, der eine Kinderarmee um sich scharte, um die Macht des brutalen Drogendealers Zé Pequeno zu brechen. Doch bald schon reüssierte der 1970 in der Cidade de Deus geborene Jorge auch als Musiker: Mit Carolina und Cru erschienen zwei hervorragende Alben, die Samba-Rhythmen, Gitarren-Balladen, Funk, Soul und Hip Hop zusammenbrachten.

„Was ich in den Favelas gelernt habe? Ich habe dort Geschichten

erlebt, die das Leben schreibt“, sagt Jorge Mário da Silva, der sich Seu Jorge nennt. Jetzt hat er wieder ein Album mit solchen Geschichten aufgenommen. *América Brasil O Disco* heißt es – und bestellt erneut jenes weite Feld zwischen Samba, Funk und Hip Hop: ein für europäische Ohren immer noch ungewöhnliches Terrain.

Als ein „Popsänger mit Riesenspaß an allen musikalischen Genres“ bezeichnet sich Jorge selbst, doch Samba ist bis heute der Urgrund, auf dem er seine Musik baut: „Samba ist unsere Goldmedaille, unsere Festung, unser brasilianisches Banner“, sagt er und belegt die These musikalisch. Stücke wie „Améri-



ca do Norte“, „Trabalhador“, „Mina do Condomínio“ oder „Burguesinha“ wurzeln in Samba, Bossa und Pagode, doch klingen sie auf paradoxe Weise aufregend modern. Im Zentrum stets: ein brüchiges, tiefes, markantes Timbre, das die vielen Instrumente – darunter Violine, Mundharmonika und Dudelsack – auf spielerische Art umtanzt. Ein raues, unmittelbares – womöglich das beste brasilianische Pop-Album des Jahres. ■

Seu Jorge:  
*América Brasil O Disco (Naive/Indigo)*

*in memoriam*

## A vida do músico Dorival Caymmi

*O cantor e compositor Dorival Caymmi morreu em 16 de agosto de 2008, aos 94 anos, no Rio. Ele nasceu em Salvador, em 30 de abril de 1914, filho do funcionário público Durval Henrique Caymmi e de Aurelina Cândida Caymmi, conhecida por Dona Sinhá.*

lhar com desenho na então capital do país. Ele chegou a publicar seus desenhos na revista *O Cruzeiro*.

### Stella Maris

Um amigo o apresentou ao diretor da Rádio Tupi, Teófilo de Barros Filho, que gostou muito da voz grave do jovem Caymmi e resolveu contratá-lo. Em 1939, conheceu num programa de calouros na Rádio Nacional a sua futura mulher, a cantora Stella Maris (cujo nome real é Adelaide Tostes), quando ela cantava "Último desejo", música de Noel Rosa.

Eles se casaram em 1940 e tiveram três filhos: Dinair (Nana), nascida em 1941, Dorival (Dori), nascido em 1943, e Danilo Cândido, nascido em 1948. Todos eles se tornaram grandes nomes da música popular brasileira. Em 1943, Caymmi perdeu sua mãe. Nesse mesmo ano, passou a frequentar o curso de desenho na Escola de Belas Artes no Rio de Janeiro.

Em 1953, foi inaugurada em sua homenagem a praça Dorival Caymmi, em Itapuã, bairro soteropolitano. Dois anos mais tarde, mudou-se com a família para São Paulo, lá vivendo por cerca de um ano e depois retornou ao Rio. Caymmi tem seis netos, Stella Teresa, Denise Maria e João Gilberto (filhos de Nana), João Vítor (filho de Dori) e Juliana e Gabriel (filhos de Danilo).

Caymmi era amigo de outro baiano famoso: o escritor Jorge Amado, morto em 2001. Como eram parecidos fisicamente, os dois costumavam ser confundidos um com o outro por fãs. Os dois compuseram juntos a música "É Doce Morrer no Mar".

### Homenagens

Em 1968, ganhou do governo da Bahia uma casa na Praia de Ondina, em

### Schlichte Größe:

#### Dorival Caymmi ist tot

Am 16. August verstarb in Rio de Janeiro mit dem 1914 in Bahia geborenen Dorival Caymmi einer der wichtigsten Musiker des Landes. Caymmi war eine Legende der Música Popular Brasileira – der mit Stücken wie „O Samba da Minha Terra“, „Promessa de Pescador“, „Maracangalha“, „É Doce Morrer no Mar“, „Saudade da Bahia“, „O que é que a baiana tem?“ und „O Vento“ als Sänger, Komponist, Bandleader und Gitarrist überaus erfolgreich war. Mit Caymmi verliert Brasilien einen großen Musiker, dessen Größe vor allem in der Schlichtheit seiner Stücke deutlich wird: Vom Meer, von den Fischern sang er, von den Schönheiten der Natur. Melancholie war sein prominentes Lebensgefühl. Im Jahr 2004 erschien Caymmis letztes Album, das er gemeinsam mit seinen drei Kindern einspielte.

(Marc Peschke)

reconhecimento a sua importância para a cultura brasileira. Em 1972, foi agraciado no Palácio do Itamaraty (Brasília) com a comenda da Ordem do Rio Branco, em Grau de Oficial. Foi também agraciado com a comenda da Ordem do Mérito da Bahia.

Em 1984, recebeu, em comemoração de seus 70 anos, inúmeras homenagens, tais como: a edição de um CD duplo e de um álbum de desenhos patrocinado pela Funarte (Rio de Janeiro); a outorga da comenda da "Ordem das Artes e das Letras da França"; a outorga da Ordem do Mérito Judiciário do Trabalho (Brasília) e a outorga do título de doutor honoris causa da Universidade Federal da Bahia (Salvador). Em 1985, inaugurou a avenida Dorival Caymmi na capital baiana. Em 2001, com quase 90 anos, Caymmi voltou a compor para a televisão. ■

(Fonte: *Dicionário Cravo Albin da Música Popular Brasileira/FSP*)

A família Caymmi sempre foi ligada à música, já que seu pai tocava violão, bandolim e piano, e sua mãe gostava de cantar. Além de Caymmi, o casal teve outros três filhos: Deraldo, Diná e Dinair.

Aos seis anos, o menino Caymmi começou a frequentar a Escola de Belas Artes, no Colégio de Dona Adalgisa. Estudou depois no Colégio Batista e, em 1926, concluiu o curso primário no Colégio Olímpio Cruz, todos na capital baiana. No ano seguinte, entrou para o então ginásio, mas abandonou a escola para trabalhar no jornal "O Imparcial". Quando o jornal fechou, em 1929, ele teve que trabalhar como vendedor.

### Primeira composição

Em 1933, Caymmi começou a compor marchinhas e toadas, como "No sertão", sua primeira composição. Em 1934, ele começou a ter aulas de violão com seu pai e com seu tio Cici. Em 1935, passou num concurso para escrivão da coletora estadual, cargo para o qual nunca foi nomeado. Foi nesse mesmo ano que ele começou a cantar, quando foi junto de seu primo Zezinho à Rádio Clube da Bahia. Também em 1935, ele prestou o serviço militar.

Em 1937, Caymmi resolveu ir tentar a vida no Rio de Janeiro, viajando num Ita, um pequeno navio de passageiros. Ele queria estudar jornalismo e traba-

## Gibt es einen Zusammenhang zwischen Klang und Familie?

**Nehmen Brasilianer Musik anders wahr als Deutsche? Ist Familie in Deutschland etwas anderes als in Brasilien? Dieser Frage ist eine Doktorarbeit an der Universität Siegen nachgegangen. Hierbei wurde der grundlegende Vorgang untersucht, bei dem Menschen Beziehungen durch Hören von musikalischen Klängen aufnehmen, mit deren Hilfe sie ihre psychosoziale Lebenssituation musikalisch abbilden.**

TEXT: FRANK HENN

Mit dieser Dissertation liegt eine Vermischung von zwei Forschungsstrategien vor, die als Grundlagenforschung Neuland betritt.

Im ersten Teil werden philosophisch-theoretische Kategorien im Kontext des Paradigmas der Kulturhistorischen Schule (Vygotskij, Leontév, Lurija) entwickelt. Im zweiten Teil liegt eine empirisch-quantitative Studie aus zwei unterschiedlichen Kulturen (Brasilien n = 201 und Deutschland n = 157 bei fast 50.000 Ergebnissen) vor, die metaphorische Kontexte (Bateson) von musikalischen Klängen, insbesondere deren Bezug auf familiäre Rollen, erkundet. Familie und Musik. Welche Verbindungen erleben Brasilianer und Deutsche zwischen diesen beiden Phänomenen?

Die Familie ist in vielen Fällen ein entscheidender Ort für die persönliche Entwicklung, und Musik ist ein wesentlicher Faktor für die Bildung der Persönlichkeit.

Weil nicht alle Facetten von „der Familie“ und „der Musik“ erforscht werden können, müssen spezielle Kriterien ausgewählt werden, die die Sache in der Kernaussage erklären und von denen auf die Kulturen „hochgerechnet“ werden kann.

Daher wurden knapp 60 Klangbeispiele

auf CD gespielt und Versuchspersonen vorgespielt. Diese Klänge sollten über Verbindungen und deren Intensität zu Vater, Tochter, Mutter und Sohn gewertet werden.

Es zeigte sich mit Blick auf die beiden Kulturen, dass die Brasilianer nicht unbedingt die einzelnen Rollen wahrnehmen, sondern viele Klänge als Familie interpretieren. Insgesamt sind in 1223 Fällen sowohl Mutter, Tochter und Sohn als intensiv mit dem Klang verbunden benannt. Demgegenüber hat die Deutsche Gruppe die Familie nur 290 Mal als Gesamtheit gedeutet.

Bei dieser Betrachtung sind die Blockflöte und das Glockenspiel zu nennen. Nahezu jeder dritte Brasilianer wertete hier drei Familienmitglieder mit „JA“. Bei den Deutschen sind es weniger als 10%. Eine Erklärung ergibt sich aus dem Alltäglichen. In Brasilien ist die Blockflöte ein Instrument, das günstig zu erwerben und leicht spielbar ist. Von daher nutzen es auch viele Brasilianer. In Deutschland repräsentiert die Blockflöte die Gruppe der „Musikinstrumente für Anfänger“, d.h. Kinder.

Als ein Merkmal der deutschen Befragtengruppe hat sich herausgestellt, dass es ein „Wenn..., dann... Muster“ der diametralen

Abgrenzung vorliegt. Wenn ein Klang, wie die „Tuba“ mit 84% für Vater gewertet wird, dann erhält Tochter (4%), als andere Generation und anderes Geschlecht, die

geringste Wertung. Für Tochter-Vater (etwa bei Glockenspiel 74% zu 5%), bzw. Mutter-Sohn (Metallophon 67% zu 5%), Sohn-Mutter (Bongos: 63% zu 4%) gilt gleiches. Die Profile der einzelnen Rollen geben im gewissen Sinne gesellschaftliche Verhältnisse wieder. Vater erhält die Instrumente aus dem musikalischen Fundament, dem Versorgerbereich, d.h. dem Bassbereich (Tuba, Gong, Bassklangstab, Didgeridoo, Bassschlitztrommel), der Sohn wird mit perkussiven Instrumenten (Trommeln, Rasseln, Klappern – eher Geräusche als Klänge) bewertet, die Tochter mit Glöckchen und „hellen“ „sauberen“ Klängen (Metallklangstäbe, Blockflöte), die Mutter mit ruhigen Klängen (Metallophon, Klangschale, Ocean-Drum, Steel-Drum) interpretiert.

Das Profil der brasilianischen Gruppe ist mehr aus den Berichten zur Befragung zu schildern. Für viele Brasilianer sind die Klänge nicht Mutter, Tochter, Vater und/oder Sohn. Diese Frage ist für diese Brasilianer ungünstig. Ein Klang ist mehr Glück, Hoffnung, Freude oder Trauer. Erreicht eines dieser Gefühle ein Familienmitglied, so sind auch die anderen davon

angesteckt und betroffen. Über dieses „Gelenk“ haben sie den Fragebogen ausgefüllt.

Das Hinterfragen, ob es überhaupt einen Zusammenhang zwischen Klang und Familie gibt, wurde in Deutschland nur selten hervorgebracht. ■



*Mit Goldstaub:*

**Sabrina Malheiros und  
Aline de Lima mit neuen Alben**



TEXT: MARC PESCHKE

Sabrina Malheiros, geboren 1979 in Rio de Janeiro, wurde das Musikalische schon in die Wiege gelegt: Ihr Vater, Alex Malheiros, ist Kopf der Kultband Azymuth – und einer der bedeutendsten Bassisten Brasiliens. Schon mit zwölf Jahren war Sabrina erstmals auf einem Album des Vaters zu hören. Doch bald begann die eigene Karriere: Mit 19 sang sie für die japanische Acid-Jazz-Legende United Future Organisation, dann, im Jahre 2005, erschien auf „Far Out Recordings“ das erste eigene Album *Equilibria*, auf dem sie Samba und Bossa Nova mit zeitgenössisch-groovigem Jazz-Pop, Funk und Hip Hop verquirlte. Besonderer Leckerbissen des Albums waren einige betörende Cover-Versionen von Marcos Valle.

Jetzt ist ein neues Album erschienen, das Malheiros *New Morning* genannt hat. Auf diesem hat sich nicht allzu viel verändert – warum auch, denn die Samba-Soul-Jazz-House-Bossa-Funk-Mischung hat ihren Reiz keinesfalls verloren. Herrlich etwa die eleganten Streicher-Arrangements, die der Musik der Nu-Bossa-Sängerin filmmusikalische Breite geben. Aber

es gibt auch ganz intime Momente auf dem Album, etwa wenn Sabrina Malheiros die Balladen „Além do Sol“ oder „Essa Canção“ intoniert. Selten wurde Altes so luftig und leicht, so raffiniert mit Neuem verbunden.

Es ist eine Selbstverständlichkeit in der Musik von Sabrina Malheiros, die an eine andere junge Sängerin und Songwriterin Brasiliens erinnert: Aline de Lima aus Caxias ist nur ein Jahr älter als Malheiros. Und auch De Lima steht mit beiden Beinen fest in der Tradition brasilianischer Popmusik. Über ihrer Musik liegt der Goldstaub der Vergangenheit: die Eleganz des Bossa Nova, der seit den Neunzigern wieder en vogue ist. Zitiert und gesampelt im Brazilectro – oder auf ganz andere Art zu neuem Leben erweckt wie auf De Limas zweitem, von dem japanischen Bossa Nova-Komponisten Jun Miyake produziertem Album *Açaí*.

*Açaí*, das ist der brasilianische Begriff für eine Palmenart des unteren Amazonas. Fragil klingt die Stimme der heute in Paris lebenden Aline De Lima, sie schwebt gleichsam über den

Kompositionen, die von schlichter Würde beseelt sind. Viel braucht De Lima nicht für ihre Lieder über die Liebe. Ein Cello manchmal. Eine Gitarre. Ein Piano. Ein jazzig gestrichenes Schlagzeug. Ein wenig Perkussion.

„Ich, Aline, eine Frucht aus Maranhão (ein nördlicher Staat Brasiliens), werde immer Aline bleiben, verwurzelt in der roten und ockerfarbenen Erde dieses feurigen Landes, auch wenn ich Französisch oder Schwedisch singe, auch wenn meine Stimme über das Internet erklingt, am Telefon oder auf Tour“, verkündete De Lima unlängst. Ein ungewöhnliches, starkes Glaubensbekenntnis, dass hoffen lässt: Die Heimat wird immer in den Liedern von Aline de Lima sein. Man darf also gespannt in die musikalische Zukunft blicken: Von diesen zwei Sängerinnen wird man auch in den nächsten Jahren Wunderbares hören. ■

*Sabrina Malheiros: New Morning*  
(Far Out Recordings/Rough Trade), Vö 8.8.  
*Aline De Lima: Açaí* (Naïve/Indigo), Vö 11.7.

# Em Busca do Tempo Perdido

Embora nos pareça óbvio, o fato que o passado não pode mais ser mudado encerra, para os físicos, uma das mais fascinantes facetas da natureza: a irreversibilidade dos fenômenos naturais. Afinal, o que é o tempo? Estaremos sempre presos a esta assimetria entre o passado e o futuro? Seria possível nos “lembrarmos” do futuro?

TEXTO: SÍLVIO R. DAHMEN\*

Em sua obra *Alice através do espelho*, o escritor e matemático inglês Lewis Carrol nos apresenta com uma instigante conversa entre Alice e a Rainha Branca a respeito do futuro e do passado. Depois de Alice cuidadosamente desembaraçar os cabelos da Rainha, esta lhe propõe que se torne sua dama-de-honra, com uma tentadora proposta de salário que incluía uma dose de saborosa marmelada todo dia de ONTEM e de AMANHÃ. Alice, um tanto confusa, conclui que nunca receberia a geléia pois sempre vive o dia de HOJE:

*“Mas isto é o que acontece quando se vive para trás”, disse a rainha carinhosamente. “No começo ficamos um tanto quanto confusas”.*

*“Viver para trás!”*, disse Alice estupefada. *“Nunca tinha ouvido falar de tal coisa!”*

*“Há uma grande vantagem nisto”, respondeu a Rainha, “pois neste caso a memória funciona em ambas as direções”.*

*“Tenho certeza que a minha só funciona em uma direção”, disse Alice. “Não consigo me lembrar de coisas antes que elas tenham acontecido!”*

*“Só uma memória ruim se lembra apenas das coisas do passado”, disse a Rainha.*

*“De que tipo de coisa você se lembra melhor?”*, Alice ousou perguntar.

*“Oh, coisas que aconteceram na semana depois da próxima”, respondeu a Rainha num tom desinteressado. “Agora, por exemplo”, continuou ela enquanto colocava um grande pedaço de curativo no dedo a medida que ia falando, “temos o caso do mensageiro real. No momento ele se encontra na prisão sendo punido. E o*

*juízo só começa na quarta-feira que vem! O crime obviamente virá por último”.*

*“Só uma memória ruim se lembra das coisas do passado”...seria então nossa memória algo tão ruim a ponto de não nos recordarmos do nosso futuro?*

Embora estas questões pareçam pertencer mais ao campo da filosofia e da psicologia, a aparente dicotomia passado-futuro exposta de forma tão clara por Carrol é uma questão que tem intrigado físicos há séculos. Um deles, Hans Reichenbach, pergunta: *“Por quê nos lembramos do passado e não do futuro? O que faz com que o tempo tenha uma direção, do imutável passado para o inexorável futuro? Existe realmente um ‘tempo?’”*

Foi com estas perguntas em mente que, como bolsista da Fundação Alexander von Humboldt, retornei em 2006 à Alemanha com uma agenda “secreta”: estudar mais detalhadamente o que físicos e filósofos têm a dizer acerca do “tempo”. Secreto pois ao lado de meu trabalho de pesquisa em mecânica estatística, minha área de concentração, sempre senti-me motivado em entender questões mais fundamentais, que não levam à nada, como muitas vezes ouço de alguns colegas. Fui, literalmente, em busca do tempo perdido. Não o tempo de Proust, mas aquilo que nós físicos chamamos de tempo? Se me pergun-



tassem o que é o tempo, eu, sem dificuldade, responderia a questão de uma maneira por nós chamada de “operacional”: definimos o tempo como o parâmetro que descreve a mudança de um sistema a partir de um estado

determinado. Ou seja, medimos o tempo segundo um algoritmo – um conjunto bem definido de operações – universalmente aceito como correto. Nossos relógios trabalham segundo este procedimento, marcando o movimento de um astro no céu ou as vibrações de um pequeno cristal de quartzo nos relógios.

Mas há algo de cíclico nesta definição pois para definir tempo recorremos a um conceito – mudança - que em si já carrega a idéia de “tempo” (a isto chamamos de *petitio principii*: colocar escondido nas premissas aquilo que queremos demonstrar). Será possível entender o tempo e o fato dele andar numa só direção (o futuro) sem tentar para isso recorrer a outras definições que implicitamente já carregam em si a idéia de um tempo? Ele existe independentemente de o observarmos ou seria o tempo algo que depende, de alguma maneira, de nós? Ele flui porque nossa consciência, com a qual o percebemos, se modifica? Seria então o fluxo temporal algo subjetivo? Foi Leibniz quem talvez tenha pela primeira vez expressado o sentido do tempo de uma forma que

\* Sílvio R. Dahmen é professor e pesquisador do Instituto de Física da Universidade Federal do Rio Grande do Sul. Doutor em Física Teórica e Matemática Aplicada pela Universidade de Bonn (1997), tem pós-doutorado pela Universidade de Yale (1997/98). Em 2006 passou um sabbático em Würzburg como bolsista da Fundação Alexander von Humboldt. Durante a recente estadia na Alemanha, além do trabalho de pesquisa, lecionou a disciplina História da Física no século XIX e publicou artigos sobre Física para o público geral e traduções comentadas do Alemão para o Português de textos clássicos da Física. Atualmente é professor colaborador do Institut für Theoretische Physik und Astrophysik da Universität Würzburg e do Max Planck Institut für Wissenschaftsgeschichte de Berlin.



*Zytglogge: o famoso relógio de Berna, construído em 1530 pelo alemão Kaspar Brunner. Albert Einstein, que morou próximo à torre do relógio, observava os ônibus que passavam pelo local e desenvolveu ali as bases da sua Teoria da Relatividade, pois ficava imaginando o que seria se os ônibus viajassem na velocidade da luz...*

até os dias atuais serve de ponto de partida para qualquer discussão sobre o assunto: o tempo é a sucessão de eventos ligados por uma cadeia de *causalidade*. Uma definição traiçoeiramente simples, pois encerra em si um amplo espectro de idéias. Colocada de outra maneira: percebemos um fluxo do tempo pois uma *causa* gera um *efeito*. Sem *causalidade* não há fluxo de tempo. Poderíamos imaginar assim um Universo onde nada dependesse de nada: nenhuma causa e portanto nenhum efeito. Para Leibniz não haveria então um “tempo”. Um século mais tarde Kant diria: “*O tempo nada mais é que a forma do sentido interno, ou seja da contemplação do nosso próprio ser e de nosso estado interno...e justamente por não se nos apresentar sob qualquer forma, procuramos suprir esta falta buscando analogias...pois o tempo, por não ser objeto de nossas contemplações exteriores e não o conseguirmos imaginar de outra maneira que não como uma linha no espaço, extendê-lo infinitamente*”. Quando Einstein, leitor de Kant, mostrou com sua Teoria da Relatividade que o conceito *antes* e *depois* depende do estado de movimento do observador, surgiu imediatamente a pergunta: seria então possível voltar no tempo? Se a relação temporal entre dois eventos depende do

observador, não haveria alguém em algum lugar do nosso vastíssimo Universo que pudesse ter presenciado meu nascimento antes do de meus pais? Para se livrar deste paradoxo Einstein colocou o *princípio da causalidade* na base de toda Física: nada que tenha uma relação causa-efeito pode ter a ordem temporal invertida. Esta não seria porém a última palavra: a visão kantiana do tempo como algo que existe em nós e não exteriormente a nós foi retomada em 1949 num magnífico trabalho do matemático Kurt Gödel que demonstrou, em rigorosa obediência às leis da Física, que, em tese, seria possível um universo onde viagens ao passado podem ocorrer. Seguindo esta lógica e influenciado por suas leituras de J.M.E. McTaggart, Gödel concluiu assim pela irrealidade do tempo: afinal, que tempo é este, senão uma quimera, que me permite partir e retornar antes da partida? Esta, entre outras coisas, levou Bertrand Russell a queixar-se, após uma visita a Einstein e Gödel, da “*propensão tipicamente alemã para a Metafísica*”. Eu diria até uma propensão tipicamente brasileira para a “maleabilidade” do tempo!

Se não nos lembramos do futuro é porque o tempo não existe e nossa memória registra uma sucessão de

“agoras” ou porque as leis da Física não o permitem? A possível resposta a esta pergunta é: nós, enquanto organismos sujeitos às leis da Natureza, estamos por ela restritos. Hoje a Física entende o porquê de não ser possível voltar no tempo: além do princípio da causalidade, há a questão da *irreversibilidade*, esta última intimamente relacionada à origem de nosso Universo e à tendência do mesmo ir para um estado mais desorganizado (algo ligado ao famoso conceito da Entropia, conceito este bastante sutil até para físicos). Mas a *irreversibilidade*, como sabemos há mais de um século e meio, diz apenas que as coisas não são impossíveis, apenas altamente improváveis. A irreversibilidade é uma lei estatística, e se não vemos alguém rejuvenescer naturalmente ao invés de envelhecer, é porque somos muito poucos para que estatisticamente tenhamos tido a chance de observar o fenômeno. Agora, a maneira pela qual percebemos o tempo é outra questão. A ciência da memória e principalmente da consciência, não obstante os grandes progressos dos últimos anos, ainda está dando seus primeiros passos para entender este que talvez seja o maior desafio científico que já se colocou à nossa frente: a mente humana. Mas não devemos nos deixar frustrar se o número de perguntas ainda é grande quando comparado ao de respostas, como não me frustei depois da estadia em Würzburg. Pois, ao retornar ao Brasil, voltei com algumas idéias e muitas certezas: primeiramente a importância do intercâmbio científico e cultural como forma de resolução de conflitos. Leibniz foi, neste sentido, o mais exemplar dos grandes universalistas: sua vida foi uma constante busca pela linguagem universal como forma de entendimento entre povos. Segundo, e não menos importante, a relevância de se investir em temas que não estão tanto na moda: afinal, quem se preocupa com o tempo, a não ser pela falta dele? Neste sentido, é reconfortante saber que ainda há espaços, representados na forma de países e instituições, que compreendem a importância do investimento no conhecimento como garantia de futuro, embora ainda não tenhamos aprendido a lembrarmos-nos dele. ■

## Die Amazonien-Sammlung Fittkau

*Das Staatliche Museum für Völkerkunde, München, sucht Sponsoren für den Erwerb einer wertvollen Sammlung von Professor Dr. Ernst Josef Fittkau, die 3000 Objekte von über 100 Indianergruppen umfasst und den rasanten Wandel in der Region Amazonien dokumentiert.*

*Tópicos unterstützt dieses Anliegen und veröffentlicht hier einen Artikel von Dr. Elke Bujok, Leiterin der Abteilung Lateinamerika des Münchner Museums, über die Bedeutung dieses einzigartigen Dokuments des kulturellen Erbes von Amazonasindianern aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.*

TEXT: DR. ELKE BUJOK\*



*Maske zur Reifefeier der Mädchen, Ticuna, Westamazonien*

Professor Dr. Ernst Josef Fittkau (\*1927) war für das Max-Planck-Institut für Limnologie in Plön tätig und seit 1976 Direktor der Zoologischen Staatssammlung in München. Im Rahmen seiner Forschungstätigkeit hielt er sich vor allem in der ersten Hälfte der sechziger und in den siebziger Jahren in Amazonien auf. Die Sammlung Fittkau gehört somit zu den wenigen Amazonien-Sammlungen, die vergleichsweise alte Stücke aus der Mitte des 20. Jahrhunderts beinhaltet. Aufgrund des schnellen Wandels von Traditionen und Handwerkskultur und wegen der klimatischen Bedingungen in den Tropen ist für Objekte aus Amazonien ein Alter von vierzig bis fünfzig Jahren schon sehr beachtlich.

Die Sammlung zählt zudem zu den wenigen des 20. Jahrhunderts, die aufgrund ihres umfassenden Materials, ihrer Dokumentation und ihrem exzellenten Erhaltungszustand von hoher kulturanthropologischer Bedeutung ist. Sie umfasst 3000 Objekte von über 100 Indianergruppen, die Professor Fittkau bereits inventarisiert, fotografiert und digital erfasst hat. Somit gibt sie einen sehr umfassenden Überblick über die Kunst und materielle Kultur Amazoniens und ist zudem durch mehr als 2000 Fotografien von den Aufenthalten ergänzt. Geographisch liegt der Schwerpunkt der Sammlung

bei den Yanomami des venezolanisch-brasilianischen Grenzgebietes, den Kamayurá der Xingú-Region im brasilianischen Staat Mato Grosso, den Tiriyó im Grenzgebiet von Brasilien und Surinam sowie bei den Canella im Südosten Amazoniens.

Die Sammlung Fittkau dokumentiert den rasanten Wandel, der den Lebensraum Amazonien in den letzten fünfzig Jahren besonders stark erfasst und verändert hat. Sie ist deswegen ein Denkmal für das kulturelle Erbe der dort lebenden Indianer. Durch die Eingriffe in die Natur und den Tourismus werden diese Gruppen zuneh-

mend in ihrer Lebensweise und Existenz gefährdet und finden eine immer größere Resonanz in der Öffentlichkeit. Da in der Sammlung funktional vergleichbare Objekte von verschiedenen Ethnien vereint sind, können zudem technologische und handwerkliche Entwicklungen abgelesen werden. Vor allem sind Objekte aus dem Bereich der Feder-, Textil- und Flechtkunst hervorzuheben. Professor Fittkau legte Wert auf Gegenstände, die in einem dokumentierten Gebrauchszusammenhang standen und trug den allergrößten Teil der Objekte selbst in direktem Kontakt mit den Indianern zusammen.



*Kopfschmuck aus Federn, Bororo, Südwestamazonien*

\* Dr. Elke Bujok, Leiterin der Abteilung Lateinamerika, Referentin für Außereuropäische Kunst - Staatliches Museum für Völkerkunde

Die Sammlung Fittkau kann ohne Zögern als eine "Jahrhundert-Sammlung" bezeichnet werden, wohl die letzte noch existierende ihrer Art. Eine solche Sammlung kann heute in dieser Form nicht mehr angelegt werden. Einerseits bestehen die Handwerks- und Lebenstraditionen der Amazonasindianer nicht mehr in dieser Art. Andererseits ist die Ausfuhr der Objekte aufgrund von Naturschutzbestimmungen nicht mehr möglich. Die Sammlung ist von exzellentem dokumentarischen und wissenschaftlichen Wert für die Ethnologie, denn Professor Fittkau sammelte nach ethnographischen Prinzipien. Teilweise kooperierte er mit Spezialisten für bestimmte Regionen wie dem Ethnologen Jakob Mehringer und dem Franziskanerpater und Ethnologen Protásius Frikel. Die Sammlung ist ein beredtes Dokument für den Zustand Amazoniens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und deswegen unbedingt als Ganzes zu erhalten. Sie ist geradezu ideal für Forschungszwecke. Auch in Brasilien ist eine Sammlung von derart hohem Anspruch nicht zu finden.

#### **Fittkau und die Münchner Tradition**

Der Erwerb der Sammlung stünde in einer guten Tradition des Staatlichen Museums für Völkerkunde München, die mit Johann Baptist von Spix und Karl Friedrich Philipp von Martius beginnt. Deren Expedition nach Brasilien in den Jahren 1817 bis 1820 wurde vom Wittelsbacher Königshaus



*Keramik, Maniokbiergefäße, Shipibo, Conibo, Westamazonien*

finanziert und von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt. Die mehr als 500 Ethnographica aus dieser Expedition zählen zum Grundstock des Münchner Museums und sind die frühesten inventarisierten Objekte. Sie gehören weltweit zu den bedeutendsten Amazonien-Beständen. Als Direktor der Zoologischen Staatssammlung in München steht Professor Fittkau in direkter Verbindung zu Spix, dessen zehnter Nachfolger er war. Zudem hat er Spix sozusagen wiederentdeckt und die jüngsten Forschungen über die Brasilienexpedition eingeleitet.

Weitere sehr bedeutende Museumsbestände aus Südamerika stammen von Prinzessin Therese von Bayern. Sie bereiste 1888 den Amazonas und

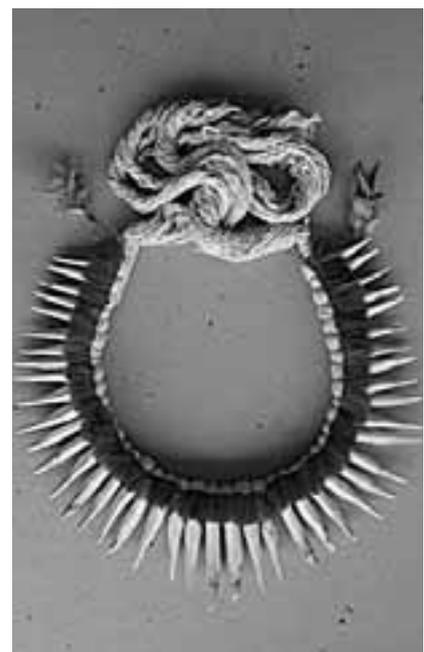
brachte umfangreiche Sammlungen mit nach München zurück. Aus ihrer Hinterlassenschaft befinden sich im Staatlichen Museum für Völkerkunde 2500 Ethnographica, darunter 2000 Objekte aus Amazonien.

Die Sammlung Fittkau würde diese Bestände aufs Beste ergänzen und die 200 Jahre währende bayerische Sammlungstradition fortsetzen. Aus diesem Grund ist auch unbedingt wünschenswert, die Sammlung für Bayern zu erhalten. Zudem würde die geplante neue Dauerausstellung des Museums entscheidend durch diese Bestände gewinnen. ■

Die Sammlung Fittkau beinhaltet 3.000 Objekte, der Gesamtpreis beträgt 290.000 Euro und wurde von drei international renommierten Gutachtern geschätzt. Ein Teil des Ankaufsbetrages ist bereits durch Bewilligungen anderer Stiftungen und Zusagen des Freundeskreises des Staatlichen Museums für Völkerkunde München gedeckt. Der Preis würde sich durch den Verkauf von Einzelstücken – was der Sammler niemals zulassen würde, da der dokumentarische Wert der Sammlung verloren ginge – leicht vervielfachen. Dies belegen Auktionskataloge wie die von Binoche, Paris, vom 13. Mai 2006, und Christie's, Amsterdam, vom 29. Mai 2001.

#### **Kontakt für Sponsoren:**

Dr. Elke Bujok  
Leiterin der Abteilung Lateinamerika  
Referentin für AuBereuropäische Kunst  
Staatliches Museum für Völkerkunde  
Maximilianstraße 42, 80538 München  
Tel: +49 (0)89 210136-136, Fax: +49 (0)89 210136-247



*Kette aus Wildschweinzähnen, Urubú-Ka'apor, Zentralamazonien*

## Roland und Rolândia im Nordosten von Paraná



*Gründungs- und Frühgeschichte  
einer deutschen Kolonie in Brasilien (1932 – 1944/45).*

TEXT: JOACHIM TIEMANN

Stadtmitte in den 50er Jahren

**P**eter Mainka, Historiker aus Würzburg, hat ein Buch verfasst, das Roland zum Gegenstand hat, aber nicht jenen notorischen „Riesen am Rathaus zu Bremen“, sondern einen ländlich-kleinstädtischen Zwerg im Inneren Brasiliens, nicht ganz zu Unrecht so gut wie unbekannt: Rolândia. Der Startschuss zur Gründung des Ortes im nordparanaenser Urwald fiel am 25. April 1932 mit der Ankunft des Tropenlandwirts Oswald Nixdorf, einer Ankunft fürs Leben.

Die Siedlung Roland entstand aus dem Zusammenwirken von „Parana Plantations“, einer britischen Siedlungsgesellschaft in London, und der halbstaatlichen deutschen „Gesellschaft für wirtschaftliche Studien in Übersee“, deren Vorsitzender Erich Koch-Weser war, in der Weimarer Zeit Vizekanzler und Minister in verschiedenen Kabinetten, zuletzt Justizminister 1928/29. Nixdorf wurde von Koch-Weser unter Vertrag genommen und war vor Ort als „Kolonieleiter“ für die praktische Organisation der Ansiedlung verantwortlich. Ein dritter, ohne den die Gründungsgeschichte nicht zu verstehen ist, war Johannes Schauff, Reichstagsabgeordneter der Zen-

trumspartei und markanter Vertreter des politischen Katholizismus.

Hitler war inzwischen, 1933, ans Ruder gelangt, der totalitäre Charakter des neuen Regimes bedeutete Verfolgung, Flucht, Emigration für viele. Bei der Frage nach dem „Wohin?“ bot sich die Neugründung im Süden Brasiliens für diejenigen als Lösung an, die davon erfuhren, über die nötigen Mittel verfügten und unternehmend genug waren, sich einen totalen Neubeginn im Urwald zuzutrauen.

Das Zusammenwirken von Erich Koch-Weser und Johannes Schauff hat in der Mitte der 30er Jahre des vorigen

Jahrhunderts eine Welle deutscher Emigranten nach Roland gebracht, Menschen, die als Beispiel genommen werden können, wenn es darum geht, rechtswidrig-inhumane Verfahrensweisen in ihren Strukturen und Konsequenzen sichtbar werden zu lassen.

Das heißt, an diesem Ort laufen für das Verständnis eines wichtigen Kapitels deutscher und auch deutsch-brasilianischer Geschichte repräsentative Vorgänge in einem überblickbaren Rahmen ab, Geschichte im Miniaturformat – Geschichte damit auch in ihrer individuellen Dimension als erlebte und nicht zuletzt auch erlittene Geschichte.



Erich Koch-Weser (Mitte) mit Familie Nixdorf

Und dazuhin gab es noch etwas Besonderes, was der Arbeit des Historikers Rang und Gewicht zu geben versprach. Es war das Nixdorf-Archiv, rund 1600 Stücke auf rund 5000 Seiten. Es handelt sich dabei um die so gut wie lückenlose Korrespondenz, die Nixdorf bis Mitte 1936 geführt hat, unter anderem mit den Siedlungsgesellschaften in Deutschland und in Brasilien, mit Erich Koch-Weser, seinem langjährigen Vorgesetzten, ebenso wie mit dem deutschen Konsulat in Curitiba, das für Roland zuständig war und durch seine neu installierten NS-Beauftragten bestimmenden Einfluss zu erlangen versuchte.

Das Nixdorf-Archiv hat für die Geschichte der Kolonie Roland eine weitgehend neue Quellenlage geschaffen, die es nunmehr erlaubt, den Entstehungs- und Entwicklungsprozess der Siedlung im Detail zu verfolgen und auch die Rolle der Hauptbeteiligten vorurteilsfrei in den Blick zu bekommen. Es wird insbesondere deutlich, dass die Planung und Gründung der Siedlung mit der krisenhaften weltwirtschaftlichen Situation der ausgehenden 20er und beginnenden 30er Jahre zu tun hatte und nicht mit der Machtergreifung Hitlers 1933. Diese hat dann allerdings dazu geführt, dass sich ab 1934/35 mit dem Beginn der Verfolgungen in Deutschland ein Zustrom von Emigranten ergab. Und dies waren Leute, die Roland zu etwas menschlich und historisch Exzeptionellem machten: wohlhabendes, großenteils akademisches Bürgertum

mittleren Alters, das in die Situation von Entrechteten und Bedrohten geraten war. In Rolândia waren sie – im Unterschied zu den „kleinen“ Siedlern der bisherigen Zuwanderung – in der Lage, sich Land in der Größenordnung von 100 bis 300 Hektar zu kaufen, und wurden damit auch soziologisch zu einer besonderen Gruppierung: grundbesitzendes deutsches Bildungsbürgertum mit einem durch das eigene Schicksal ganz besonders geschärften historischen Bewusstsein. Sie prägten für die kommenden Jahrzehnte den Geist der Siedlung.

An ihnen prallten die über das Konsulat in Curitiba lancierten Versuche, auch aus dieser Siedlung ein Bollwerk des NS-Auslandsdeutschtums zu machen, nahezu wirkungslos ab – auch wenn ein gewisses zumindest verbales oder stillschweigendes Entgegenkommen nicht zu vermeiden war, wollte man nicht in die Kategorie der „Feinde des Reiches“ geraten und damit auch der brasilianischen Regierung gegenüber in ein gefährliches Abseits kommen. So erklären sich Bilder mit Hakenkreuzfahnen neben brasilianischen Flaggen z.B. bei der Einweihung einer Schule im Jahre 1935.

Peter Mainka legt auf 325 Seiten eine umfassende, detaillierte und fesselnde Darstellung vor. Sie beginnt mit „Vorgeschichte und Rahmenbedingungen“. Ausgangspunkt ist die „angefeindete Republik von Weimar“ und auf der anderen Seite des Atlantik

die „Ära Getúlio Vargas“. Hauptteil ist die „Gründungs- und Frühgeschichte von Roland und Rolândia“. Hier geht der Autor mit akribischer Genauigkeit auf die maßgeblichen Persönlichkeiten, Erich Koch-Weser und Oswald Nixdorf vor allem, ein, die Zuwanderung der Emigranten in der Mitte der 30er Jahre, die Auseinandersetzungen mit den Vertretern der NS-Regierung, schließlich den Sturz Nixdorfs im Zuge dieser Konflikte. Es werden die zunehmenden Schwierigkeiten deutlich, denen sich die Verfemten in Deutschland beim Versuch der Auswanderung ausgesetzt sehen, die Komplikationen beim Devisentransfer, die Lösung dieses Problems durch Austausch- und Dreiecksgeschäfte. Dargestellt werden auch die Aufbauleistungen im Urwald, die über den privaten Rahmen weit hinaus bis hin zur Schaffung von Kirchengemeinden und zur Gründung von Schulen reichen.

Ein großes Verdienst des Autors ist dabei die konsequente Orientierung an den Quellen bei einer gleichzeitig geradezu spannenden Schilderung von Vorgängen und Personen. Ein rundum gelungenes Werk aktueller Geschichtsdarstellung!

Rolandia selber im Jahre 2008? Wie eingangs angedeutet: ein unauffälliges brasilianisches Provinzstädtchen, in dem der historisch Versierte jedoch die Spuren einer deutschen Vergangenheit durchaus noch wahrnehmen kann, nicht zuletzt in Gestalt einer Replik des Rolands aus Bremen. ■



Erste Häuser



Die ersten Autos

# Die Serra Geral in Südbrasilien – ein Hotspot für Frösche

*Die Region der Serra Geral im Nordosten von Rio Grande do Sul, an der Grenze zu Santa Catarina, zählt zu den faszinierendsten Landschaften Südamerikas. Das mächtige, über 1000 m hohe Araukarienplateau ist ein Hochland vulkanischen Ursprungs und besteht aus mehreren Deckenbasaltschichten, die auf eine der größten Eruptionen der jüngeren Erdgeschichte vor etwa 140 Millionen Jahren bei der Trennung Südamerikas und Afrika zurückgehen. Am südöstlichen, steil zum Atlantik abfallenden Rand des Plateaus schneiden sich heute die tiefsten Canyons Lateinamerikas mehrere hundert Meter tief in die Hochfläche, und ihre gewaltigen Schluchten mit gigantischen Felswänden und imposanten Wasserfällen sind eindrucksvolle Schaupie-le der Natur.*



*Speziell in der unübersichtlichen Gattung der Knickzehenlaubfrösche (Scinax) sind noch einige Arten ohne Namen; Scinax catharinae allerdings wurde schon vor über 100 Jahren entdeckt und trägt seinen Namen nach dem Herkunftsland Santa Catarina*

TEXT U. FOTOS: AXEL KWET\*

**D**ie Froschfauna dieser von urtümlichen Araukarien und feuchten Regenwäldern geprägten Region zeichnet sich durch eine bemerkenswert hohe Artenvielfalt aus – auf einer Fläche von rund 300 Quadratkilometern konnten wir bislang

77 Froscharten nachweisen. Diese Vielfalt ist vor allem dann ungewöhnlich, wenn man die relativ rauen klimatischen Verhältnisse des Gebiets in Betracht zieht: Mit jährlich bis zu 30 Frosttagen ist die Plateauhochfläche die kälteste Region in ganz Brasilien,

sogar Schneefälle sind dort möglich. Selbst in tropischen Gebieten wird eine ähnlich hohe oder noch höhere Artenfülle nur an wenigen Stellen weltweit erreicht, mit rekordverdächtigen bis zu 100 Arten z. B. am Fuß der Anden. Insgesamt sind aus Brasilien, dem amphi-

\*Axel Kwet (42), promovierter Biologe, untersucht seit mehreren Jahre die Amphibienfauna von Rio Grande do Sul und Santa Catarina. Gegenwärtig arbeitet er am Staatlichen Museum für Naturkunde Stuttgart. Kontakt: kwet.smns@naturkundemuseum-bw.de

ANZEIGE

## DANNEMANN SIEMSEN

### ADVOGADOS

[www.dannemann.com.br](http://www.dannemann.com.br)

<p><b>Rio de Janeiro</b> tel (+55 21) 2237-8700 mail@dannemann.com.br</p> <p><b>São Paulo</b> tel (+55 11) 5575-2024 spmail@dannemann.com.br</p> <p><b>Brasília</b> tel (+55 61) 3433-6664 dfmail@dannemann.com.br</p>	<p><b>Serviços Jurídicos</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Contencioso Cível e Criminal</li> <li>Direito Empresarial e Societário</li> <li>Direito Tributário</li> <li>Direito Regulatório na Área Sanitária</li> <li>Direito Ambiental</li> <li>Relações de Consumo</li> <li>Direito de Publicidade</li> <li>Propriedade Industrial</li> <li>Programas Antipirataria</li> <li>Concorrência Desleal</li> <li>Segredos de Negócios</li> <li>Transferência de Tecnologia</li> <li>Licenciamento</li> <li>Franquias</li> <li>Nomes de Domínio</li> <li>Direito Autoral</li> <li>Programas de Computador</li> <li>Direito Digital</li> <li>Direito do Entretenimento e Desportivo</li> </ul>	<p><b>Juristische Dienstleistungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Zivil- und strafrechtliche Rechtsstreitigkeiten</li> <li>Gesellschaftsrecht</li> <li>Steuerrecht</li> <li>Beratung im Arzneimittelrecht und öffentlichen Gesundheitswesen</li> <li>Umweltrecht</li> <li>Verbraucherschutz</li> <li>Recht der Werbung</li> <li>Gewerbliches Eigentum</li> <li>Bekämpfung von Markenpiraterie und Produktfälschung</li> <li>Unlauterer Wettbewerb</li> <li>Betriebsgeheimnisse</li> <li>Technologieübertragung</li> <li>Lizenzverträge</li> <li>Franchising</li> <li>Domainnamen</li> <li>Urheberrecht</li> <li>Software</li> <li>Digitalrecht</li> <li>Medien- und Sportrecht</li> </ul>
--	---	---

bienreichsten Land der Erde, im Moment etwa 800 Froscharten bekannt, im Vergleich dazu aus ganz Europa etwa 35 und aus Deutschland gar nur 14 Arten – unsere heimische Amphibienfauna wird allerdings aufgewertet durch einige Arten der Schwanzlurche (Salamander und Molche), die in Brasilien mit einer Ausnahme vollständig fehlen.

### Wichtige Rolle im Ökosystem

Diesen subtropischen Hotspot der Frösche im Süden Brasiliens untersuchen wir seit 1995 im Rahmen einer Kooperation zwischen der Universität Tübingen, der PUC-Universität in Porto Alegre und dem Staatlichen Museum für Naturkunde Stuttgart. Froschlurche spielen im insgesamt noch recht wenig erforschten Ökosystem der Serra Geral eine wichtige Rolle, denn sie nehmen aufgrund ihrer hohen Artenzahl und Individuendichte eine zentrale ökologische Stellung im Nahrungsnetz ein. Frösche sind Jäger von kleinen Insekten und anderen Gliedertieren, die z. B. als Blütenbestäuber oder Schädlinge auftreten, und sie sind ebenso wichtige Beute von größeren Räubern, wie Vögel oder fleischfressende Säugetiere.

Grundlage des ungewöhnlich hohen Amphibienreichtums bilden die hohen, im Jahresmittel ausgeglichenen Niederschläge der Region. Nachmittags stauen sich feuchtigkeitsbeladene Passatwinde am Küstengebirge der Serra Geral, und es ist mit dichtem Nebel und Regenfällen zu rechnen. Die hohen Niederschläge sind verantwortlich für vegetationsreiche, gut strukturierte Mikrohabitate an Land und für eine Vielzahl von Gewässern, wie Bäche, Flüsse, Tümpel oder Pfützen, die den Fröschen wiederum als Laichplätze dienen. Eine weitere Ursache dieser Amphibiendiversität liegt in der Vielfalt unterschiedlicher Vegetationsgroßräume auf engem Raum begründet. So ist auf dem Hochplateau der Araukarienwald das prägende Florenelement, allerdings wurden bereits 95% des ursprünglichen Bestands vernichtet – zu Gunsten großflächiger Aufforstungen mit eingeführten Baumarten, vor allem Eukalyptus und Kiefern. Neben diesen artenarmen Monokulturen dominieren das Landschaftsbild auf dem Hochplateau heute offene



*Flectonotus sp. ist eine noch unbeschriebene Froschart aus Santa Catarina*

Grasfluren, die so genannten „Campos“, die sich durch die Tätigkeit des Menschen ebenfalls ausgedehnt haben. Reste der ursprünglichen Vegetation finden sich auf der Hochfläche fast nur noch in Form feuchter Galeriewälder entlang von Bächen und Flüssen oder als Primärwald in den unzugänglichen Steilhängen der zerklüfteten Serra Geral. Dort, in den zum Atlantik abfallenden Hängen, halten sich die südlichsten Ausläufer des Atlantischen Regenwalds, der Mata Atlântica, die sich entlang der Küste von Rio Grande do Sul bis Rio Grande do Norte 4.000 km nach Norden erstreckt. Am Fuß des Araukarienplateaus, in der schmalen Küstenzone, treffen schließlich die spezialisierte Strandvegetation der Restinga und die wechselgrünen Wälder und pampaähnlichen Graslandschaften des südlichen Tieflandes aufeinander. Jedes dieser einzigartigen Ökosysteme besitzt eine ganz eigene, spezialisierte Froschfauna, was die Artenfülle der gesamten Großregion erklärt.

### Raritäten

Eine der ersten Froscharten, auf die ich bei meinen Untersuchungen im Araukarienwald stieß, war ein unscheinbar braunes, nur 18 mm langes Pfeiffroschchen, das zunächst nicht zu bestimmen war. Nach Recherche wurde bald klar, dass es sich um eine wissenschaftlich neue Art handelte, die wir nach ihrem bevorzugten Lebensraum als *Adenomera araucaria* beschreiben konnten. In der dichten Streuschicht der Mata Atlântica leben zwei weitere Raritäten, nämlich Urhornfrösche der Gattung *Proceratophrys*. Eine dieser beiden Arten haben

wir nach einem verstorbenen Kollegen als *Proceratophrys brauni* benannt. Ihre Entdeckung zeigt, dass in der Wissenschaft oft Zufälle eine Rolle spielen, denn das erste Exemplar wurde, leicht „angedaut“ von einer frisch gefangenen Schlange ausgewürgt, zusammen mit fünf noch lebenden Jungkröten.

Eine der seltensten Arten der Region ist zweifellos die Cambará-Schwarzkröte, *Melanophryniscus cambaraensis*, die bisher nur von zwei Fundlokalitäten auf dem Plateau bekannt wurde. Die etwa 3-4 cm langen Tiere besitzen eine hellgrüne, warzige Oberseite und einen leuchtend orangefarbenen Bauch. Eine kleinere Verwandte lebt am Fuß des Plateaus, ausschließlich in einem kleinen Küstenstreifen von wenigen Kilometern Länge und Breite. Es ist die auffällig schwarze und rote Rückenstreifen-Schwarzkröte, *Mela-*

### Weitere Infos:

KWET, A. & M. DI-BERNARDO (1999): *Pró-Mata. Anfíbios. Amphibien. Amphibians*. – Edipucrs, Porto Alegre, 107 Seiten. Naturführer 3-sprachig, für das Araukarien-Plateau (Zweite Auflage in Arbeit).

KWET, A. (2001): *Frösche im brasilianischen Araukarienwald - Anurengemeinschaft des Araukarienwaldes von Rio Grande do Sul: Diversität, Reproduktion und Ressourcenaufteilung*. – Natur und Tier-Verlag, Münster, 192 Seiten & Froschstimmen-CD.

KWET, A. & A. SCHLÜTER (2002): *Frösche und Co: Froschlurche – Leben zwischen Land und Wasser*. – Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde, Serie C (Wissen für alle), Heft 51, Stuttgart, 104 Seiten.

Frösche und ihre Rufe im Internet: <http://www.kwet.de>

nophryniscus dorsalis. Über die Biologie der beiden giftigen und stark gefährdeten Arten ist nur wenig bekannt. Nur nach starken Regenfällen sind diese Kröten, dann allerdings oft massenhaft, beim Wandern an die Laichgewässer, wassergefüllte Fahrinnen und kleine Pfützen, zu beobachten, ansonsten leben sie versteckt im Erdboden. Auffällig ist ein spezielles Schutzverhalten der Schwarzkröten bei Anwesenheit von Feinden, der so genannte Unkenreflex, bei dem die rote Warnfärbung der Unterseite sichtbar wird.

Von den aquatisch lebenden Harlekinfröschen der Gattung Pseudis kommen zwei Arten in Rio Grande do Sul vor. Der bereits von Charles Darwin in Maldonado, 100 km östlich von Montevideo, entdeckte Pseudis minutus lebt ausschließlich im Tiefland von Rio Grande do Sul, Uruguay und Argentinien, während eine zweite Art aus dem Hochland nun den Namen Pseudis cardosoi trägt, wiederum zu Ehren eines verstorbenen Kollegen. Ein ähnliches Verbreitungsmuster weisen auch die

eigenartigen Engmaulfrösche auf, unterirdisch lebende Termiten- und Ameisenfresser: Der gelbbäuchige Elachistocleis bicolor ist im Tiefland weit verbreitet, im Hochland dagegen fanden wir eine weitere, unbeschriebene Art mit rotem Bauch, die wir nach ihrem charakteristischen Merkmal Elachistocleis erythrogaster benannten (griechisch: erythros = rot, gaster = Bauch). Weitere Froscharten, deren

wissenschaftliche Beschreibungen noch ausstehen, zählen zu den Gattungen Flectonotus, Trachycephalus, Hypsiboas und Scinax. Diese extreme Artenvielfalt farbiger und oft skurriler Frösche in Brasilien steht im starken Kontrast zu den überschaubar kleinen und viel weniger farbenfrohen Vorkommen in Deutschland. Auf den nächsten Reisen nach Brasilien gibt es jedenfalls noch viel zu tun ... ■



*Auch in der Laubfroschgattung Hypsiboas gibt es noch neue Arten zu entdecken, hier der bereits beschriebene Hypsiboas albomarginatus*

ANZEIGE

## Partner für nachhaltige Entwicklung.

Wer etwas bewegen will, muss partnerschaftlich denken und handeln. Als weltweit tätiges Bundesunternehmen der internationalen Zusammenarbeit begleiten wir nachhaltige Veränderungsprozesse in über 100 Entwicklungs- und Schwellenländern auf allen Kontinenten. Hierbei orientieren wir uns an drei Dimensionen von Nachhaltigkeit: erfolgreiches Wirtschaften, eine gerechte Chancenverteilung und ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen. Durch unser langjähriges Know-how, das Nutzen von Netzwerken und eine interdisziplinäre Arbeitsweise können wir zur Erreichung dieser Ziele einen wertvollen Beitrag leisten. Damit auch zukünftige Generationen eine Zukunft haben.

## *Festival de Samba de Coburg*

### *Princesa Leopoldina desperta com os tamborins na cidade histórica de Coburg, na região da Francônia, no estado da Baviera.*

TEXTO: PAULA KASTZENSTEIN

Desde 1992, os organizadores Rolf Beyersdorf e Christof Pilarzyk, diretores da Sociedade Sambaco, transformam Coburg numa verdadeira capital do samba na Europa. A cidade de Coburg tem uma relação intrínscica com a história de Portugal e do Brasil desde os tempos primórdios.

No passado, o triângulo “amoroso” entre Coburg, Portugal e Brasil se manifestou politicamente e também através de ligações amorosas que a história não renega, haja vista os casamentos realizados entre os membros das famílias reais.

A nossa história tem um sentido curioso e ilariante. Por exemplo, D. Pedro II, que teve sua maioridade decretada em 23 julho de 1840 e foi coroado em 18 de julho do ano seguinte, casou-se em 1843 com Teresa Cristina Maria de Bourbon, filha de Francisco I, do Reino das Duas Sicílias, também passou por Coburg.

O imperador D. Pedro II autorizou com muito gosto o casamento da sua filha princesa Leopoldina (1847-1871) com o Príncipe de Saxônia-Coburg e Gotha, Ludwig August (1845-1907), ocorrido no dia 15 de dezembro 1864 no Rio de Janeiro .

A Princesa Leopoldina teve em curto período quatro filhos: Peter August (1866-1934), August Leopold (1867-1922), Josef (1869-1888) e Ludwig Gaston (1870-1942) . Ela faleceu em 1871, aos 23 anos, de tifo, em Viena. Foi sepultada no mausoléu da família, na igreja St. Augustin, em Coburg, onde estão sepultados também seus quatro filhos.

Curiosamente, a Princesa Isabel do Brasil (1846-1921) casou-se com o

Conde d’Eu, que era filho da Princesa Victoria da Saxônia-Coburg Saalfeld (1822-1857).

Além do triângulo “amoroso”, Coburg atraiu e acolheu o músico vienense Johann Strauss, não só por sua música, mas por causa de uma paixão desvairada, um caso de amor com a alemã Adele Strauß. A Sociedade Alemã Johann Strauss ([www.djsg.de](http://www.djsg.de)), presidida por Ralf Braum, deseja incluir Portugal e o Brasil no Festival Johann Strauss, a ser realizado em Coburg em 2009, organizando assim concertos na Alemanha e também no Brasil.

Coburg confirma assim sua relação cultural e histórica com Portugal e o Brasil, enfatizando a importância desse convívio e a possibilidade de uma cooperação. A idéia de uma possível parceria entre Coburg e a cidade imperial de Petrópolis esta sendo analisada pelos governos municipais. Lideranças políticas da região, como o prefeito Norbert Kastner, os deputados federais Carl Christian Dressel (SPD) e Hans Michelbach (CSU) e personalidades locais estiveram presentes no Festival do Samba, sublinhando assim a importância do evento para a solidificação da tradicional relação cultural, política e econômica entre o Brasil e a Alemanha.

O embaixador do Brasil na Alemanha, Luiz Felipe Seixas Corrêa, e esposa estiveram presentes em Coburg no ano passado. Contagiados pela atmosfera radiante, recomendaram ao ministro Roberto Colin a participação este ano no Festival de Samba. Membros da presidência da Sociedade Brasil-Alemanha, como Sabine Eichhorn, natural de Coburg, Gunter Zenk, Paula Katzenstein e o tesoureiro Siegfried Poremba foram recebidos pelo deputado federal Carl Christian Dres-



*DBG - Präsidentin in Coburg: Paula Katzenstein, Hatmut-Emanuel Kayser, Sabine Eichhorn und Siegfried Poremba mit weiteren Festgästen*

sel, por Rolf Beyersdorf e pelo professor Harald Bachmann, presidente da Sociedade Histórica de Coburg. Bachmann apresentou ao grupo a história da cidade, incluindo uma visita ao grandioso palácio e seu respectivo museu e ao mausoléu.

Ponto alto do festival foi o show "Made in Brazil" de Nice Ferreira (carioca radicada em Coburg) juntamente com seu fabuloso elenco, que, de forma brilhante, elegante e com muito profissionalismo, contagiou o público. O Neguinho da Escola de Samba Beija-Flor e a passista carioca deram um toque extra de brasileiro.

Para completar, o festival foi animado ainda por grupos de samba de vários países e grupos de capoeira de várias cidades alemãs, que se apresentaram nos diversos palcos instalados na cidade. No domingo, o desfile de todos os participantes fechou o festival. O evento atraiu um público recorde de 200 mil pessoas e conseguiu reunir 2200 músicos da maior bateria do mundo. Com certeza, os sons dos tamborins despertaram nossa ilustre Princesa Leopoldina... Afinal, o Festival de Coburg foi um show de emoções. ■

## Eva Sopher: a “doce fera”

Eva Sopher tornou-se conhecida no Brasil ao reerguer o Teatro São Pedro, construído nos anos de 1850 a 1858, em Porto Alegre. Na mesma cidade, ela fundou o Multipalco, maior complexo cultural da América Latina. Por ocasião de seu 85º aniversário, *Tópicos* apresenta um perfil dessa mulher fantástica, nascida em Frankfurt e que emigrou para o Brasil fugindo do nazismo.

TEXTO: ANTONIO HOHLFELDT\*

**E**va Sopher é daquelas pessoas que provocam reação imediata: ou se gosta dela ou não se gosta dela. Já a chamei, anos atrás, quando escrevi um livro a seu respeito, de “doce fera”. É uma pessoa profundamente simpática, de sorriso aberto e à flor do rosto. Mas é uma profissional profundamente imbuída de suas responsabilidades, para quem a questão da ética se coloca sempre acima de tudo, radicalmente disciplinada, e que cobra permanentemente de todos os que trabalham a seu redor, prazos e ações anteriormente fixados.

A história de Eva Sopher não pode ser resumida em algumas poucas frases. Mas a premência do espaço nos obriga a isso: ela nasceu na Alemanha, em plena Frankfurt-am-Main, em 1923, mas se viu obrigada a emigrar com a família, durante o nazismo. Instalada no Brasil, iniciou cedo atividades vinculadas à arte. Ligou-se à Pro Arte de Theodor Heuberger, no Rio de Janeiro e em seguida na cidade serrana de Teresópolis (1939). Alguns poucos anos mais tarde, já casada com Wolfgang Klaus Sopher (1943), ele também um refugiado, muda-se para São Paulo, onde viriam a nascer as duas filhas.

Wolf recebe convite da empresa Zivi-Hércules para assumir a direção da empresa em Porto Alegre. Na capital gaúcha, Eva Sopher desdobraria definitivamente sua vida (1960).

Reativou, a pedido de Heuberger, a Pro Arte de Porto Alegre. A partir daquele mesmo ano de 1960, a nova

entidade promoveria concertos, espetáculos de teatro e apresentações de grandes orquestras ao longo de mais de duas décadas. Eva Sopher pautou sua liderança na Pro Arte por algumas preocupações altamente saudáveis: a) a aproximação entre artistas brasileiros e estrangeiros b) a facilitação de acesso aos espetáculos para os jovens c) a qualificação dos instrumentos musicais a serem colocados à disposição dos artistas visitantes, de onde uma de suas mais emocionantes campanhas, a aquisição de um piano para a Pro Arte, que ficou, durante alguns anos, instalado no velho Teatro São Pedro, mas quando este começou a sofrer sua remodelação foi trasladado para o auditório de Assembléia Legislativa do Estado do Rio Grande do Sul.

Eva Sopher tinha uma rotina de vida bastante definida. Pela metade do ano, ela e o marido começavam a planejar as férias de verão. Em geral, uma viagem à Europa. Mais que turismo, contudo, era a oportunidade de Eva Sopher fazer contatos com os artistas que mais tarde traria a Porto Alegre. Não se tratava apenas de uma relação comercial: o contrato de um artista para um recital. Eva tinha a preocupação de aproximar o convidado da cultura brasileira e porto-alegrense. Para isso, tornaram-se tradicionais e disputadíssimas as recepções que ela e o marido davam em sua casa, na Avenida Carlos Gomes, após os concertos. Era ali que as conversas se aprofundavam, e, em meio aos comentários sobre o espetáculo recém-findo, surgiam novas idéias e novos convites. Enfim,

estabelecia-se uma parceria. Mais, uma cumplicidade. Numa época em que a moeda brasileira tinha pouco valor na cotação do mercado estrangeiro, Eva Sopher precisava ganhar a simpatia do artista para que o cachê saísse mais barato e ela assim pudesse trazer novamente o convidado ao público de sua cidade.

São inúmeros os nomes de referência internacional que incluíram Porto Alegre em suas agendas graças a Eva Sopher: Jean Pierre Rampal, por exemplo, Pierre Fournier, Narciso Yepes, Mauricio Kagel, os integrantes do I Musici, o Quarteto de Cordas de Tóquio, a Orquestra de Câmara de Jean François Paillard, a violinista Nobuko Imai, a Hallé Orchestra – sob a direção de Sir John Barbirolli – a Orquestra de Câmara de Moscou, e assim por diante.

Nenhum espetáculo, contudo, provocou tanta expectativa quanto a Orquestra Sinfônica de Israel que, em todos os sentidos, exigiu verdadeira estratégia de guerra para o seu deslocamento, a sua segurança e, claro, a sua instalação. Não era só a questão da infra-estrutura hoteleira: era o lugar de ensaio e até mesmo o local do concerto. Precisava ser o maior possível, para baratear o ingresso. Mas precisava garantir a qualidade de interpretação. Foi escolhido o Salão de Atos da Universidade Federal do Rio Grande do Sul. Na época, eu estava vinculado à Pro Arte, enquanto jornalista, e lembro bem da tensão nas primeiras horas da noite, quando, no saguão, aguardávamos a chegada das primeiras pessoas. Os ingressos

\* Jornalista e professor universitário.



todos vendidos. Uma fila de jovens, de curiosos e de interessados, que não haviam conseguido lugar, aguardavam uma oportunidade de poder conhecer os intérpretes do oriente.

Quando o maestro Zubvin Mehta subiu ao palco, bateu com a batuta de maestro sobre a mesa de trabalho e iniciou o concerto, foi um frisson. que se transformou em consagração ao final do

concerto. Talvez o desafio mais difícil de toda a sua vida à frente da pro Arte de Porto Alegre havia sido vencido.

O trabalho de Eva Sopher à frente da Pro Arte procurou equilibrar o convite a artistas estrangeiros consagrados com a valorização dos grandes intérpretes brasileiros. Mais que isso, Eva sempre priorizou a possibilidade de lançamento de um jovem artista. Ela não tinha medo de apostar numa revelação. Claro que, para isso, valia sua sensibilidade estética – ela mesma fora escultora – e uma boa consulta às páginas de jornais e aos registros da crônica especializada. Essa era outra parte de sua agenda. Um pouco antes de sair em viagem de férias, ao final do ano, e nas semanas imediatamente após seu retorno, ela examinava programas, críticas e material promocional dos artistas. Com a agenda já preenchida pelos artistas internacionais, que era preciso contatar pelo menos com um ano de antecedência, ela completava sua temporada de cada ano com convidados nacionais.

Depois, foi o convite do governador Guazelli, através do diretor do Departamento de Assuntos Culturais da Secretaria de Estado da Educação, Paulo Amorim.

Eva Sopher tornava-se diretora do Theatro São Pedro. Sua tarefa, quase impossível num país sem dinheiro

para a cultura: reconstruir – mais que reformar – o Teatro São Pedro.

Obstinada, ela enfrentou tudo e todos. Buscou tostão a tostão. Refez o velho prédio de 1858, não com suas mãos, mas com as mãos de centenas de operários, dinheiro trazido de todos os cantos onde pudesse arranjarlo. A obra foi concluída em 1984 e reinaugurada. Começou, então, a luta para a sua configuração jurídico-institucional. Ainda aqui, Eva foi radical, e ganhou: o teatro tornou-se uma fundação. E agora, vamos aos apoios fundamentais para a continuidade das atividades: Eva Sopher idealizou uma Associação de Amigos. Os maiores empresários do estado foram convocados a dar sua contribuição, e assim tem sido ao longo de todos esses anos, porque Eva Sopher, por incrível que pareça – entra novo governador, sai velho governador – continua a diretora do Theatro São Pedro.

Considerado o teatro mais bem conservado do país, o Theatro São Pedro tem a marca de Eva Sopher. Cada poltrona eventualmente rasgada, cada lâmpada eventualmente queimada – tudo é observado, anotado e recuperado pela equipe. Parte dessa equipe é formada por funcionários do estado. Outra parte é contratada graças à Associação de Amigos, que mantém inclusive programas de concertos populares, uma orquestra jovem para formação de novos músicos e ainda permite que uma série de campanhas e atividades voltadas para a cultura ali se desenvolvam.

Eva Sopher recebeu comendas estrangeiras, homenagens nacionais, mas certamente a que mais a emocionou foi tornar-se Cidadã Honorária de Porto Alegre. Ninguém mais que ela merecia esse título. O que ela deu à cidade, o que trouxe ao país, o que ela contribuiu para a aproximação entre as diferentes nações e culturas, especialmente a sua querida Alemanha de origem, e o Brasil, nenhuma diplomacia o fez no mundo.

A ela, pois, a homenagem reconhecida de todos. Ela merece. ■

## TROPA DE ELITE

## Ein neuer und doch altbekannter Blickwinkel auf die Favela

„Eliteeinheiten töten neun mutmaßliche Dealer“, lautet die Schlagzeile vom Spiegel Online am 16. April 2008. Fälle wie dieser sind in Rio de Janeiro mittlerweile keine Ausnahme mehr, sondern eher die Regel. Dies hat den brasilianischen Regisseur José Padilha dazu bewogen, sich mit der Thematik in Form seines neuen Spielfilms *Tropa de Elite* auseinanderzusetzen, was auch in Deutschland auf große Resonanz gestoßen ist. Nach *Central do Brasil* (1998) von Walter Salles hat *Tropa de Elite* damit als zweiter brasilianischer Spielfilm den Goldenen Bären auf der diesjährigen Berlinale gewonnen.

TEXT: DR. CHRISTOPHER STEHR, ANNEKATRIN MEIBNER



Der Film handelt von dem Eingriffs- und Sonderoperationsregiment BOPE (*Batalhões de Choque e de Operações Especiais*), das von der Regierung des Bundesstaates Rio de Janeiro eingesetzt wird, um gegen die Drogendealer in den Favelas Rio de Janeiros vorzugehen. Ursprünglich als Dokumentarfilm geplant, entschied sich der Regisseur schon bald, das Thema in Form eines Spielfilms zu bearbeiten, da kein Polizist aus Angst vor Racheakten bereit gewesen wäre, vor der Kamera Stellung zu beziehen. Wie schon der ebenfalls sehr erfolgreiche Film *Cidade de Deus* weist *Tropa de Elite* einen hohen Bezug zur außerfilmischen Wirklichkeit auf, was auch im Vorspann zum Ausdruck kommt: „This film is based on accounts by 12 officers and a psychiatrist in Rio de Janeiro police force. According to them the accounts

are real“. Erzählt wird die Handlung aus der Sicht des Capitão Nascimento – Chef der „Tropa de Elite“. Dieser ist auf der Suche nach einem würdigen Nachfolger für seine Position, da er nur so aus dem Dienst ausscheiden kann, um sich ganz seiner Familie zu widmen. Die Entscheidung fällt zwischen den zwei Anwärtern Matias und Neto, die sich jedoch zuerst in einer extremen Ausbildung beweisen müssen. Fraglich bleibt bis zum Schluss, ob die Figur des Capitão die eines Helden oder eines Psychopaten ist, der versucht, zwischen dem Freibrief zur Gesetzesmissachtung gegenüber den Favela-Bewohnern und seinem Leben als Familienvater nicht die Orientierung zu verlieren.

### Perspektivenwechsel

Die vielfältige Auseinandersetzung mit dem Thema Favela scheint unbe-

stritten zu den Trend-Themen des brasilianischen Gegenwartskinos zu gehören. *Tropa de Elite*, den bereits 11,5 Millionen Brasilianer als Raubkopie aus dem Internet sahen und 2,4 Millionen Besucher im Kino, verdankt seine Popularität sicherlich z.T. auch der anderen Perspektive, mit der die Favela dargestellt wird.

Ein Großteil der Regisseure des brasilianischen Gegenwartskinos, die sich bisher mit der Favela-Thematik auseinandergesetzt haben, verfolgten das Anliegen, die soziale Realität der Favela aus der Sicht ihrer Bewohner darzustellen, wie z.B. in *Cidade de Deus* oder *Cidade dos Homens*, um damit den Lebensalltag in einer Favela für die Außenwelt transparenter zu gestalten. *Tropa de Elite* nimmt dagegen die entgegengesetzte Perspektive der Polizisten ein. Damit trägt der Film insgesamt sicherlich zu einer

vollständigeren Betrachtung des Problems aus allen Blickwinkeln bei, gleichzeitig erstellt er jedoch ein eher undifferenziertes homogenes Bild von Favela-Bewohnern als kriminellen Drogendealern. Die in dem Film vermittelte Außenperspektive auf die Favela unterscheidet sich dabei nur unwesentlich von derjenigen der brasilianischen Massenmedien. In Nachrichtensendungen wie *Cidade Alerta*, werden Favelas vor allem in Zusammenhang mit Gewalt und dem Krieg der Drogenbanden dargestellt, ohne jedoch erklärende Hintergründe zu nennen. Die Favela wird als „No-Go-Area“ thematisiert und ihre Bewohner werden als *marginais* stigmatisiert. Die Unwissenheit über den All-

suggeriert, mag zwar für viele brasilianische Zuschauer geradezu verlockend erscheinen, die eigentlichen Ursachen für die Entstehung dieser Probleme, die gerade auch in der extremen sozialen Ungleichheit der brasilianischen Gesellschaft zu suchen sind, werden dabei allerdings nur unzureichend thematisiert. Während es in *Cidade de Deus* ein paar Szenen gibt, die hinsichtlich ihrer extremen Gewaltdarstellung als Schlüsselszenen betrachtet werden können und daher dem Zuschauer besonders im Gedächtnis bleiben, scheint es in *Tropa de Elite* keine Abstufungen mehr im Grad der gezeigten Gewalteskalation zu geben. Sobald es zu Gewaltdarstel-

Oberschichtjugend: Auf der einen Seite ist sie in einer Nichtregierungsorganisation aktiv, was von dem zentralen Protagonisten Capitão Nascimento mit dem Satz kommentiert wird: „Estudante rico gosta de ajudar criança pobre“ – „Reiche Studenten mögen es, armen Kindern zu helfen“. Auf der anderen Seite aber kann sie nicht auf ihren Joint oder ihr Koks verzichten und pflegt ein kumpelhaftes Verhältnis zu den Drogenbossen, ohne sich der Tragweite ihres Handelns bewusst zu sein. Diese Diskrepanz zwischen der Eigenwahrnehmung „Wir helfen den Armen“ und ihrer tatsächlichen Verhaltensweise – der Unterstützung des *tráfico* – wird erst mit dem Kom-



tag in der Favela und über das Leben des Großteils ihrer Bewohner, die nicht in den Drogenhandel involviert sind, hat ein gesteigertes Misstrauen zur Folge, mit dem viele Brasilianer der Mittel- und Oberschicht Favela-Bewohnern begegnen. Während Filme wie *Quase Dois Irmãos* oder *Cidade dos Homens* versuchen, diese unsichtbare Mauer der Angst, welche die Favelas umgibt, zu durchbrechen, scheint *Tropa de Elite* sie eher noch zu erhöhen und die in den Medien propagierte Sichtweise durch die Einnahme dieses nur allzu bekannten Blickwinkels auf die Favela zu reproduzieren.

### Grenzen der Gewaltdarstellung

Auch die Illusion einer schnellen Lösung des Gewaltproblems in den Großstädten Brasiliens, welche *Tropa de Elite* an gewissen Stellen

lungen kommt, zeichnen sich diese durch ihren extremen Charakter aus. Deutlich wird dies z.B. durch die von der *Tropa de Elite* angewandte Foltermethode des „botar no sacco“ – „in die Tüte stecken“ oder der Androhung einer Vergewaltigung durch einen Besenstiel.

Innerhalb der brasilianischen Kinoszene wurde der Film deshalb sehr kontrovers diskutiert, wobei er von einigen Kritikern sogar als faschistoid bezeichnet wurde und die moralischen und ästhetischen Grenzen der Gewaltdarstellung zur Debatte standen.

### Favela-Asfalto

Sehr kritisch und gleichzeitig sehr treffend analysiert der Film *Tropa de Elite* jedoch die oft widersprüchliche Handlungsweise der Mittel- und

mentar von Matias offensichtlich: „Vocês não têm a menor noção quanto criança entra pelo tráfico por causa de maconha e pó“ – „Ihr habt nicht die geringste Ahnung, wie viele Kinder in den Drogenhandel eintreten aufgrund des Konsums von Marihuana und Kokain“. Dieser Satz lässt die im Film gezeigte Klasse der Soziologiestudenten in betretenes Schweigen verfallen. Dem Zuschauer wird damit der eigentliche Motor des Drogenhandels, nämlich die Nachfrage der Konsumenten, vor Augen geführt.

In diesem Sinne trägt *Tropa de Elite* dazu bei, die Mechanismen der brasilianischen Gesellschaft offenzulegen. Sicherlich gelingt es ihm sehr damit, den einen oder anderen Zuschauer zur Selbstreflektion anzuregen. ■



## O valor do português no mercado internacional

A partir de 1º de janeiro de 2009 começam a vigorar as novas regras do Acordo Ortográfico de Língua Portuguesa. O brasileiro terá até dezembro de 2012 para se adaptar à nova grafia. Um decreto elaborado pelos ministérios da Educação, das Relações Exteriores e da Cultura, com assinatura marcada para 29 de setembro, data do centenário da morte de Machado de Assis, estabelece as regras para a fase de transição.

TEXTO: REGINA DAHM\*

**C**onscientes da importância política e econômica dos idiomas dentro do mundo global, governos de países que compartilham um idioma comum tendem a unir-se em grandes blocos linguísticos. É o caso do chamado “espaço francofônico” e, nessa esteira, foi criado também o conceito de “espaço lusofônico”.

No ocidente, o espanhol adquiriu um peso decisivo, ocupando o segundo lugar em número de falantes.

Nesse ranking, o português ocupa o terceiro lugar. Considerando-se a previsão de crescimento populacional dos países de Língua Portuguesa, o número de falantes tende a crescer substancialmente. Isso somado à emergência do Brasil em termos econômicos, o futuro do português parece radioso.

Se a língua espanhola emigrou para os Estados Unidos, onde existem hoje 25 milhões de hispanófonos, com peso decisivo nas decisões políticas e

ainda um novo idioma surgindo, o “spanglish” já dicionarizado e ensinado na Universidade da Califórnia, o português, por sua vez, içou as velas “de volta” rumo à Ásia.

Muitos acreditaram que a oficialização da independência de Macau significaria o desaparecimento da Língua Portuguesa, então falada por 10% dos cerca de 400 mil habitantes. Entretanto, o boom da economia chinesa acabou por provocar um renascimento do português em Macau.

\* Regina Dahm é professora de português no Centro de Idiomas da Universidade Técnica de Darmstadt.

### *Os oito países de Língua Portuguesa já somam 243 milhões de pessoas*

TEXTO: JOÃO ALVES DAS NEVES\*

Não há estatísticas oficiais sobre as populações dos oito países de língua oficial portuguesa e os números divulgados pela imprensa nem sempre são coincidentes, mas a única informação aceitável poderá ser a do Almanaque Abril, que é publicado anualmente em São Paulo há 34 anos.

Como é sabido, o Brasil lidera o número de habitantes que falam português, com mais de 191,3 milhões, vindo a seguir Moçambique, com 20,5 milhões e depois Angola, com 16,9 milhões, enquanto Portugal estaria com 10,6 milhões. E os restantes seis países de idioma comum teriam as seguintes populações: Cabo Verde: 530 mil, Guiné-Bissau: 1.700.000 pessoas, São Tomé e Príncipe: 152.000 e Timor totalizaria 1.100.000.

Referimos cifras condicionais, porque a maioria dos oito países não realiza periodicamente nenhum censo, pelo que temos de nos limitar às estimativas de 2007. Não obstante, o Almanaque Abril assinala o crescimento demográfico anual, que é de 1,47% em Portugal e de 2,81% em Angola, de 1,33% no Brasil, de 2,91% em Cabo Verde, de 2,9% na Guiné-Bissau, de 1,8% em Moçambique, de 2,49% em São Tomé e de 5,5 em Timor. Em virtude do enorme

aumento populacional dos timorenses, talvez devido ao regresso de muitos que viviam no exterior, tudo sugere um aumento sensível nos próximos anos. Entretanto, destaca-se que a extensão populacional também é elevada na Guiné-Bissau, em Angola, Cabo Verde, São Tomé e Moçambique, problema tanto mais grave quanto a produção agro-pecuária cresce em percentagens muito inferiores.

Quanto ao Brasil, é superior a 2,5 milhões de habitantes por ano, índice que já foi muito maior. E é claro que o número de falantes em Portugal continuará a aumentar, de acordo com os números atuais. Um “mundo” com perto de 243 milhões de habitantes deve pesar cada vez mais na esfera internacional. Mas tem pesado pouco, até agora, conforme se pode deduzir das balanças comerciais dos oito países de idioma português. Não dispomos de cifras atualizadas, pelo que tentaremos reuni-las e voltar à questão, a fim de obtermos os números das exportações de todos eles, individual e comunitariamente. No dia em que for possível conjugar o intercâmbio dos oito, no âmbito econômico, será mais fácil uni-los num diálogo cultural que se impõe – e nessa altura aumentará também a influência da anunciada Comunidade dos Países de Língua Portuguesa no Mundo.

\* João Alves das Neves é jornalista, professor universitário e escritor. Nasceu em Portugal mas vive no Brasil. (E-mail: [jneves@fesesp.org.br](mailto:jneves@fesesp.org.br))



O aprendizado da Língua Portuguesa é hoje uma das prioridades das relações exteriores do governo chinês, devido a seus interesses comerciais na África portuguesa, no Brasil e ainda em Portugal, porta de acesso à União Européia. Em 2003, foi criado o Fórum para a Cooperação Econômica e Comercial entre a China e os Países de Língua Portuguesa, com sede em Macau. A universidade local, que em 1999 tinha cerca de 700 alunos aprendendo português, em 2004 tinha cerca de 1,5 mil. O Instituto Português do Oriente (Ipor), que em 2000 tinha apenas 200 alunos, em 2004 já tinha cerca de mil. O mesmo aconteceu na Escola Superior de Línguas e Tradução do Instituto Politécnico de Macau, que passou de 12 alunos em 2003 para 50 em 2004.

Apesar de existirem hoje pontos de ensino de português em cidades como Pequim, Xangai, Cantão, Xiamen entre outras, as atividades estão mais concentradas em Macau, por razões de relevância histórica. Esse interesse no aprendizado do português tende a multiplicar-se, de acordo com a mul-

tiplicação dos investimentos chineses na África e no Brasil.

A aproximação do Brasil com a Índia também abre um canal para a Língua Portuguesa, já que se trata de intercâmbios não apenas comerciais, como também institucionais e culturais. O comércio brasileiro com a Índia, que em 2007 movimentou US\$ 2,7 bilhões, deve aumentar para US\$ 10 bilhões em 2010. Foram firmados acordos nas áreas de cooperação espacial, ciência e tecnologia, fármacos, fontes renováveis de energia etc.

Tudo isso levou à assinatura de acordos bilaterais na área de educação, com um aumento significativo dos intercâmbios acadêmicos. O objetivo é o fortalecimento dos laços entre instituições de ensino superior, com prioridade para cursos e trabalhos de pós-graduação, bem como intercâmbio de professores e estudantes universitários.

Há ainda o caso de Timor Leste, onde a decisão de reintroduzir o português como língua oficial após a independência se explica por razões

político-institucionais, já que todo o aparelho administrativo do Estado se conservou em português.

Em 1996, foi criada no “espaço lusofônico” a Comissão dos Países de Língua Portuguesa (CPLP), com o objetivo de preservar e expandir o português pelo mundo e promover a cooperação política, social, econômica e cultural entre os países-membros. A partir daí, foi ratificada finalmente a reforma ortográfica que une as formas gramaticais entre os diferentes países em diferentes continentes.

O Instituto Camões assumiu um papel ativo no desenvolvimento de projetos e na promoção de intercâmbios culturais. No Brasil, foi até mesmo determinado o dia 5 de novembro como Dia Nacional da Língua Portuguesa.

Convém lembrar, que o bloco de países que compõem a CPLP abrange os cinco continentes e ocupa uma área imensamente rica em território, populações, recursos naturais e energéticos e ainda em biodiversidade. ■

*Mais informações: [www.cplp.org](http://www.cplp.org)*

ANZEIGE

## WALTER VASSEL

Postfach 1249  
D - 63305 Rödermark  
Tel. 0 60 74 - 4 86 88 00  
Fax 0 60 74 - 9 58 07  
[wvassel@t-online.de](mailto:wvassel@t-online.de)  
[www.meu-brasil.de](http://www.meu-brasil.de)  
[www.feijoadade.com](http://www.feijoadade.com)



## BRASIL - Flüge

especializado em  
vôos para o BRASIL.  
há 25 anos: 1984 - 2009

# Die Tropen

## Paradies oder unberechenbarer, bedrohlicher Dschungel

*Martin Gropius Bau in Berlin,*

*Ausstellung: 12.09.2008 bis 05.01.2009*

*Fluchtpunkt oder Ort der Verdammnis:*

*Die Tropen regen moderne Künstler schon seit mehr als 100 Jahren dazu an, eine eigene Interpretation dieses Mythos zu wagen. Unsere aktuelle Tropen-Ausstellung unternimmt erneut den Versuch, die Energieströme und feinen Störungen zwischen den Hemisphären aufzuspüren und einen nicht-hierarchischen Blick auf die Welt zu wagen.*



TEXT: ALFONS HUG \*

Was zunächst wie eine rein geografische und kartographische, von den Menschen nicht physisch erlebbare Trennlinie am 23. Breitengrad der nördlichen und südlichen Hemisphäre erscheint ist in Wirklichkeit eine einschneidende Grenze, wo sich Lebensgefühl, Naturbetrachtung und Kunstauffassung radikal verändern. Schon Paul Gauguin haben sie 1897 in seinem legendären Bild „Woher kommen wir? Was sind wir? Wohin gehen wir?“ zur Behandlung existentieller Fragen inspiriert.

Die Tropen sind ein Reich der Paradoxe. Einerseits ist die Natur dort am reichsten, andererseits der Mensch, wirtschaftlich betrachtet, am ärmsten. Es ist die Weltregion, wo sich menschliche Gewohnheiten, Arbeitsweisen und Produktionsformen im Laufe der Jahrhunderte am wenigsten verändert haben. Die Krokodiljäger vom Kongo, die Bauern Indonesiens und die Indianer Amazoniens folgen allen Globalisierungstendenzen zum Trotz ihrem eigenen,

von der Natur vorgegebenen Tempo. Tatsächlich sind die Tropen das große Korrektiv zu blindem Fortschrittsglauben und Technikwahn.

Bis ins 15. Jahrhundert galten die Tropen aus europäischer Sicht als „terra incognita“, später waren sie Schauplatz von Entdeckungsreisen und schließlich von Kolonialismus und Sklavenhandel. Erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts erlangte die Mehrheit der tropischen Länder, vor allem in Afrika und Asien, ihre Unabhängigkeit. Heute sind es in erster Linie ökologische Fragestellungen, die den Diskurs um die Tropen beherrschen.

### Glückliche und Traurige Tropen

Die Zonen der Sonnenwende, wo inzwischen mehr als ein Drittel der Weltbevölkerung lebt, mögen einerseits letzte Rückzugsgebiete für „primitive“ Lebensformen sein, sie sind aber auch Gebiete rapider, unkontrollierter Urbanisierung geworden. In Städten wie Jakarta,

Bombay, Kinshasa, Lagos, Mexiko oder Rio de Janeiro treten einige typische Probleme der sogenannten Dritten Welt akut auf: Verelendung, Gewalt, Umweltzerstörung, Verfall staatlicher Strukturen stehen für jene traurigen Tropen, die Claude Lévi-Strauss schon Mitte des 20. Jahrhunderts beschrieben hatte und die Gilberto Gil in seinem Lied „Marginália 2“ als „Melancholia Tropical“ besang.

Von außen betrachtet, waren die Tropen immer eine Projektionsfläche exotischer Träume. Utopische Ausblicke suchte nicht nur Gauguin, sondern auch vor und nach ihm andere Künstler, Forscher und Abenteurer aller Art, darunter nicht wenige Deutsche wie Alexander von Humboldt in den „Äquinoktialgegenden der Neuen Welt“, der Afrikaforscher Leo Frobenius oder Emil Nolde in Melanesien, Friedrich Wilhelm Murnau in Tahiti und Werner Herzog in den Urwäldern Perus. Doch die Tropen tragen schwer an der Last dieser vorgefertigten Bilder.

In den exotischen Welten der europäischen Künstler geht es immer auch um das Ausfabulieren eigener, nicht gelebter Lebensentwürfe, um das Prinzip Hoffnung auf Erlösung vom regulierten und entfremdeten Leben. Die Tropen waren für den Rest der Welt immer das „Paradies gleich um die Ecke“, so einer der letzten Romane von Mario Vargas Llosa. Aber auch als Zerrbild mussten sie herhalten, wie etwa in Joseph Conrads „Heart of Darkness“.

Mitte des 19. Jahrhunderts schuf Eduard Ender sein in der Tradition der deutschen Romantik stehendes Gemälde „Humboldt und Bonpland in ihrer Urwaldhütte“. Gezeigt wird ein selbstbewusstes Forscherpaar, das mit einem Sammelsurium von Instrumenten die tropische Natur vermisst, ganz so, als sei diese für immer beherrschbar und verständlich. Die Begegnung der Europäer mit der Neuen Welt erscheint harmonisch, nichts trübt die Idylle dieses „Erdlebenbildes“ am Orinoko, so der damalige Ausdruck für ein Landschaftsgemälde.

Gut 130 Jahre später versucht sich der venezolanische Dramatiker

Ibsen Martínez in seinem Theaterstück „Humboldt & Bonpland-Taxidermistas“ am selben Sujet und lässt seinen Protagonisten verzweifeln: „Mir ist es zu ungesund. Neuerdings treiben sich sogar Schlangen hier rum, und dann die Feuchtigkeit und all das. Wir schlagen unser Lager an einem andern Ort auf“. Die Komödie, die auf einer Lichtung in der sogenannten Neuen Welt spielt, ist nicht nur eine satirische Abrechnung mit Humboldt, sondern auch eine Parabel der Fähigkeiten und Unwägbarkeiten des Lebens in den Tropen. „Schließlich wollen die Leute in Europa“ – so fährt Humboldt fort – „Paradoxes und Kurioses aus Amerika hören“.

Der Begriff der Tropen war von Beginn an ein kulturelles Konstrukt, und zwar nicht nur jenseits der Wendekreise. Zwischen der tropischen Natur und ihrer Wahrnehmung durch die Menschen lagen immer wieder Vorstellungen aus der Literatur und der bildenden Kunst. Deutungen und Lesarten der Tropen gleichen einer imaginären Bibliothek und einem erfundenen Museum, in denen unsere Träume und

geheimen Wünsche aufgehoben sind. Bis heute prägen die Künstler unsere Vorstellung der Tropen. ■

*Alfons Hug:  
Leiter des Goethe-Instituts  
Rio de Janeiro, zweimaliger Kurator der Kunstbiennale São Paulo*



*Kopf- und Nackenschmuck  
© SMB, Ethnologisches Museum, Photo: Martin Franken*

## Amazonas-Fonds zur Rettung des Regenwalds

Brasilien hat zur Rettung seines bedrohten Regenwaldes im Amazonas-Gebiet einen Fonds eingerichtet, durch den Projekte zur Wiederaufforstung und zur nachhaltigen Entwicklung der Region finanziert werden sollen. Präsident Luiz Inacio Lula da Silva unterzeichnete am Sitz der Nationalen Bank für wirtschaftliche und soziale Entwicklung (BNDES) in Rio de Janeiro ein Dekret zur Gründung des Amazonas-Fonds, der bis zum Jahr 2021 mit bis zu 21 Milliarden Dollar an Geldern aus dem In- und Ausland bestückt werden soll.

Als erster Geber will Norwegen 100 Millionen Dollar in den Fonds einzahlen, wie BNDES-Umweltchef Eduardo de Mello mitteilte. „Brasilien übernimmt seine vollständige Verantwortung für seine Pflicht, Amazonien zu retten“, sagte Lula. Zugleich forderte er, Brasilien müsse seine Umwelt als Trumpf bei internationalen Verhandlungen einsetzen. „Heute versteht jeder, dass in den interna-

tionalen Diskussionen unsere Postkarte Amazonien Gewicht hat. Sie zu zerstören, widerspräche unseren Interessen.“ Lula kritisierte „die reichen Staaten, die reden, als seien sie die Besitzer des Amazonasgebiets“. Brasilien müsse seine territoriale Souveränität wahrnehmen, verlangte der Präsident.

Laut Mello erhalten die Geberstaaten keine Gegenleistung wie etwa Steuerbefreiungen oder Luftverschmutzungsrechte im Rahmen eines CO<sub>2</sub>-Emissionshandels. Die Zahlungen seien freiwillig, und die Geber könnten keinen Einfluss auf die Nutzung der Gelder nehmen. Neben Norwegen hätten bereits andere Staaten sowie auch Banken und Unternehmen Interesse angezeigt, in den Fonds einzuzahlen. Bis zu 20 Prozent des Amazonas-Fonds können in Umwelt-Projekte in anderen Gebieten Brasiliens oder anderen tropischen Ländern fließen. (AFP)

# Futebol-samba na Bundesliga

**Trinta e cinco jogadores brasileiros atuam nas 18 equipes que disputam a Primeira Divisão do Campeonato Alemão na temporada 2008/2009.**

TEXTO: ALEXANDRE SCHOSSLER

Os craques brasileiros seguem em alta na Bundesliga, e nem as recentes desavenças do Werder Bremen e do Schalke com a CBF por causa das liberações de Diego e Rafinha para os Jogos Olímpicos mudaram essa situação. Como em todo início de temporada, os clubes alemães investiram pesado e mais uma vez desfalcaram o Campeonato Brasileiro de algumas de suas principais estrelas. Ao todo, há 35 craques „canarinhos“ na Primeira Divisão alemã neste início de temporada.

Emblemático é o caso do Bayer Leverkusen. O clube da gigante da indústria química tem uma longa relação com os jogadores brasileiros, que remonta a 1987, quando Tita trocou o Vasco da Gama pelo Bayer. Pelo clube passaram ainda Jorginho, Zé Roberto, Emerson, Lúcio, Roque Júnior e Juan, para citar apenas alguns. A tradição foi quebrada em 2007, quando, para surpresa geral, não havia nenhum brasileiro na equipe vermelha e preta.

Pois o clube retomou a escrita em 2008

ao anunciar a contratação do meia Renato Augusto, um dos principais nomes do Flamengo. O valor da transação não foi revelado, mas a imprensa brasileira especulou que tenha ficado em torno de 6 milhões de euros. Renato se adaptou rápido ao futebol alemão e ajudou o Leverkusen logo na primeira rodada da Copa da Alemanha. Ele marcou um dos gols da vitória por 3 a 2 sobre o Oberhausen.

Poucos dias após fechar com Renato Augusto, o Leverkusen anunciou seu segundo reforço brasileiro para a temporada. O zagueiro Henrique foi emprestado pelo Barcelona por um ano. A quantia paga pelos alemães – 400 mil euros – é até modesta se comparada aos 10 milhões de euros pagos pelos espanhóis ao Palmeiras. O Barça disse que emprestou Henrique ao Leverkusen para que o zagueiro conseguisse experiência no futebol europeu.

Sem Renato Augusto, o Flamengo mirou o futebol alemão para reforçar a equipe e acabou desfalcando o Wolfsburg do seu capitão. Marcelinho Paraíba, um dos melhores jogadores brasileiros na Bundesliga e um dos responsáveis pela inédita classificação do time da Volkswagen à Copa da Uefa, aceitou trocar a Alemanha pelo Rio de Janeiro. A direção do Wolfsburg – Felix Magath à frente – lamentou a decisão. „Foi uma grande perda para nós e para a Bundesliga“, declarou Magath. Mas o clube não deixou de homenagear o jogador na sua despedida.

„Tive um período muito bom na Alemanha e me alegro por ter ajudado o Wolfsburg a permanecer na Primeira Divisão e, depois, a conquistar uma vaga na Copa da Uefa“, afirmou Marcelinho. Já no Rio, ele justificou assim sua repentina decisão: „Pesou o desejo de atuar pelo Flamengo. Era meu time de infância e onde jogou o maior dos meus ídolos, o Zico“.

Magath parece ter simpatia pelos brasileiros. Além de Grafite e Josué, contratados na temporada passada, mais dois reforçam as fileiras do Wolfsburg. São eles o lateral Rodrigo Alvim, que estava no futebol português, e o atacante Caiuby, artilheiro do São Caetano na Segunda.

Também do futebol português veio o zagueiro Pedro Geromel, que atuava no Vitória



Raffael,  
Hertha Berlin

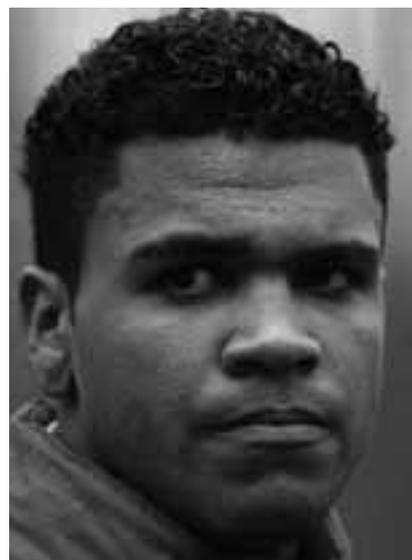


Marcelinho,  
Ex-Wolfsburg



## Brasileiros na Bundesliga

BAYERN DE MUNIQUE:	.....Lúcio, Zé Roberto e Breno
BAYER LEVERKUSEN:	.....Renato Augusto e Henrique
BORUSSIA DORTMUND:	.....Dedé, Tinga e Felipe Santana
COLÔNIA:	.....Pedro Geromel
EINTRACHT FRANKFURT:	.....Chris e Caio
ENERGIE COTTBUS:	.....Vragel
HAMBURGO:	.....Thiago Neves e Alex Silva
HANNOVER 96:	.....Vinícius
HERTHA BERLIM:	.....Raffael, Lúcio, Kaká, Rodnei e Cícero
HOFFENHEIM:	.....Carlos Eduardo, Luiz Gustavo e Wellington
KARLSRUHE:	.....Antônio da Silva
SCHALKE:	.....Rafinha, Bordon e Zé Roberto
STUTTGART:	.....Cacau e Élson
WERDER BREMEN:	.....Diego e Naldo
WOLFSBURG:	.....Josué, Grafite, Rodrigo Alvim e Caiuby



Breno, Bayern de Munique

de Guimarães e agora defende o Colônia. Outro zagueiro que trocou Portugal pela Alemanha foi Kaká, que deixou a Acadêmica de Coimbra para jogar no Hertha Berlim. Lá ele tem a companhia de mais um zagueiro brasileiro, Rodnei, que atuava num clube polonês. Felipe Santana, que jogava no Figueirense, é mais um defensor brasileiro na Bundesliga: está na zaga do Borussia Dortmund.

O Hertha Berlim foi a equipe alemã com o maior entra-e-sai de brasileiros nesta temporada. Além de Rodnei e Kaká, o meia Cícero, um dos destaques do Fluminense na Libertadores, reforça o clube berlinense. Cícero recebeu elogios do técnico Lucien Favre, para quem o brasileiro é um jogador versátil e que marca muitos gols. Já Mi-

neiro não se adaptou ao clube e não teve o contrato renovado. André Lima continua contratado pelo Hertha Berlim, mas só foi

emprestado ao São Paulo. O ex-botafoguense disse não ter se acostumado com o frio alemão e espera permanecer no Brasil.

Outro time que aposta nos brasileiros é o Hoffenheim, atual sensação do futebol alemão. O clube, cuja sede fica numa vila de 3.300 habitantes, conseguiu pular da Terceira Divisão para a elite do futebol alemão em apenas um ano. Isso graças a contratações de peso como o meia brasileiro Carlos Eduardo, ex-Grêmio, que custou em torno de 8 milhões de euros e foi a transação mais cara da história da Segunda Divisão da Bundesliga. Além do gaúcho, estão no clube do mecenas Dietmar Hopp o meio-campista Luiz Gustavo (ex-Corinthians Alagoano) e o atacante Wellington (ex-Náutico e Internacional).

E quando a janela de contratações já estava praticamente fechada, o Hamburgo surpreendeu os torcedores anunciando dois brasileiros na equipe: Alex Silva, ex-São Paulo, e Thiago Neves, destaque do Fluminense. Ao lado de



Thiago Neves, Hamburgo

Marcell Jansen e Mladen Petric, a dupla é parte de um pacote de novidades que custaram aos cofres hamburgueses 27 milhões de euros em menos de duas semanas. As maiores expectativas recaem sobre Thiago Neves – ele foi contratado para ser nada mais nada menos do que o substituto de Rafael van der Vaart. ■



Carlos Eduardo, Hoffenheim



Diego, 61  
Werder Bremen

## Rio - startklar für die Olympiade 2016?

Bei den Olympischen Sommerspielen Peking gab es eine Disziplin, die das breite Publikum kaum beachtete: Das „Schaulaufen“ der Kandidatenstädte für die Sommerspiele 2016. Rio de Janeiro ist dabei – aber wie steht es um seine Chancen?

Die Entscheidung des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) wird im Oktober 2009 fallen – in einem Jahr, knapp sieben Jahre vor den Spielen schlägt die Stunde der Wahrheit.

Unvergessliche Eröffnungszeremonie der Olympischen Sommerspiele Peking - die Fernsehbilder gehen um die Welt. Auf der Ehrentribüne Brasiliens Staatspräsident Luiz Inácio Lula da Silva. Als das brasilianische Olympia-Aufgebot einmarschiert, schwenken die Kameras auf ihn. Die Sportler winken begeistert, Lula grüßt zurück. Hat er dabei an die Eröffnung der Olympischen Spiele 2016 im João Havelange Stadion von Rio gedacht?

### Peking – London - Rio

In Peking traf Präsident Lula auch mit dem Präsidenten des IOC Jacques Rogge zusammen – die Bewerbung Rios war selbstverständlich das große Thema. Hinterher sagte Lula einem brasilianischen Radio-Reporter: „Ich glaube, Rio erfüllt alle Voraussetzungen, die ein Gastgeber mitbringen muss. Auch im Vergleich mit Städten wie Tokio, Chicago und Madrid. Ich habe ihm (Rogge) gesagt, dass Olympia nicht dafür gemacht worden ist, nur in reichen Ländern stattzufinden und dass Brasilien besser vorbereitet ist als viele andere Länder“ (zitiert nach Focus-online).

Anfang September besuchte Rio-Gouverneur Sérgio Cabral London, den Austragungsort der Sommerspiele 2012, um sich über den Stand der dortigen Vorbereitungen zu unterrichten – und zu vergleichen. Sein Fazit vor brasilianischen Reportern: Größter Schwachpunkt der Bewerbung Rios ist der Flughafen Antonio Carlos Jobim (Galeão) – in den Worten des Gouverneurs „schlimmer als ein fünftklassiger Busbahnhof“. Er forderte die brasilianische Bundesregierung – und Präsident Lula persönlich – auf, endlich Grünes Licht für eine Privatisierung der Flughäfen des Landes zu geben. „Wir müssen dem IOC eine Lösung für den Flughafen präsentieren“ (zitiert nach BBC Brasil).

Widerspruch zwischen Lula oder Cabral? Natürlich sind beide glühende Verfechter der Olympischen Spiele in Rio. Beide erinnern sich der erfolgreichen Panamerikanischen Spiele 2007. Und beide werden wissen, dass Rio noch große Hausaufgaben zu erledigen hat, wie ja ganz Brasilien auch im Blick auf die Fußball-WM 2014.

### Transparenter Entscheidungsprozess

Wie wird das IOC entscheiden? Im Gegensatz zu früheren Jahrzehnten ist der Entscheidungsprozess wissenschaftlich begründet und sein Ergebnis transparent. So steht der Bericht der IOC-Experten – die Entscheidungsvorlage, aufgrund derer das IOC aus ursprünglich sieben Bewerbern die jetzigen vier Kandidatenstädte Chicago, Madrid, Rio, und Tokio ausgewählt hat - für jedermann lesbar im Internet ([www.olympic.org](http://www.olympic.org)). Der Bericht beurteilt die Bewerberstädte nach objektiven Kriterien, z.B. Sportstätten, Olympisches Dorf, Hotelkapazitäten, Verkehr, Sicherheit, Medienfazilitäten, Umwelt, Erfahrung mit internationalen Sportevents, Finanzkonzept, Unterstützung durch Regierung und öffentliche Meinung, um nur die wichtigsten zu nennen. Ergebnis ist ein Punktsystem und eine darauf gegründete Rangfolge der Kandidaten.

Rio erzielt überdurchschnittliche Noten, was die Unterstützung seiner Bewerbung durch Bundes-, Staats- und Stadtregierung sowie durch die Bevölkerung angeht. Hinsichtlich der Sportstätten und der Erfahrung mit Mega-Sportevents kann die Stadt mit den Panamerikanischen Spielen punkten. Die öffentliche Sicherheit muss laut Bericht verbessert, die Hotelkapazitäten müssen erweitert werden.

### Klare Worte

Zum Verkehr zwischen den Sportstätten nennt der IOC-Bericht zustimmend die Planungen für ein Schnellbus-System mit exklusiven Fahrspuren – das mit einem Aufwand von rund 2 Mrd. US\$ umgesetzt werden soll.

Zum Flughafen Galeão heißt es: „Mit stetig zunehmendem Flugver-



Präsident Lula bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Peking

kehr würde der bestehende Internationale Flughafen Antonio Carlos Jobim ... gegenwärtig nicht in der Lage sein, die durch die Olympischen Spiele erzeugten zusätzlichen Verkehre aufzunehmen. Jedoch werden die vorgeschlagenen Verbesserungen bei Startbahnen und Passagierterminal die Kapazität verbessern. Die bestehenden und vorgeschlagenen Verkehrsverbindungen mit der Stadt Rio wurden als unzureichend und verbesserungsbedürftig angesehen ...“ (Übersetzung des Verfassers).

Klare Worte, die die Sorge des Gouverneurs erklären: Es bleibt nur wenig Zeit, dem IOC überzeugende Planungen für die Behebung der Schwachpunkte vorzulegen – bis Anfang 2009 müssen umfangreiche Fragekataloge beantwortet werden und im Frühjahr 2009 bereisen IOC-Vertreter die Kandidatenstädte. Statt auf die staatliche Flughafenbehörde

Infraero zu warten, setzt deshalb der Gouverneur auf Flughafen-Privatisierung und den dadurch möglichen Zufluss von brasilianischem und ausländischem Kapital sowie den Einsatz von Fachkompetenz internationaler Flughafenbetreiber.

### Schnelle Reaktion

In Brasília war der IOC-Bericht natürlich auch gelesen worden. Präsident Lula rief Gouverneur Cabral noch in London an und teilte ihm mit, er habe gemeinsam mit Verteidigungsminister Nelson Jobim – dem Infraero untersteht – entschieden, den Flughafen Galeão zunächst dem Staat Rio zu übertragen und dann für die Privatinitiative zu öffnen (ebenfalls den Flughafen Viracopos im Staat São Paulo). Über das Konzessionsmodell werde in den nächsten Wochen entschieden. Cabral freute sich über diese „ausgezeichnete Nachricht“.

### Chancen

Durch die rasche Entscheidung Präsident Lulas sind die Chancen Rio de Janeiro auf den Zuschlag der Spiele verbessert worden. Aber die Stadt wird die weiteren Kritikpunkte des IOC-Berichts abarbeiten müssen – wie ja auch andere Kandidatenstädte ihre Hausaufgaben zu machen haben.

Für das IOC wird wichtig sein, wie belastbar die Planungen und Zusagen der Kandidatenstädte sein werden. Es geht dabei auch um die Stabilität von Politik und Wirtschaft des Landes insgesamt. Aber Rio de Janeiro setzt noch auf einen anderen Faktor: Nach Olympischen Sommerspielen in Europa (zuletzt Athen, dann London), Nordamerika (zuletzt Atlanta), Australien (zuletzt Sydney) und Asien (zuletzt Peking) sollte, so hofft man in der „Cidade Maravilhosa“, nun endlich auch einmal Südamerika den Zuschlag erhalten. ■

## Masterplan für die WM 2014

**Brasilien kann mit der Unterstützung deutscher Unternehmer bei der Vorbereitung der Fußballweltmeisterschaft 2014 rechnen. Dies wurde bei den Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen in Köln deutlich.**



TEXT: GERALDO HOFFMANN

„Wegen der deutschen Erfahrungen bei der WM 2006 kann und wird die deutsche Wirtschaft einen großen Beitrag leisten“, kündigte BDI-Präsident Jürgen Thumann bereits bei der Eröffnung der Tagung an. „Das schafft im Land des aktuellen Exportweltmeisters und dreifachen Fußballweltmeisters neues Wachstum und neue Arbeitsplätze.“

Der Investitionsbedarf ist vor allem in der Verkehrs- und Energieinfrastruktur groß. Laut Adilson Primo, Vize-Präsident des Brasilianischen Verbandes der Infrastrukturindustrie (ABDIB), sind Investitionen von 35 bis 40 Milliarden Euro nötig. Das Geld soll hauptsächlich von Privatinvestoren kommen. „Wir möchten auf die deutsche Erfahrung zurückzugreifen“, sagte er während des Workshops „Masterplan WM 2014“.

ABDIB wurde von der brasilianischen Regierung beauftragt, bis Ende dieses Jahres eine Bestandsaufnahme der Infrastrukturmängel zu machen. Bis zum Anpfiff der WM 2014 sind es noch sechs Jahre, Brasilien bleiben aber praktisch nur vier Jahre, um alles vorzubereiten. Im März 2009 werden die Austragungsorte ausgewählt, 2013 – ein Jahr vor der Weltmeisterschaft – testet das Land den Ernstfall beim Confederations-Cup.

Laut FIFA sollte Brasilien bis 2012 etwa 3,3 Milliarden Dollar allein in den Bereich Sicherheit investieren. „Es geht dabei nicht nur um Präventionsmaßnahmen, sondern auch darum, Vorbereitungen zu treffen, um schnell, angemessen und professionell zu reagieren, wenn etwas passiert“, betonte Jan Schöning vom Siemens Competence Center Major Events. „Logi-

stisch gesehen ist eine Fußball-WM größer als eine Olympiade. Es ist eine Olympiade in zehn Städten“, so Jan Schöning.

Fedor Radmann, Vizepräsident des Organisationskomitees der WM 2006, schwärmte beim Workshop in Köln vom Erfolg des Turniers in Deutschland, nicht nur wegen dem Reingewinn von 155 Millionen Euro. Die WM habe Investitionen von rund 10 Milliarden Euro ausgelöst, das Bruttoinlandsprodukt um 0,5% gesteigert und 85.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Der größte Erfolg sei aber, dass das Fußballturnier Deutschlands Image im Ausland verbessert habe – jedenfalls glaubten 86% der Deutschen daran. Radmann machte den Brasilianern Mut und wünsche ihnen viel Glück. „Wenn wir helfen können, tun wir das gerne“, sagte er. ■

## Mitgliederversammlung der DBG 2008

Zur Mitgliederversammlung am 20. September 2008 hatte die DBG alle Mitglieder nach Berlin, ins Haus Huth am Potsdamer Platz eingeladen. Die gediegenen Räumlichkeiten und die großzügige Bewirtung wurden der Gesellschaft von der Daimler AG zur Verfügung gestellt. Über 50 Mitglieder folgten der Einladung am Nachmittag, bereits am Vormittag hatten Kuratorium und Präsidium gemeinsam getagt.

Nachdem Präsident Dr. Uwe Kaestner die Mitgliederversammlung eröffnet und der verstorbenen Mitglieder gedacht hatte, sprachen Roberto Colin, Gesandter der Brasilianischen Botschaft, und Botschafter a.D. Dr. Claus Duisberg im Namen des Kuratoriums Grußworte und würdigten die erfolgreiche Arbeit der Gesellschaft.

Hauptpunkte der Tagesordnung waren die Rechenschaftsberichte von Präsident Dr. Uwe Kaestner und von Schatzmeister Siegfried G. Poremba über aktuelle Entwicklungen der Gesellschaft sowie die anschließende Aussprache. Die DBG zählt momentan 782 Mitglieder, ihre Finanzlage ist stabil. „Tópicos“ habe sich – so wurde in mehreren Beiträgen hervorgehoben – in den letzten Jahren zu einem qualitativ hochwertigen Magazin entwickelt.

Dr. Kaestner lobte die Arbeit der DBG-Mitglieder in den Distrikten und Sektionen und formulierte zugleich den Wunsch nach größerem Engagement „in der Fläche“, so dass auch immer mehr Brasilienfreunde außerhalb der Zentren Berlin und Bonn erreicht würden.

Im Oktober wird Dr. Kaestner in São Paulo der „Martius Staden Preis“ verliehen. Dieser ehrt Persönlichkeiten, die sich um die Förderung der Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland besonders verdient gemacht haben. „Ich werde den Preis im Namen aller DBG-Mitglieder entgegennehmen, die seit Jahren in hervorragender Weise zum Erfolg der Gesellschaft beitragen“, so Kaestner.

Zum Ausklang der Sitzung waren alle Anwesenden zu einem Umtrunk mit Caipirinha, brasilianischen Spezialitäten und live gespielter Chorinho Musik eingeladen.

Die nächste Jahreshauptversammlung findet im Herbst 2009 in Bonn statt, das Protokoll mit ausführlichen Ergebnissen kommt den Mitgliedern persönlich zu. ■ (S.V.)



Im Präsidium v.l.: Siegfried Poremba, Otto Ruthenberg (Daimler AG), Dr. Uwe Kaestner, Dr. Hartmut Emanuel Kayser



Christian Moritz, Uta Krumholz, Dr. Lothar Kraft, Dagmar Kaestner, Dr. Uwe Kaestner



Gemeinsame Sitzung Kuratorium und Präsidium



Chorinho zum Ausklang



# Lateinamerika-Zentrum e.V.



Das Lateinamerika-Zentrum e.V. (LAZ) wurde 1961 von Professor Dr. Hermann M. Görge gegründet. Seitdem leistet das LAZ Hilfe zur Selbsthilfe für die bedürftigen Menschen in Lateinamerika, damit diese den Kreislauf der Armut durchbrechen.

Die schwächsten Glieder der Gesellschaft: Kinder, Jugendliche und Frauen, die am Rande der Gesellschaft leben, sind die zen-

trale Zielgruppe des Lateinamerika-Zentrums. Denn vor allem diese stellen ein großes Potenzial für die zukünftige Entwicklung Lateinamerikas dar.

Zur Überwindung der Armut erachtet das Lateinamerika-Zentrum und seine lateinamerikanischen Partner Bildung als den wichtigsten Ansatzpunkt. Deswegen liegt der Schwerpunkt der Förderung auf Projekten der Aus- und Weiterbildung.

#### Kontakt:

Lateinamerika-Zentrum e.V.  
Dr. Werner-Schuster-Haus  
Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn  
Tel.: 0228-210788 · Fax: 0228-241658  
laz@lateinamerikazentrum.de  
www.lateinamerikazentrum.de

#### Spendenkonto:

Deutsche Bank Bonn · Kontonummer 4000  
BLZ: 380 700 59

## Internationales Begegnungsfest in Bonn

Ein kräftiger Wind ließ die brasilianische Flagge am Stand der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft DBG und des Lateinamerika-Zentrums LAZ auf dem „Internationalen Begegnungsfest“ am 6. September flattern. Doch die vielen Besucher in der Rheinaue ließen sich durch den Wind und den grauen Himmel nicht stören.

Das Interesse am Stand war groß, und die Mitarbeiter konnten viele Gespräche über die Arbeit der DBG führen. Das LAZ informierte über ein von der Europäischen Union mitfi-

nanziertes Projekt am Amazonas, wo in Zusammenarbeit mit der brasilianischen Partnerorganisation CEAPS den Flussgemeinden der Zugang zum Internet ermöglicht wird. Der Stand wurde von Mitarbeitern der DBG und des LAZ und ehrenamtlichen Helfern betreut.

Die leckeren „salgadinhos“, die typisch brasilianischen Kuchen, Kaffee und die Limonade „Kicos“ trugen sicher dazu bei, dass sich viele Besucher auf den Bänken vor dem Stand ein wenig ausruhten, miteinander ins Gespräch kamen und über Brasilien

und ihre Erfahrung in Lateinamerika redeten.

Die Kinder hatten Spaß am fantasievollen Schminken und an Malbögen, die die Mitarbeiter vorbereitet hatten.

Großen Beifall fand der Auftritt von zwei Sambatänzerinnen auf der Hauptbühne an der Blumenwiese. Damit leistete die DBG ihren Beitrag zum kulturellen Programm, das die Stadt Bonn im Rahmen des Internationalen Begegnungsfestes organisiert hatte. ■

## Lateinamerikanischer Begegnungsabend

Am 26. August luden die Internationale Begegnungsstätte der Stadt Bonn und das Lateinamerika-Zentrum gemeinsam zum Lateinamerikanischen Begegnungsabend ein. Zur großen Freude der Veranstalter erschienen rund 170 Gäste, welche sich an dem abwechslungsreichen Programm mit viel Spaß beteiligten. Für alle, die schon immer lernen wollten, wie man zu Salsa und Merengue eine flotte Sohle aufs Parkett legen kann, wurde ein Tanzcrashkurs angeboten, und zur Erfrischung und Stärkung gab es Caipirinha, Mojito, das Guaraná-Getränk Kicos und brasilianische Leckereien. Die Capoeira-Gruppe „Capoeira Equilíbrio“ zeigte eine mitreißende Show mit Tanz und Gesang und gab außerdem eine kleine Einführung in die spannende Geschichte dieser brasilianischen Kampfkunst. Glücklicherweise

spielte auch das Wetter mit, und der Hof konnte an diesem milden Sommerabend optimal genutzt werden.

Der Vizepräsident des LAZ, Claudio Zettel, stellte in einer Ansprache die Arbeit des LAZ vor und beschrieb dazu ein aktuelles Projekt, die Errichtung von Gemeindezentren mit Internetverbindung in der Region um San-

tarém im brasilianischen Amazonas-Gebiet. Außerdem nutzten viele Besucher das Angebot an unserem Infostand, um sich über das LAZ und seine Arbeit zu informieren.

Zum krönenden Abschluss spielte die Band Só Sucesso ihre mitreißenden Hits und sorgte für einen rundum gelungenen Abend. ■



Showeinlage von Capoeira Equilíbrio

## Autoren dieser Ausgabe:

Alexander Busch  
 Alexandre Schossler  
 Antônio Hohlfeldt  
 Annekatriin Meißner  
 Astrid Prange  
 Axel Kwet  
 Ing. Carlos Alberto Schneider  
 Dr. Christopher Stehr  
 Dr. Elke Bujok

Frank Henn  
 Geraldo Hoffmann  
 Alfons Hug  
 Prof. Dr. Gerd Kohlhepp  
 Dr. Ingrid Schwamborn  
 Joachim Tiemann  
 João Alves das Neves  
 Katharina Riehle  
 Klaus Wilhelm Platz

Lorenz Winter  
 Marc Peschke  
 Paloma Wieland  
 Paula Katzenstein  
 Regina Dahm  
 Saskia Vogel  
 Sílvio R. Dahmen  
 Dr. Uwe Kaestner  
 Vera Behm  
 Wolfgang Grüner

## Die zuletzt erschienenen Ausgaben:



2 | 2007



3 | 2007



4 | 2007



1 | 2008



2 | 2008

## Tópicos Impressum

### Tópicos

Deutsch-Brasilianische Hefte  
 Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur  
 Eine Publikation der Deutsch-Brasilianischen  
 Gesellschaft e.V. und des Lateinamerika-Zentrums

Cadernos Brasil-Alemanha  
 Uma publicação da Sociedade Brasil-Alemanha e  
 do Centro Latino-Americano  
 Revista de política, economia e cultura

### Gründungsherausgeber:

Prof. Dr. Hermann M. Görgen

### Herausgeber:

Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner /  
 Dr. Helmut Hoffmann

### Redaktion / redação:

Geraldo Hoffmann, Chefredaktion

### Mitarbeit:

Ines Hollbauer, Ingeborg Ziller,  
 Dora Schindel, Lúcia Rabello-Mohr,  
 Jörg Waber, Büro Bonn  
 Martina Merklinger, Büro Stuttgart  
 Cristina Hoffmann, Barbara Wädehen (LAZ-Teil)

### Übersetzungen / traduções:

Tópicos

### Adresse / endereço:

Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.  
 Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin/Alemanha  
 Kaiserstraße 201, 53113 Bonn/Alemanha  
 Tel. 0049-228-210707 0049-228-2 42 56 81  
 Fax 0049-228-24 16 58  
 E-Mail: [dbg.bonn@topicos.de](mailto:dbg.bonn@topicos.de)  
 Tópicos online: [www.topicos.de](http://www.topicos.de)

### Layout und Druck / impressão:

SP Medienservice  
 Friesdorfer Str. 122  
[www.sp-medien.de](http://www.sp-medien.de)  
 53173 Bonn - Bad Godesberg  
 Alemanha

### Erscheinungsweise / publicação

vierteljährlich/trimestral  
 47. Jahrgang, Heft 3/2008  
 Ano 47, Caderno 3/2008  
 ISSN 0949-541X

### Einzelpreis / preço avulso:

Euro 7,50 / R\$ 16,00

### Abo / assinatura:

Euro 26,00 / R\$ 50,00

### Konto / conta bancária:

In Deutschland/na Alemanha  
 Volksbank Bonn  
 Kto.-Nr. 200 105 3011, BLZ 380 601 86

### Redaktionsschluss für diese Ausgabe war am 26. September 2008

### Titelfoto:

Collage: Astrid Prange

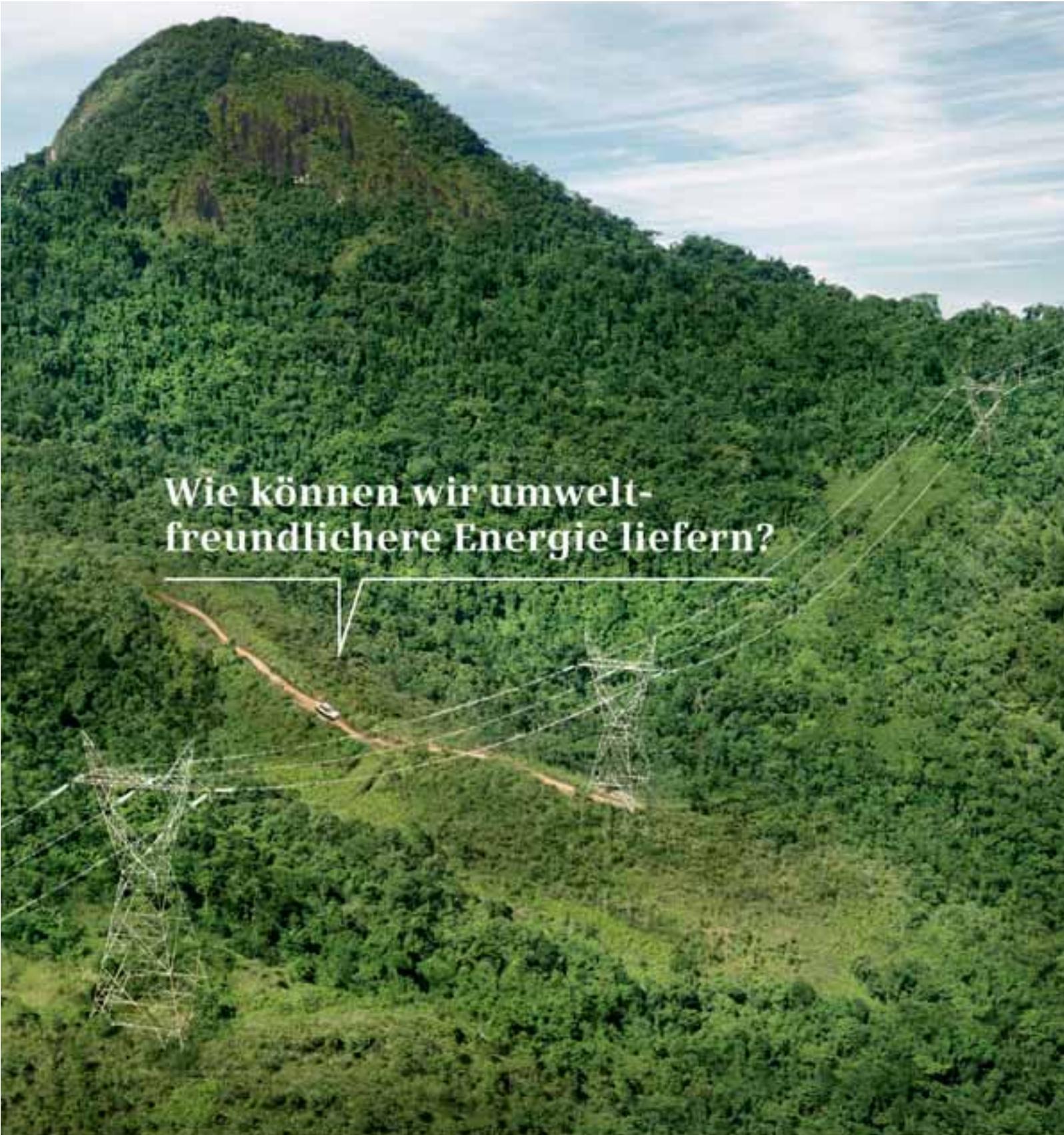
Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der  
 Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben  
 die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der  
 Redaktion übereinstimmen muss. Für unverlangt  
 eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Tópicos não se responsabiliza por conceitos e opi-  
 niões emitidas em artigos assinados.

### Wir danken unseren Inserenten:

TAM	U2
Deutsche Welle	S. 15
Thyssen	S. 19
Ernst & Young	S. 21
Szillat	S. 22
puschmann veiga	S. 27
Faber-Castell	S. 33
Dannemann	S. 48
GTZ	S. 50
Vassel	S. 57
Siemens	U3
Claas	U4



## Wie können wir umweltfreundlichere Energie liefern?

**Unsere Antwort: Eine effiziente Energieumwandlungskette und eine Gasturbine, die im Kraftwerk Irsching bis zu 40.000 t CO<sub>2</sub> einsparen wird.**

Umweltfreundliche Stromversorgung bedeutet, Energie effizient zu erzeugen, zu übertragen und zuverlässig zu verteilen. Als weltweit einziges Unternehmen bieten wir Lösungen für die gesamte Energieumwandlungskette. Und wir entwickeln innovative Produkte zur Emissionsreduzierung, zum Beispiel unsere neueste Gasturbine. Im Gas- und Dampfturbinen-Kraftwerk Irsching wird sie bis zu 40.000 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr einsparen – und dabei helfen, Strom für eine Stadt mit drei Millionen Einwohnern zu liefern. [www.siemens.com/answers](http://www.siemens.com/answers)

Answers for the environment.

**SIEMENS**



Für alle, die Großes vorhaben.

Unsere Leidenschaft für Landwirtschaft ist groß. So groß, dass es uns immer wieder gelingt, Meilensteine zu setzen, die eine ganze Branche verblüffen.

XERION

Ihr Erntespezialist | [claas.com](http://claas.com)

**CLAAS**